

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Samstag, den 17. Februar 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Profite und Arbeiterlöhne im preußischen Bergbau.

Die dem preußischen Landtage zugegangene Denkschrift über den Betrieb der unter der preußischen Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung stehenden Staatswerke zeigt, daß die Gewinne, die der Unternehmer Staat aus seinen Bergwerken zieht, in ständigem Steigen begriffen sind. Die Regierung gibt selbst zu, daß die schon während der beiden Vorjahre im allgemeinen günstige Lage des gesamten Wirtschaftslebens im Berichtsjahre 1906 noch eine erhebliche Besserung erfahren hat, und daß neben der gesteigerten Nachfrage nach fast allen Erzeugnissen der Bergwerks- und Hüttenindustrie eine Erhöhung der Preise für Brennstoffe, Erze und Metalle zu verzeichnen ist. Wenn aber weiter hervorgehoben wird, daß auf der anderen Seite auch die Arbeiter infolge Aufbesserung der Löhne an dem wirtschaftlichen Aufschwunge teilnahmen, so ist das nur bedingt richtig. Gewiß, in einzelnen Bezirken ist der Jahresarbeitsverdienst der Bergarbeiter gestiegen, aber in anderen ist er ganz beträchtlich gesunken, und selbst da, wo er eine Steigerung aufweist, wird der höhere Verdienst reichlich wett gemacht durch die höheren Preise für Wohnungen und Lebensmittel. Im allgemeinen hat sich die Lage der Bergarbeiter eher verschlechtert als verbessert.

Im ganzen standen für Rechnung des Staates in Betrieb 38 Bergwerke, 12 Hütten, 6 Salinen, 4 Badeanstalten, 3 Steingewinnungen und 1 Bohrverwaltung, zusammen 64 Werke, in denen Produkte im Gesamtwert von 236,5 Millionen gegen 224 Millionen im Jahre vorher erzeugt wurden. Die Belegschaft bestand aus 84 244 Köpfen, 1696 mehr als im Vorjahre. Der rechnermäßige Ueberschuß übertraf in Höhe von 30 1/2 Millionen Mark den des Vorjahres um fast 3 Millionen und den Voranschlag um annähernd 6 Millionen.

Nachstehende Tabelle gibt ein Bild über die Entwicklung der Werke seit 1896. Die Ueberschüsse in den letzten zehn Jahren waren:

1896:	23 084 868 M.	bei einer Belegschaft von	62 106 Mann
1897:	26 672 539	"	64 217
1898:	30 063 466	"	66 796
1899:	37 201 782	"	69 803
1900:	47 063 860	"	72 727
1901:	41 273 180	"	74 675
1902:	38 970 273	"	77 064
1903:	24 272 541	"	80 067
1904:	27 659 200	"	82 548
1905:	30 651 588	"	84 244

Es ergibt sich hieraus, daß sich die Ueberschüsse von 1896 bis 1906 beständig vermehrt haben. Dann sanken sie wieder, um von 1904 ab wiederum zu steigen. Die Belegschaft ist im ständigen Wachsen begriffen. Man geht aber fehl, wenn man etwa glaubt, daß die Verwaltung mit einer Vermehrung der Belegschaft auch in Jahren geringerer Ueberschüsse vorgegangen ist. Nein, der geringere Ueberschuß ist zum Teil nur ein rechnermäßiger, es sind in den betreffenden Jahren große Summen für Neuanschaffungen und Meliorationen ausgegeben, die naturgemäß als Ausgaben erscheinen, während es sich in Wirklichkeit um eine Vermehrung des Anlagekapitals handelt.

Was die speziellen Arbeiterverhältnisse betrifft, so ist auch dieser Bericht wiederum ein Beweis für die Gefährlichkeit des Bergbaubetriebes. Die Zahl der tödlichen Verunglückungen ist gegen das Vorjahr sogar gestiegen. Es kamen durch Betriebsunfälle 124 Personen gegen 112 im Jahre vorher oder auf 1000 Mann der durchschnittlichen Belegschaft 1,442 gegen 1,330 zu Tode. Diese Zahlen sprechen eine beredte Sprache. Es kann gar nicht entschieden genug verlangt werden, daß die Regierung endlich Maßnahmen zur Verringerung der Unfallgefahren im Bergwerksbetriebe ergreift. Vor langen Jahren ist eine Stein- und Kohlenfallkommission eingesetzt, die ihre Arbeiten beendet und bestimmte Vorschläge zur möglichen Vermeidung von Stein- und Kohlenfall in 30 Grundstücken niedergelegt hat, die den Oberbergämtern als Material zur Prüfung der Frage überwiesen werden sollen, inwiefern diese Grundstücke nach Lage der Verhältnisse der einzelnen Bezirke zur Aenderung und Ausgestaltung der einzelpolizeilichen Vorschriften Anlaß geben. Außerdem besteht seit 1906 die sogenannte Seilschaftskommission, die die Sicherheitsmaßnahmen bei der Seilschaft zu prüfen hat. Fast gewinnt es den Anschein, als ob diese Kommissionen nur eingesetzt werden, um nach außen hin die Regierung gegen den Vorwurf der Untätigkeit zu schützen. Es wird beraten und wieder beraten, aber bis wirklich etwas geschieht, können noch Tausende und Abertausende braver Bergarbeiter im Dienste des Kapitalismus ihr Leben und ihre Gesundheit einbüßen. Warum leistet die Regierung nicht endlich positive Arbeit? Warum entschließt sie sich nicht endlich dazu, Grubenkontrolloren aus den Reihen der Arbeiter anzustellen? Was sich in anderen Ländern bewährt hat, das sollte doch auch in Preußen durchführbar sein. Leider aber wird jede durchgreifende Reform durch das Drei-

klassenparlament verhindert, das sich seiner ganzen Zusammensetzung nach als eine Vertretung der Geldsachinteressen, nicht aber der Interessen der Gesamtheit erweist.

Die Ueberschüsse des letzten Jahres verteilen sich sehr verschieden auf die einzelnen Werke. Am günstigsten abgeschnitten haben die Werke im Oberbergamts-Bezirk Bonn mit 17 Millionen und im Oberbergamts-Bezirk Breslau mit 12 Millionen Mark. Dagegen erfordert das Oberbergamt Dortmund einen Zuschuß von 3 Millionen.

Ueber den Wert der Produktion der einzelnen Werke geben folgende Zahlen Aufschluß: Die gesamten Steinkohlen-Bergwerke erzeugten bei einer mittleren Belegschaft von 71 947 Mann 17,8 Millionen Tonnen im Werte von 185 Millionen Mark; die Braunkohlen-Bergwerke bei einer mittleren Belegschaft von 72 495 Mann 18,3 Millionen Tonnen im Werte von 186,5 Millionen Mark; an Eisenerz wurden gewonnen bei einer mittleren Belegschaft von 643 Mann 92 258 Tonnen im Werte von etwas über 1 Million Mark; an Bleierzen bei einer mittleren Belegschaft von 3344 Mann 70 246 Tonnen im Werte von 8,3 Millionen; an Gold 70,40 Kilogramm im Werte von 197 127 Mark. Im ganzen belief sich der Wert der gewonnenen Produkte bei einer mittleren Belegschaft von 82 244 Mann auf 236,5 Millionen Mark.

Trotz dieser glänzenden Resultate lassen die Löhne der Arbeiter sehr zu wünschen übrig. Wir verstehen hier unter Arbeitslöhnen im Sinne der Denkschrift die reinen Löhne, das heißt solche nach Abzug aller Nebenkosten (Kosten für Beleuchte, Bezüge, Knappschaftsbeiträge usw.). Am niedrigsten waren die Löhne beim Steinkohlen-Bergbau in Oberschlesien und Niederschlesien. Der Jahresverdienst der unterirdisch-beschäftigten eigentlichen Bergarbeiter belief sich in Oberschlesien nur auf 970 M., der sonstigen unterirdisch-beschäftigten Arbeiter auf 927 und der über Tage beschäftigten erwachsenen männlichen Arbeiter auf 787 M. In Niederschlesien verdienten die eigentlichen Bergarbeiter sogar nur 940 M., die sonstigen unterirdisch-beschäftigten Arbeiter nur 910 und die über Tage beschäftigten erwachsenen männlichen Arbeiter 837 M. im Jahre. Besser gestellt sind die Arbeiter in den Bezirken Dortmund und Saarbrücken, doch ist hier die auffällige Erscheinung zu verzeichnen, daß die Löhne zum Teil recht erheblich gesunken sind. So brachten es z. B. im Bezirk Dortmund die eigentlichen Bergarbeiter auf 1370 M., obwohl der Durchschnittslohn im Jahre 1900 bereits 1592, also über 200 M. mehr betragen hatte. Berücksichtigt man die verteuerte Lebenshaltung gerade in diesem Industriebezirk, so wird man zugeben müssen, daß sich die Lage der Bergarbeiter hier ganz erheblich verschlechtert hat.

Die Bergarbeiter haben also keinen Anteil an den riesigen Ueberschüssen der staatlichen Bergwerke. Das liegt im Wesen der kapitalistischen Produktionsweise begründet. Mag das Privatkapital oder mag das staatliche Kapital die Ausbeutung der Arbeiter betreiben, ausbeutet werden sie auf alle Fälle; sie tragen ihre Haut zu Markte, sie opfern Leben und Gesundheit, sie schuften vom frühen Morgen bis zum späten Abend, aber die Früchte ihrer Tätigkeit heimt die Kapitalisten ein. Diesem Zustande so bald wie möglich ein Ende zu machen und die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung durch die sozialistische zu ersetzen, liegt nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern im Interesse der Allgemeinheit. Mit beizutragen, daß dieses Ziel möglichst bald erreicht wird, ist die Pflicht aller derer, denen an dem Fortschritt der Kultur gelegen ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Februar 1907.

Das Schwanenlied des letzten Freisinnigen.

Herr Theodor Barth überschüttet abermals den „gemeierten“ Freisinn mit beihendem Spott. Wenn der Liberalismus sich allen Ernstes eingeredet habe, bei den jüngsten Reichstagswahlen einen großen Sieg ersochten zu haben, so befindet er sich in einer bössartigen Illusion: der parlamentarische Einfluß der Linken sei im Gegenteil abermals beträchtlich vermindert.

Angeheuerlich ist es nach Herrn Theodor Barth, was der Chef der Regierung dem Freisinn zu bieten wagt: In seinem Interview mit dem Vertreter der Pariser „Temps“ hat eine dem Reichstagsler sehr nahe stehende Persönlichkeit erklärt, Bälou werde von den Liberalen „kein Aufgeben ihrer Grundsätze verlangen“, sehe aber voraus, daß sie „flug genug sein würden, die natürliche Entwicklung der Dinge nicht zu hindern und Zentrum und Konservativen nicht in die Arme zu treiben“. Diese Aeußerung ist nach Herrn Barth von einem maßlosen Vertrauen in die Aktivität der Liberalen getragen? Der Reichstagsler verlangt von den Liberalen kein Aufgeben ihrer Grundsätze — welche eine Konzeption an den Liberalismus! Die Liberalen dürfen alle ihre Grundsätze in treuem Herzen bewahren, sie können sie sogar frei drucken und zirkulieren lassen. Nur dürfen sie die natürliche Entwicklung der Dinge nicht hindern, d. h. sich der agrarischen Volksbewegung nicht widersetzen! Herr Barth fragt: „Ob wohl je eine Partei von einem leitenden Staatsmann in gemüßwohler Weise verhöhnt worden ist?“

Von welchem Selbstbewußtsein die Agrarier erfüllt seien, habe Herr von Oldenburg-Januschau erst vor wenigen Tagen im Zirkus Busch dargelegt:

Der Umstand, daß er mit überalter und freisinniger Unterstützung gewählt worden ist, hat ihn in keiner Weise geniert, die Rolle des agrarischen Erzelektionärs mit übermütiger Verbe zu spielen. Die Konservativen sind durchaus bereit, mit dem Reichstagsler und, wenn es ihm gelingt, die Liberalen am Vorreitsel hinter sich her zu ziehen, auch mit den Liberalen zusammenzugehen, aber nur unter der Voraussetzung, daß wirklich konservativ-agrarische Politik getrieben wird. In seinen patriotischen Belohnungen hat Herr Oldenburg dem nationalen „Schwein“ einen bevorzugten Platz angewiesen. Damit ist die konservativ-realistische Symbolik gekennzeichnet. Diese politischen Waidmänner haben nichts dagegen, wenn selbst die Freisinnigen mitjagen; sie werden sie sogar gern als Jutreiber mit verwenden, aber wenn es zur Verteilung der Jagdbeute läme, dann würde es dem Liberalismus ergehen wie der Krähe in dem bekannten Gedicht von Klaus Groth:

„De Kree, de Kree een
Von de achtersten been.“

Herr Barth kritisiert dann noch einmal die öde Agitationsphrase von einem „schwarzroten Kartell“. In Wirklichkeit, so führt er aus, war es reiner Zufall, daß sich Zentrum und Sozialdemokratie bei der Abstimmung über den Radragsbetat zusammenfanden. Während der ganzen Dauer der Bälou'schen Kanzlerschaft ist der Fall sonst gar nicht vorgekommen, daß das Zentrum und die Sozialdemokraten zusammen in einer irgendwie bedeutsamen Frage gegen die Bälou'sche Politik marschiert wären. Im Gegenteil: Mit niemandem war der politische Geschäftsverkehr des Reichstagslers inniger als mit dem Zentrum! Bei 20 namentlichen Abstimmungen während des im Juni 1906 zu Ende gegangenen Sessionsabschnittes stimmten die Nationalliberalen nicht weniger als 16mal mit dem Zentrum, während der Freisinn zwar 16mal mit den Sozialdemokraten, aber nur 6mal mit dem Zentrum und 7mal mit den Nationalliberalen zusammen stimmte. Mit den Konservativen vollends ging der Freisinn in diesen 20 namentlichen Abstimmungen nur 3mal zusammen — auch ein Beweis dafür, wie natürlich sich der Bälou'sche Plan einer konservativ-freisinnigen Verbrüderung an der Hand der Laifachen der jüngsten Vergangenheit ausnimmt!

Die Mobilisierung des Liberalismus durch den Fürsten Bälou hat nach der Meinung Barths nur den einen Zweck gehabt, die Bedingungen des Friedensschlusses mit dem Zentrum für den Reichstagsler günstiger zu gestalten. Widerstehe der Liberalismus dem Liebeswerben der Regierung nicht, rutsche er noch weiter nach rechts hinab, so werde er „der komische Held einer politischen Partei werden“.

Die Freiheitsliebe des Herrn Erzberger.

Herr Erzberger hat in dem Bälou-Prozess von neuem dieselbe klägliche Rolle gespielt, zu der ihn vor einigen Monaten bereits einmal seine — freilich nicht im öffentlichen Leben, wohl aber im Verkehr mit den preussischen Gerichten hervortretende — große Schüchternheit verurteilt hatte. Wie damals Herr Erzberger, dieser berüchtigte Kerfale Jungensheld, schmählich die Abgeordnetenimmunität preisgab und sich dazu verband, den Untersuchungsrichter selbst in das Reichstagsgebäude hineinzuschleppen, so hat sein Heldennut auch diesmal wieder wahre Triumphe gefeiert!

Bekanntlich sollte Herr Erzberger in der Bälou-Sache als Zeuge vernommen werden. Herr Erzberger erklärte jedoch dem Gerichtshof mit der unerschütterlichen Würde eines Volkstribunen, daß er sich niemals bereisfinden lassen werde, die Abgeordnetenimmunität, die er nicht nur für seine Person, sondern für den ganzen Reichstag zu wahren habe, preiszugeben. Und in einer gestern abend stattgefundenen Volksversammlung soll Herr Erzberger noch damit renommieren haben, daß er sich gegebenenfalls geföhlen Rutes in die Zeugniszwangshaft sperren lassen werde, wo er sich dann die Zeit mit dem Lesen sozialdemokratischer Flugblätter vertreiben wolle.

Und was tat nun Herr Erzberger? Als er zur Zeugnisablegung aufgefordert wurde, wiederholte er noch einmal pathetisch seine Versicherung, daß er keine Aussage machen werde. Habe er doch im Reichstags Hofe Angriffe zu erwarten, wenn er die Rechte der Volksvertretung preisgeben werde. Der Staatsanwalt beantragte und der Gerichtshof beschloß daraufhin, Herrn Erzberger wegen Zeugnisverweigerung in eine Geldstrafe von 100 M. zu nehmen und außerdem die Haft über ihn zu verhängen. Als nun aber der Gerichtshof die Strafe machte, den Richter der Abgeordnetenimmunität abzuführen, erklärte Herr Erzberger plötzlich zur sensationellen Ueberschreitung der Richter und des Auditoriums, daß er nun doch entschlossen sei, seine Zeugnisansagen zu machen! Und welche Eingebung reiste diesen heroischen Entschluß des unmittelbar vorher noch so unbedingamen Herrn Erzberger? Der Angeklagte, Herr Bälou, hat Herrn Erzberger, doch die verlangte Aussage zu machen, er entbinde ihn ausdrücklich von der freiwillig übernommenen Schweigepflicht!

Und nun sagte Herr Erzberger alles aus, was man von ihm zu wissen wünschte!

Wir halten es für unmöglich, daß Herr Erzberger abermals in einem Augenblick der Geistesverwirrung gehandelt hat. Herr Erzberger mußte trotz aller Schüchternheit, die ihn preussischen Richtern gegenüber zu besessen pflegt, ganz genau wissen, daß er

seine Aussage ja nicht mit Rücksicht auf Herrn Böplau verweigert hatte, sondern mit Rücksicht auf die von ihm und seiner Fraktion vertretene Auffassung, daß Reichstagsabgeordnete wegen ihrer Abgeordnetentätigkeit an Gerichtsstelle nicht zur Verantwortung gezogen werden könnten, auch nicht als Zeugen! Das Gesuch Böplaus hatte also mit den Motiven der ursprünglichen Zeugnisverweigerung des Herrn Erzberger auch nicht das allermindeste zu tun! Es war auch für den Alexialis Mundhelden offenbar nur der denkbar sadenscheinigste Vorwand, sich den Konsequenzen seines Heroismus zu entziehen! Herr Erzberger ist offenbar ein so „freilichliebender“ Herr, daß es ihm unentzählich ist, auch nur einmal ein paar Tage oder Stunden in Zeugniszwanghaft zuzubringen, gelte es selbst die Würde und Rechte der Volksvertretung zu wahren!

Der Kolonialschwärzer Erzberger ist durch den famosen Fuldigungsbrief, den er seinerzeit an den General Trotha geschrieben, als abgeschmackter Heuchler gebrandmarkt. Sein neuestes Heldenstücklein in dem Böplau-Prozess muß ihn vollends als lächerliche Persönlichkeit erscheinen lassen! —

Die Beratung des Justizetat.

Die am Sonnabend fortgesetzte Beratung des Etats der Justizverwaltung verlief in der für das preussische Abgeordnetenhaus charakteristischen Oede und Langweiligkeit. Es wurden nur ganz vereinzelt allgemein interessierende Fragen angeschnitten, ohne daß es jedoch zu einer gründlichen Erörterung kam. So brachte Abg. Stroffer (L.) die Behandlung geisteskranker Verbrecher zur Sprache, eine Frage, über deren Bedeutung wohl kein Zweifel herrscht, die aber die Mitglieder des Dreiklassenparlamentes so wenig interessiert, daß keiner der nachfolgenden Redner darauf einging. Nur bei den von polnischer Seite vorgebrachten Klagen plakten die Gemüter aufeinander. Die polnischen Abgeordneten werden im Landtage nicht als gleichberechtigte Kollegen angesehen und ihre Beschwerden werden ohne jede Prüfung als unbegründet zurückgewiesen. Sobald ein polnischer Abgeordneter das Wort ergreift, erheben sich sofort die konservativen und nationalliberalen Doktrinen, um sich in patriotischen Schlagworten zu ergehen und sittliche Entrüstung an den Tag zu legen. Das wirkt besser als eine sachliche Widerlegung und ist vor allem leichter. Außerdem ist das das einfachste Mittel, um sich bei der Regierung für etwaige Beförderungen und Vergleichen in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die ungleiche Behandlung der Polen und Deutschen vor Gericht ist bekannt, wird aber trotzdem von den „nationalen“ Parteien bestritten. Daß kein Redner an der Behandlung der Sozialdemokraten vor Gericht Kritik übte, versteht sich von selbst. Das Dreiklassenparlament ist eben keine Vertretung des Volkes, sondern nur der besitzenden Klassen.

Erwähnenswert ist aus der Debatte nur die Mitteilung des Justizministers Dr. Weseler, daß er die Richter angewiesen habe, das Publikum nicht schroff zu behandeln. Ob diese Anweisung in der Praxis befolgt werden wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig möchten wir daran zweifeln.

Eine Reihe von Anträgen auf Verrückung bestimmter Beamtenkategorien ging an die Budgetkommission.

Am Montag soll der Justizetat zu Ende beraten werden. Außerdem stehen auf der Tagesordnung kleinere Vorlagen, darunter der Gesetzentwurf betreffend Erweiterung des Polizeibezirks Berlin. —

Deutsches Reich.

Eine politische Todesanzeige.

Die neueste Nummer der „Nation“ veröffentlicht an ihrer Spitze folgende

Mitteilung.

Politische Erwägungen bestimmen mich, die Herausgabe dieser Zeitschrift einzustellen. Die „Nation“ wird — unter Zustimmung des Verlegers — bereits mit Ablauf des Quartals zu erscheinen aufhören. Ich bitte Mitarbeiter und Abonnenten, davon Vermerk zu nehmen.

Theodor Barth.

Herr Theodor Barth läßt also die von ihm seit vielen Jahren herausgegebene „Nation“ eingehen, weil nun auch er daran verzweifelt, den von völliger Prinzipienlosigkeit besessenen, immer mehr nach rechts abrückenden Liberalismus zu neuem politischen Leben erwecken zu können.

Herr Barth hat sich oft und bitter darüber beklagt, weil der „Vorwärts“ seinen Optimismus über die Regenerationsmöglichkeit des Freisinn nicht teilte, sondern den Freisinn mit verdientem Spott behandelte. Nunmehr bekundet Herr Barth selbst, daß er eine Wutausfrischung des Freisinn für ausichtslos hält. Schon lange war er ja ein politischer Eingänger, der während des letzten Wahlkampfes sogar von seinen nationalsozialen Freunden im Stich gelassen wurde. Wir begreifen, daß er, ebendies einer der gefeiertsten freisinnigen Führer, und sicher der Begabtesten einer, bereits seit geraumer Zeit vollständiger politischer Einflußlosigkeit verdammte und auch als Publizist stets nur ein Prediger in der Wüste, nunmehr resigniert den ausichtslosen Kampf aufgibt.

Herr Barth ist heute gleich uns der Auffassung, daß dem bürgerlichen Liberalismus nicht mehr zu helfen ist. Diesem Gefühl entspringt sein Entschluß, die „Nation“ eingehen zu lassen. Mit der „Nation“ verschwindet das letzte anständige Organ des Liberalismus, ja das letzte Organ des Liberalismus überhaupt.

Die Wahlwage des Flottenvereins.

Herr Generalmajor Reim veröffentlicht in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ einen Artikel, in dem er sich mit dem Verschleiß der ständischen kolonialen Schmutz- und Flugblätter noch brüsst. Er schreibt:

„Dieser Zentrumsjorn richtete sich auch gegen die Flugblätter, welche von nationaler Seite dem Flottenverein zur Verfügung gestellt worden waren. Geschrieben haben wir kein einziges davon. Es waren: Die Wahrheit über die deutschen Kolonien; deutsches Volk, wie folgt die deutsche Reichstagsmehrheit für die heldenmütigen Söhne in Südwestafrika; An die deutschen Ritter (von Josef Kauff), Gedicht; für die Kämpfer in Südwestafrika; Arbeiter, Kolonien und Flotte.

Allerdings sind diese aufstrebenden und belehrenden Broschüren, Flugblätter usw. in etwa 20 Millionen Exemplaren in die Wahlkreise geworfen worden. Selbstredend mußten daher viele hundert Briefe geschrieben und beantwortet werden, um die persönliche Agitation in die richtigen Kanäle zu leiten. Diese Briefe hat nun der „Wahrscheinlicher“ veröffentlicht, und ich übernehme für ihren sachlichen Inhalt, soweit sie von mir herrühren, die volle Verantwortung. Ist der Deutsche Flottenverein damit nicht einverstanden, so möge er mich in die Wüste schicken. Aber dem Flottenverein kann man aus meiner Tätigkeit keinen Strich drehen wollen. Das ist unerschütterlich und unanständig.“

Der Flottenverein hat also 20 Millionen Flugblätter verteilt, die beiden famosen Schriften: „Die Lügen des Herrn Erzberger“ und „Die kolonialen Lügenfabrik“ nicht einmal eingerechnet! Wirklich eine sehr anständige Leistung! Es bedarf gar nicht einmal der Versicherung des Herrn Reim, daß dazu „auch Geld“ nötig gewesen sei, „viel Geld“. Die Ausgaben für die Herstellung und Verbreitung dieser Schmutzblätter dürften sich auf hunderttausende Mark belaufen. Die Herren Prozentpatronen und Arbeiternebler haben es sich also etwas kosten lassen!

Die faule Ausrede des Herrn Reim, daß er trotz alledem als Privatmann, nicht aber als Vorsitzender des Flottenvereins gehandelt habe, wird von der „Germania“ mit Recht folgendermaßen zurückgewiesen:

„Ob der „Privatmann“ Stern und der „Privatmann“ Snaudi wohl auch dann mit dem „Privatmann“ Reim in Verbindung getreten wären, wenn dieser nicht Vorstandsmittglied des Flottenvereins gewesen wäre und nicht den ganzen Apparat des Vereins für seine Wahlmanöver zur Verfügung gehabt hätte? Und ob wohl der Reichskanzler Herr Reim große Geldsummen zur Verteilung von Pamphleten zur Verfügung gestellt hätte, ob Beamten der Kolonialabteilung solche Pamphlete für Herrn Reim hätten schreiben dürfen, und ob das Oberkommando der Schutztruppe und die Marineverwaltung Herrn Reim Offiziere und Soldaten für die Wahlwage überlassen hätten, wenn Herr Reim nichts als „Privatmann“ gewesen wäre? Herr Reim schreibt selbst, er habe dem Reichskanzler gesagt, daß der Flottenverein (nicht der „Privatmann“ Reim) die Zentralstelle für die Herausgabe von Flugblättern annehme, und Hauptmann Bayer schrieb, er habe sich dem Flottenverein (nicht dem „Privatmann“ Reim) nur auf ausdrücklichen Wunsch des Oberkommandos zur Verfügung gestellt. Also man lasse doch die Mäuschen mit dem „Privatmann“ Reim.“

Auch die „Freisinnige Zeitung“ will die Ausrede nicht gelten lassen. Leider aber hat sich dieses freisinnige Blatt noch immer nicht zu einer Kritik des Herrn Eichhoff aufschwingen können, der sich des Herrn Reim als des Flottenvereins-Vorsitzenden und Mittelmannes der Regierung bediente, um sich die amtliche Wahlunterstützung zu sichern! —

Ehren-Eichhoff.

Wir haben wiederholt festgelegt, daß der neue Abgeordnete für Rhenp-Reitmann, der Reichstagskandidat und Flottenvereinskandidat Prof. Dr. Richard Eichhoff, seinen Wählern in Rühlhausen-Langensalza sein Wort gegeben hat, falls er in Rühlhausen gewählt werden sollte, dort anzunehmen und in Rhenp abzulehnen, nach der Wahl aber umgekehrt gehandelt hat. Die freisinnigen Blätter vom Sonnabendabend behaupten, soll und Herr Eichhoff mit einer preussischen Verächtlichkeit bedacht haben, die uns zwar bis zur Stunde noch nicht vorliegt, die wir aber schon auf die Publikation in den freisinnigen Blättern hin heute gebührend beantworten. In der angeblichen Verächtlichkeit behauptet Herr Eichhoff, er habe „niemals sein Wort verpönt oder sein Ehrenwort gegeben“, in Rühlhausen auf jeden Fall die Wahl anzunehmen, sondern er habe es „ausdrücklich vermieden, irgend eine verbindende Zusage zu geben“. Wir sind demgegenüber in der angenehmen Lage, Herrn Eichhoffs Erklärung durch sein eigenes freisinniges Wahlkomitee in Rühlhausen widerlegen lassen zu können.

Am Tage vor der Stichwahl brachten die Blätter des Rühlhauser Kreises folgende offiziellen Erklärungen dieses freisinnigen Wahlkomitees:

„Von gegnerischer Seite versucht man es in letzter Stunde mit allen Mitteln die Wahl unseres Kandidaten Professor Richard Eichhoff zu hintertreiben.“

Unter anderem wird das Gerücht verbreitet, daß derselbe ein auf ihn fallendes Mandat in unserem Wahlkreise, wo er bereits zweimal gewählt wurde, nicht annehmen werde.

Demgegenüber erklären wir: „Es ist unwar, daß Herr Professor Eichhoff sich verpönt hat, das Mandat in seinem heimlichen Wahlkreise Rhenp-Reitmann anzunehmen.“

Wir bringen dies hiermit zur Kenntnis seiner Wähler mit der dringenden Bitte, sich durch nichts beirren zu lassen, sondern am

Dienstag, den 5. Februar,

zum dritten Male entschlossen einzutreten für ihren bewährten, bisherigen Vertreter im Reichstage, Herrn Professor Richard Eichhoff in Rhenp-Reitmann.“

Und diese: „Erwidern auf das gekriegerische konservativ Eingefand, Herr Professor Eichhoff

hat positiv erklärt, daß er im Falle seiner Wiederwahl nur seinen bisherigen Wahlkreis Rühlhausen-Weisenfeld-Langensalza, an dem er mit Leib und Seele hängt, vertreten wird. Sollte die Stichwahl auch in Rhenp-Reitmann für ihn günstig ausfallen, so wird er trotzdem auf das dortige Mandat verzichten.“

Danach bleibt es also dabei, daß Herr Eichhoff sein gegebenes Wort gebrochen hat oder daß sein eigenes Wahlkomitee die Wähler beschwindelt hat!

In dem Kampf um den ehemaligen Kreis dieses Politikers wechseln die bürgerlichen Kandidaten jetzt im Toff-Toff-Tempo. Zuerst war, wie wir auch berichteten, ein „Sammellandidat“ in Herrn von Köller gefunden worden. Diese Kandidatur hat gerade vierundzwanzig Stunden gedauert. Am Tage nach seiner Schilderhebung bedankte sich bereits der Bund der Landwirte für ihn und stellte einen eigenen Kandidaten in der Person des Gutsbesizers Arnstadt aus einem Orte des Wahlkreises selbst auf. Wieder vierundzwanzig Stunden später war auch den Freisinnigen ihre Blamage, auf Herrn Köller angebissen zu haben, zum Bewußtsein gekommen, und sie stellten den in Jeridow durchgefallenen früheren Abgeordneten Mertzen auf. Jetzt in letzter Stunde heißt es, daß auch die Preiskonserwativen noch einen Kandidaten aufstellen, und wenn dann das Zentrum noch seinen Kandidaten gefunden hat, ist die Speisekarte fertig. — bis zu neuen Änderungen. — Es geht doch nichts über bürgerliche „grundtätigkeit“, Politik! —

Die Fahrkarten-Verteuerung, „Reform“.

Die Budgetkommission des Dreiklassenhauses beschäftigte sich am Sonnabend mit der bevorstehenden sogenannten Personentarifreform. Ueber die Verhandlungen wird berichtet:

Bemängelt wurde die Festsetzung des Fahrpreises für die erste Klasse mit 7 Pf. pro Kilometer. Man befürchtete dadurch eine Schädigung der Einnahmen insofern, als viele von der I. auf die II. Klasse übergehen würden. Ferner wurde die Kompliziertheit des neuen Gepäctarifes getadelt. Der Eisenbahnminister führte aus, daß die durch den zum 1. Mai 1907 erfolgenden Wegfall der Rückfahrkarten entstehenden Ausfälle durch die Schnellzugzuschläge und den Gepäctarif gedeckt werden müßten. Man müsse die Tarifreform als ein Kompromiß betrachten, das bei den Verhandlungen zwischen den verschiedenen Bundesstaaten zustande gekommen sei. Mit

der Fahrkartensteuer müsse man sich abfinden. Es sei unmöglich, daß die Einzelregierungen die Beträge der Belastung durch Ermäßigung der Tarife abernähmen. Im übrigen finde dadurch, daß an Stelle der Rückfahrkarten zwei einfache Karten träten, und eine zweimalige Reichsteuer für diese zu zahlen sei, im allgemeinen keine stärkere Belastung statt. Der Minister überreicht in dieser Beziehung eine Aufstellung, nach welcher allerdings bei einzelnen Rückfahrkarten, namentlich im Betrage von 1,20 M. bis 2 M. und 4,10 bis 5 M., künftig bei zwei Karten eine Erhöhung der Reichsteuer eintrete. Dagegen sei bei anderen Karten die Steuer für die zwei Karten gleich, und bei manchen, namentlich größeren Beträgen sei die Steuer für zwei Karten geringer als die jetzige Steuer der Rückfahrkarten. Bei den höchsten Beträgen über 50 M. könne man sich durch Rundreisehelfer helfen, um eine doppelte Steuer zu vermeiden. Eine Revision des jetzigen allerdings etwas komplizierten Gepäctarifes siehe zu erwarten. Der Schnellzugzuschlag würde nur bei den großen Schnellzügen eingeführt werden. Die sogenannten lokalen Schnellzüge — etwa ein Drittel — würden frei bleiben. Alle diese Maßnahmen würden einen Ausfall der Einnahmen in Höhe von sechs Millionen Mark herbeiführen. Die Fahrkartensteuer habe eine erhebliche Verziehung der Verkehrs in den vier Klassen herbeigeführt. Namentlich in der ersten Klasse habe eine Abnahme der Reisenden stattgefunden.

Die vom Minister in Aussicht gestellte Vereinfachung des Gepäctarifes wurde in der Kommission allseitig begrüßt. Angeregt wurde die Einführung von Gepäctarten, die es ermöglichen sollen, das Gepäct gleich am Fahrkartenschalter zu bezahlen.

Eine Vereinfachung der Personentarife selbst konnte die Regierung nicht zusage. Sie teilte weiter noch mit, daß alle großen Schnellzüge in D-Züge umgewandelt werden sollen. Die Zuschläge werden gleich mit der Fahrkarte bezahlt. Die Platzkarte fällt weg, doch soll es ermöglicht werden, sich schon vorher Plätze zu sichern.

Scharf kritisiert wurden in der Kommission die unbefriedigenden Leistungen der Berliner Paketfahrt-Gesellschaft und es wurde angeregt, daß die Regierung die Gepäctzustellung übernehmen möchte. Auf eine Anfrage, ob eine vor kurzem in der „Krenz-Zeitung“ aufgestellte Rechnung, daß die Eisenbahn durch die Erhöhung der Preise nach oben eine Einnahme von 27 1/2 Millionen Mark jährlich erziele, richtig sei, erklärte die Regierung, daß es sich höchstens um einige Hunderttausend Mark handeln könne. Gewünscht wurde noch die Beförderung von Gepäct auch ohne Fahrkarten wie in der Schweiz, wenn sich die Sachen in der früheren Form als Reisegepäck charakterisieren. Die Regierung konnte das nicht zusage. —

Oberhirtliche Wahlbeeinflussung.

Wie die „Frankische Volkstribüne“ hört, soll der Erzbischof von Bamberg auch an die Geistlichen in Wahlkreise Bayern die Weisung haben ergehen lassen, für die Wahl des Blockkandidaten zu wirken. Wie die Resultate ergeben, wurde diese Parole auch von einem großen Teil der Zentrumswähler befolgt. Die Zentrumspresse selbst bezeichnet die Erklärung des Bamberger Erzbischofs als triftigen Grund zur Wahlentscheidung in den in Betracht kommenden Wahlkreisen. Da sich die Erklärung in bestimmter Weise an die Alexier richtet, charakterisierte sie sich als amtliche Wahlbeeinflussung. Ergötzlich ist, wie die liberale, vor allem die freisinnige Presse sich für die Verechtigung der Bischöfe, in solcher Weise in eine Wahl einzugreifen, ins Zeug legt, während sie sich sonst nicht genug entkräften kann über die Wahl-agitation der niederen katholischen Geistlichkeit. —

Herr über Leben und Tod seiner Mitmenschen ist in Preußen Deutschland jeder unerfahrene und unreife Bauernjunge, wenn er beim Militär auf Woche steht. In Köln-Deutz hat sich dieser Tage ein Fall zugetragen, der nach dieser Richtung endlich gebieterisch eine Aenderung heischt. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr spielten an den Deutzer Festungswerken mehrere noch schulpflichtige Knaben, wobei sie auch, um die dort im Dunkeln sitzenden Gulen zu beobachten, die Festungsmauer überkletterten. Ein hngulommender Wachtposten sah in die drei Kinder (H), um sie abzuführen. Ihnen gelang es, ihn wieder zu entweichen, und schließlich versuchte auch der dritte, zu entlaufen. Er konnte sich nur wenige Schritte von dem Soldaten entfernen. Ein preussischer Wachtposten hat neben seinem Schießprügel auch eine Instruktion, die ihn zwingt, auf Flüchtlinge zu schießen, wenn sie dem Haltruf nicht Folge leisten. Der Junge erklärt, einen Haltruf des Postens nicht gehört zu haben. Der Posten schob, obgleich der Knabe sich erst wenige Schritte von ihm entfernt hatte, sofort eine scharfe Patrone auf ihn ab. Er durchschloß die rechte Hand des „Flüchtlings“ und die Kugel sank nahe an einer Dame vorbei, die in Begleitung eines Herrn an dem Orte des Schauspiels, das leicht ein furchtbares Drama hätte werden können, spazieren ging. Nur eine Kleinigkeit mehr nach links, und der Schuß wäre dem Knaben, statt die Hand zu zerfächtern, in den Rücken gegangen, was ihn vermutlich getödtet hätte. Ebenjogut aber konnten Passanten der einen ziemlich erheblichen Verkehr aufweisenden Siegburger Straße durch den Posten erschossen werden.

Derartige Vorkommnisse sind ja nicht neu. Dem Posten wird übrigens kein Haar gekrümmt werden. Er beruft sich auf seine „Instruktion“, die in der Tat eine furchtbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeutet. —

Das klagende Dreiklassenhaus.

Die Vertreter der Besitzenden im preussischen Geldsackparlament bleiben bei ihrer blamablen Praxis, sozialdemokratische Kritiker ihres volkseindlichen Tons durch die Gerichte verfolgen zu lassen. Die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses hielt am Sonnabend kurz vor Beginn der Plenarsitzung eine Sitzung ab, in der sie u. a. über die Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Redakteure „Vollstimm“ vom „Vollstimm“ in Halle, Wittmann von der „Vollstimm“ in Magdeburg und Dornheim von der „Tribüne“ in Erfurt verhandelte. Alle drei Blätter sollen sich der Verleumdung des preussischen Abgeordnetenhauses schuldig gemacht haben durch scharfe Angriffe auf das Landtagswahlrecht und auch auf das Haus selbst. Von der Mehrheit der Kommission wurde der Standpunkt vertreten, daß es sich in den vorliegenden Fällen lediglich um eine Konsequenz früher gefasster Beschlüsse handle, während eine Minderheit die Verleumdungen „milder beurteilt wissen wollte“ und sich überhaupt prinzipiell gegen die Erteilung solcher Genehmigungen aussprach. Die Abstimmung ergab, daß in allen drei Fällen dem Ersuchen der betr. Staatsanwaltschaften nachzugehen und die Genehmigung zur Strafverfolgung erteilt werden soll. Das Plenum des Dreiklassenhauses wird diesen Beschluß jedenfalls ratifizieren. —

Nach ein Wahlsieg in Hamburg!

Die Grundeigentümerwahlen zum Hamburger Landesparlament, die am Freitag stattfanden, haben uns noch ein Mandat gebracht, was wohl die größten Optimisten nicht erwartet haben. Gleich den Notabeln haben die Grundeigentümer das Privileg, 40 Abgeordnete zu wählen, von denen bei der jetzigen hiesigen Wahl 29 zu wählen waren. Die Wahlberechtigung war eine sehr beschränkte Arbeit wurde von allen Parteien mit äußerster Energie abgegeben wurden insgesamt 66 640 Stimmen, von denen der Wähler 20 Stimmen abgab, haben sich 3802 Grundeigentümer an der Wahl beteiligt. Auf unsere Kandidaten fielen 3811 Stimmen; die Verteilungszahl beträgt 3166, so daß uns ein Mandat zufließt. Gewählt ist unser Genosse Gerard, Geschäftsführer des Hamburger Parteigeschäfts. Bestimmt haben für unsere Liste 190 Grundeigentümer. Die vereinigten Liberalen haben zwei Mandate errungen, während die Antifemiten mit 2467 Stimmen ausgefallen sind. Die verbleibenden 17 Mandate fallen auf die Wahlberechtigten aller Schattierungen. Dieser Wahlkörper bildet mithin die Domäne der Feinde eines vernünftigen Wahlrechts. Unsere Fraktion ist jetzt 19 Köpfe stark gegen 13 der Rechten, die Fraktion der vereinigten Liberalen zählt 21 Abgeordnete gegen 14 im alten Parlament. Diese 40 Abgeordnete vertreten aber doppelt so viel Wähler, als die 120 Abgeordneten der Privilegierten (Notabeln und Grundeigentümer) und der „Erstklassigen“. In der „Republik“ Rammonia hat eine kleine Clique ein sechsmal größeres Wahlrecht als ein Wähler der „Armenklasse“, wie der Volksmund die Bürger mit einem Einkommen bis 2500 Mark nennt. —

Freisinnige Selbstkritik.

Der fortschrittliche Verein der Potsdamer Vorstadt hielt gestern eine Versammlung ab, in der Rechtsanwalt Gottschall über das Resultat der letzten Reichstagswahl referierte. Er erklärte das Wahlergebnis als im großen und ganzen für den Liberalismus erfreulich und meinte, man müsse die Gunst des Augenblicks wahrnehmen und die von den Wählern im Lande längst geforderte Verschmelzung der drei freisinnigen Fraktionen zu einer einzigen vornehmen. Gegenüber der Sozialdemokratie empfahl er dem Liberalismus die Taktik des Abwartens; die Sozialdemokratie befände sich in einem Sättigungsstadium, wenn dieser beendet sei, werde man auf liberaler Seite sehen, wie man sich mit dieser Partei zu stellen habe.

In der Debatte wurde dagegen vielfach die Meinung ausgesprochen, das Wahlergebnis sei durchaus kein günstiges für den Liberalismus. Justizrat Friedemann und Rechtsanwalt Marggraf beurteilten zum Beispiel, wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, energisch die Wahltaktik der Liberalen, die gegen die elementarsten liberalen Prinzipien verstoßen habe. Die Liberalen hätten, statt für Antifemiten und Agrarier einzutreten und 32 Mandate an die Reaktion auszuliefern, in den Stichwahlen für die sozialdemokratischen Kandidaten eintreten müssen. Rechtsanwalt Marggraf erklärte rund heraus, der Liberalismus habe, um ein paar Mandate zu gewinnen, seine politische Ehre geopfert. —

Ein „anfändiges“ Blatt.

Die „Tägl. Rundschau“ braut aus dem Rechenschaftsbericht des Bergarbeiterverbandes ein Ragout von Dummheit und Bosheit zusammen. Es heißt da:

Im ganzen sind von den zwei Millionen Einnahmen noch nicht 400 000 M. den Arbeitern zugeflossen. Außer der Arbeitslosen-Unterstützung von 6705 M. erhielten die Arbeiter 63 240 M. als Sterbegeld und 282 765 M. als Krankenerstattung.

Wenn ein Geschäftsbericht eines Gewerkschaftsverbandes den Beweis erbringen kann, daß von den Einnahmen des Verbandes nur die Agitatoren gut bezahlt werden, so hat es dieser erbracht.

Was das „anfändiges“ Blatt u. a. zu den Bezügen für die Agitatoren rednet, sei hier aus dem Bericht aufgeführt: 208 724,51 M. Vergütung für die Ortsverwaltungen, für Druckkosten, Referenzen usw. — die Ortsverwaltungen führen nämlich die gesamte Einnahme an die Hauptkasse ab — 29 111,32 M. für allgemeine Agitation, 665 508,08 M. für Streikunterstützung, 55 260,42 M. für Rechtschutz, 133 902,55 M. für Druck- und Buchbinderarbeiten („Bergarbeiter-Zeitung“, „Statutenbücher, Broschüren usw.), 361 645,79 M. für Einlage bei Banken und Sparkassen. Die Verwaltungsstellen des Zentralbureaus einschließlich der Ausgaben für Bezirksleiter und der Agitation in den Bezirken stellen sich auf 3041,94 M., das macht auf den Kopf der Mitglieder pro Jahr ziert 1 M.

Größenwahn.

Die ehrsame „Staatsbürger-Zeitung“ fühlt sich tief gekränkt, daß wir gestern meldeten, sie werde durch Scharfmacher „soniert“ und künftig vom Deutschen Verlage angeschalten werden. „Wir haben“, schreibt sie, „schon erklärt und wiederholen angefaßt der Verdächtigungen des Organs der Umstürzler die Erklärung, daß wir politisch mit den „Berliner neuesten Nachrichten“ und ihren etwaigen und ganz unbekanntem „Hintermännern“ gar nichts zu schaffen haben. Aus Gründen, die nur geschäftliches, aber keinerlei politisches Interesse haben, haben wir in vollem Frieden unseren bisherigen Druckervertrag gelöst und haben mit dem Deutschen Verlag einen rein geschäftlichen Lohndruckvertrag geschlossen, da der Deutsche Verlag eine große und leistungsfähige Zeitungsdruckerei besitzt.

Schließlich ländet das geistig und materiell immer mehr heruntergekommene Blättchen an, es werde sich bestreben, sich auch in Zukunft den „Singer-Repitilien“ unbedeutend zu machen.

Danach zu urteilen, scheint eine vollständige Neubefestigung der Redaktion geplant zu sein; denn mit den geistigen Kräften, die bisher das Blatt redigierten, wird sich dieses Bestreben kaum erreichen lassen. —

Einen Tobstuchsanfall

hat die „Kaufmännische Rundschau“, das Blatt des freisinnigen Abgeordneten Goldschmidt, erlitten, weil wir die von ihr mitgeteilten Dokumente über das Trinkwasser in Swatopmund einer weiteren Öffentlichkeit mitgeteilt und zugleich die richtigen Schlüsse daraus gezogen haben. Man erinnert sich, daß durch Dokumente aus dem Jahre 1905 festgestellt worden ist, daß „dem Genuß des Wassers hauptsächlich der große Prozentsatz von Krankheit unter dem hiesigen (Swatopmunder) Militär zugeschrieben wird“, und daß das Wasser „wohl hauptsächlich die Schuld an dem fast jeden neuen Ansdumling nach kurzem Aufenthalt in Swatopmund befallenden Darmkatarrh trägt“. Da von diesen Enthüllungen der „Kaufm. Rundschau“ kein einziges der führenden freisinnigen Blätter Notiz genommen hat, als nur der „Vorwärts“ und nach ihm die übrige sozialdemokratische Presse, so mag den Männern der „Rundschau“ eine Ahnung aufgekommen sein, wie sehr sie durch ihren Hinweis auf die „schönen Kolonien“ den ganzen Freisinn blamiert haben, der sich ja bei der Wahl für eben diese „schönen Kolonien“ wie toll ins Zeug gelegt hat. Und da bei den Liberalen bekanntlich das Wort gilt: „Wer sich nicht fängt, fliegt“ — siehe das Schicksal des Herrn Walter in Göttingen —, sucht die Redaktion ihre Unschuldigkeitsbeweise zu beweisen und zu retten, was noch zu retten ist. Wir nehmen indes von dem blöden Geschimpf nur beachtlich Notiz, weil es wieder einmal zeigt, wie abgestumpft die Intelligenz des Publikums von der „staatsberühmten“ Presse be-

trieben wird. Wir zitieren zu diesem Zweck aus einem ganzen Haufen gleichwertiger Sätze nur den folgenden:

„Sind diese begriffsverwirrten Herren (vom „Vorwärts“ ist gemeint) der Ansicht, daß die 2000 Söhne deutscher Mütter, die nun schon im Wüstensande begraben liegen“, nicht gefallen wären, wenn wir den Bericht über das Kaufmannsgerichtsurteil dierzehn Tage früher gebracht hätten?“

Also ist alles in schönster Ordnung, und der böse „Vorwärts“ will nur hehen, so müssen die ahnungslosen Leser der „Rundschau“ nun glauben. In Wahrheit ging aber aus unserer Notiz — was jene Leser nicht erfahren — sehr deutlich hervor, was wir meinten. Dies nämlich: wenn die freisinnigen Vertrauensmänner der „Rundschau“, die schon seit Jahren die Trinkwasserzustände in Swatopmund kannten, alsbald, d. h. vor Jahren davon Mitteilung gemacht hätten, dann hätte in der Tat mancher Freiwillige sich nicht gemeldet. Und wenn die freisinnigen Leser der „Rundschau“ schon am 15. Januar erfahren hätten, daß freisinnige Vertrauensmänner dergleichen seit Jahren kennen, so wäre ihnen über das Verhalten des Freisinn zur Kolonialpolitik am Ende noch vor den Wahlen ein Lichtlein aufgegangen.

Aus dem Soldatenleben.

Der Unteroffizier Biene vom Leib-Rüfasser-Regiment und Unteroffizier d. Res. Kern vom Bezirkskommando I in Breslau standen vor dem Breslauer Kriegsgericht der ersten Division unter Vorsitz des Majors Grafen v. Pittberg, angeklagt der Mißhandlung eines Untergebenen. Biene hatte im November in Logwohn während des Stalldienstes den Kürassier Schulz zur Strafe, weil er einem Befehl nicht schnell nachkam, befohlen, zwei Eimer Wasser in Kniebeuge zu strecken. Schulz streckte in Kniebeuge einen Eimer bis 5 Minuten und ließ ihn dann fallen, weil er die Prozedur nicht länger aushielt, blieb aber noch einige Minuten in Kniebeuge stehen. Unteroffizier Biene soll dann dem Schulz Haare ausgezissen und Unteroffizier Kern den von dem Mann fallen gelassenen Eimer demselben an den Arm geworfen haben. Zeugen waren nicht bei dem Vorfall zugegen. Der Rittmeister hatte kurz vorher die Unteroffiziere energisch darauf aufmerksam gemacht, Mißhandlungen zu unterlassen. Wegen dieses Falles ist die Kapitalisation mit den beiden aufgehoben. Sie entschuldigten sich, daß sie sehr aufgeregt über den Mann gewesen, worauf der Verhandlungsführer, Kriegsgerichtsrat Esche, sagt: „Da taugen Sie eben nicht zum Unteroffizier.“ Der Anklagegelehrter, Kriegsgerichtsrat Diehl, beantragt gegen Biene 14 Tage Mittelarrest, gegen Kern 8 Tage gelinden Arrest, Rechtsanwalt Briel für Biene nur Verurteilung wegen vorschriftswidriger Behandlung, damit er weiter kapitalisieren könne. Das Gericht nahm nur vorschriftswidrige Behandlung an und erkannte bei Biene auf zehn Tage Mittelarrest, bei Kern auf drei Tage. Schulz hat sich nicht beschwert, sondern ein Referat über die Sache gemeldet. Auch Kern will wieder kapitalisieren. —

In den dunkelsten Winkeln Deutschlands gehört die bayerische Oberpfalz und das angrenzende Niederbayern, wo die Volkserziehung ganz in den Händen der Pfaffen liegt, die mit Eifer und darüber wachen, daß kein Strahl der Aufklärung in diese finsternen Winkel dringt. In den ländlichen Bezirken herrscht noch der kraffteste Aberglaube, „weiße Frauen“ und Wunderdoktoren sind hochangesehene und viel in Anspruch genommene Personen. Ein solcher Wunderdoktor in der Person des Gülters Pieter hatte sich jüngst in Deggendorf wegen Betrugs vor Gericht zu verantworten. Er betrieb als Spezialität das Gesundbeten und hatte großen Erfolg. Bei einem Bauern, dem sein ganzer Schweinebestand erkrankt war, hatte er konstatiert, daß die Schweine „verhert“ seien. Erst trieb er ihnen die Herge aus, dann mußte der Bauer das Geld für 27 Messen, später für 7 weitere Messen, im ganzen mehr als 100 M. hergeben, aber die Schweine starben dahin wie die Fliegen. Endlich wendete sich der Bauer an einen Tierarzt, der die übrigen Tiere rettete. Der Wunderdoktor wurde wegen Betrugs angeklagt. Das Gericht sprach ihn jedoch frei, weil ihm die Absicht des Betrugs nicht nachgewiesen sei. Schon sein Vater und sein Großvater hätten das Gesundbeten ausgeübt, weshalb die Möglichkeit bestehe, daß er selbst von der Wirksamkeit seiner Kunst überzeugt gewesen sei.

Doch auch in den Städten sind Auserzungen des Aberglaubens, die an das Mittelalter erinnern, nicht selten. In Regensburg hatten die Kinder einer Frau aus dem Bürgerstande die Masern. Es wurde ihr geraten, einen Arzt zu konsultieren, aber sie erklärte, sie wolle lieber ein „Sampathemittel“ anwenden. In Gemeinschaft mit einer „Nugen Frau“ ging sie um Mitternacht zu einem Dünghaufen, um von diesem drei Strohhalm, an denen sich noch die Aechten befanden, zu holen. Diese wurden den kranken Kindern durch den Mund gegeben. Das soll ein unschätzbare Mittel gegen die Mundhöhlen- und gegen die Masern sein. Derartige Dinge wären zum Lachen, wenn sie nicht auf der anderen Seite so traurig wären. —

Eine Reichstagsnachwahl im Schulzimmer veranstaltete ein noch stark unter dem Eindruck der Pollentotenwahlen stehender patriotischer Lehrer einer Bezirksschule in Leipzig. Er konnte den Durchfall im 13. sächsischen Wahlkreis (Leipzig-Land) nicht verwenden. Nachdem er sämtliche Kandidaten der letzten Wahl an die Wandtafel geschrieben, gab er jedem seiner Schüler einen Zettel, den jeder mit dem Namen des von ihm erlorenen Kandidaten versehen mußte. Bei der Auszählung ergaben sich für National-liberale, Freisinnige und Zentrum zusammen 19, für den Genossen Friedrich Geyer 21 Stimmen. In einer verbitterten Strafpredigt machte der Herr Pädagoge seinem patriotischen Herzen Luft. Unsere kleinen Genossen haben aber bewiesen, daß sie politisch reifer sind als ihr Erzieher, der zudem von seinen Aufgaben und Befugnissen als Pädagoge eigenartige Vorstellungen hat. Derartige Mißbrauch der Schule zu politischen Zwecken fordert zum schärfsten Protest heraus, an dem es die Eltern der betroffenen Schüler nicht fehlen lassen sollten. —

Ein Soldatenschinder. Auf dem Schießplatz zu Freising hatte am 13. Dezember der Witzschidwibel Kerlinger vom 1. Jägerbataillon dem Jäger Großberger mit der Säbelschneide 3 bis 4 Schläge gegen die Stirne versetzt, weil der Mann bei mehreren Schüssen einmal das Ziel verfehlt hatte. Als Großberger bei der zweiten Serie Schüsse abermals einen schloß, erhielt er vom dem Witzschidwibel einen Faustschlag in den Rücken und mit dem Handrücken einen Schlag auf den Hinterkopf, so daß ihm die Nase vom Kopfe flog. Einen weiteren Faustschlag auf die linke Auge, so daß es acht Tage lang blutunterlaufen war, bekam Großberger, als er auch bei der dritten Serie einen Fehlschuß hatte. In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht München gab der Beklagte abrichtete keine Reue zu, er sei durch das Verhalten des Soldaten in kolossale Erregung gekommen, nachdem der Kompagniechef die schlechten Schießresultate der Kompagnie wiederholt gerügt habe. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten in Rücksicht darauf, daß er sich beim Militär 16 Jahre gut geführt hatte, zu — sieben Tagen gelinden Arrest. —

Ausland.

Oesterreich.

Der Wahltermin.

Wien, 15. Februar. Als Tag für die Wahlen zum Reichsrat ist, wie verkündet, der 14. Mai und für die engeren Wahlen der 23. Mai festgesetzt. Die amtliche Bekanntmachung soll am 19. d. Mts. erfolgen.

Ungarn.

Die Korruption.

Budapest, 16. Februar. Der Abgeordnete Lenghel steht im „Kap“ die falschste Reproduktion der vom Handelsminister dem Abgeordnetenhause nicht vorgelegten Schriftstücke über Subventionen

fort. Sie beziehen sich auf die außerordentliche Unterstützung des „Egyszeres“, auf den Fall Kobay und auf weitere fünf Fälle. In politischen Kreisen verläutet, daß Graf Andrássy wegen dieser Angelegenheit „antismüde“ geworden sei. —

Italien.

Der Schrecken des Eisenbahnverkehrs.

Das Ministerium möchte den Glauben erwecken, als erwarte es von der Einsetzung der vom Minister Giolitti verheißenen Untersuchungskommission über die Eisenbahnen eine Abstellung der zahllosen Mißstände im italienischen Bahnwesen. Nun fehlt es aber nicht nur ganz und gar an Vertrauen auf die Wirksamkeit der neuen Kommission, sondern es herrscht sogar die allgemeine Ueberzeugung, daß das Ministerium selbst von dieser Kommission gar nichts erwartet. Einfluß müssen in Piemont und in der Lombardie Fabriken geschlossen werden, weil die Kohlen ausbleiben, da die Staatsbahnen nicht genug Wagen haben oder sie nicht entsprechend zu verwenden verstehen, um dem Frachtverkehr zu genügen. Die Holzfabrik Poma in Biella, die 4000 Arbeiter beschäftigt, hat am 7. Februar wegen Kohlenmangels den Betrieb einstellen müssen! Auf den Beschlägen und Docks von Genua warten 700 000 Tonnen Waren auf Verladung, dabei haben 28 Schiffe die Vorkarbeiten begonnen, und weitere Frachtdampfer werden erwartet. Von Seiten der Regierung geschieht nichts Wirksames, um der täglich anwachsenden Stimmung abzuwehren. Zudem ist das schabhafteste Material Ursache häufiger Unfälle und die Reisenden leiden unter beständigen Verspätungen, verfehlten Anschlüssen und dergl. Unannehmlichkeiten mehr.

Der am 5. d. M. von Turin morgens 8,55 Uhr nach Genua gehende Schnellzug z. B. traf in Alexandria mit 80 Minuten Verspätung ein — bei einer Fahrt von nur zwei Stunden! Zweimal fand er die Gleise mit Frachtwagen verperlt. Zum Ueberflus funktionierte die Heizung nicht. Von Trofarello, einer kleinen Station, auf der sich der Schnellzug heimlich niederließ, sandten die Reisenden folgendes Telegramm an Giolitti:

Minister Giolitti. Kom. Reisende des Schnellzuges Nr. 15, mit ungläublicher Verspätung, erfordern hier eingetroffen, empfinden die Wirksamkeit Ihrer gefeierten Rede und danken gerührt.

Unter den Privatgesellschaften war es schlecht um den Verkehr bestellt, im Staatsbetrieb geht es noch schlechter. Warum? Das Material ist daselbe, das Personal auch, die Zentralstellung aber ist zweifellos besser, moderner, leistungsfähiger. Der stetig wachsende Verkehr und die rapide Verschlechterung des von den Privatgesellschaften verlotterten Materials genügen nicht, um die Krise zu erklären. Man kommt immer wieder auf den des öfteren ausgesprochenen Verdacht einer Verschwörung gegen den Staatsbetrieb, deren Hauptstützen die hohen Angestellten der Bahnen selbst sind. Diese arbeiten für die Rückkehr des Privatbetriebes, für die Interessen des Privatkapitals! In den Kreisen der Eisenbahner ist diese Verschwörung kein Geheimnis. Man bedauert daher, daß der Generaldirektor Bianchi den Fehler begangen hat, den hohen Beamten erhöhten Einfluß einzuräumen, den diese in der Mehrzahl gegen den Staatsbetrieb geltend machen.

Gelingt es den Feinden des Staatsbetriebes — innerlich und äußerlich der Bahnverwaltung — eine Krise der Generaldirektion herbeizuführen, so ist ein Haupttreffer für sie gewonnen. Diese Herren verfolgen die Taktik, den Bahnverkehr immer weiter zu verschlechtern, um immer lauter über seine Unzulänglichkeit klagen zu können. Wenn das verdeckte Spiel noch lange dauert, dürfte das Personal auch einmal ein Wortchen mitreden! Denn wie das Publikum so sind auch die Eisenbahner die Opfer der jetzigen untraglichen Situation. —

Belgien.

Zum Tode Eschermiafs.

Antwerpen, 16. Februar. (S. S.) Die Untersuchung über den geheimnisvollen Tod der vier Passagiere des schwedischen Schiffes „Olaf Wog“ ergab, daß der Tod nicht infolge Einatmung giftiger Gase eingetreten ist. Da die Autopsie kein Resultat nach dieser Richtung hin lieferte, verläßt sich der Verdacht, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Die beiden überlebenden Passagiere kommen jedoch nicht in Betracht. Der schwedische Konsul beauftragte einen Sachverständigen mit weiteren Ermittlungen. Sollte die belgische Regierung kein Entgegenkommen zeigen, so soll das Schiff nach Gotenborg zurückgehen.

England.

Aus dem Parlamente.

London, 14. Februar. (S. S.) In der Sitzung der Arbeiterfraktion am Vorabend der Eröffnung des Parlaments wurde Reid Hardie einstimmig zum Fraktionsführer und Schachtel zu seinem Stellvertreter gewählt. In der Sitzung beteiligten sich auch Gewerkschaftsführer, die dem Parlamente nicht angehören, da es sich darum handelte, einen Ausweg der Schwierigkeiten zu finden, die infolge der Frauenrechtsbewegung entstanden sind. Entgegen dem Kongreßbeschlusse, um für das allgemeine Wahlrecht für Frauen und Männer einzutreten, beschloß die Sitzung, den Arbeiterabgeordneten in dieser Frage freie Hand zu lassen. Es sieht ihnen also frei, für das beschränkte Wahlrecht einzutreten. —

In der Adreßdebatte (der Antwort des Parlaments auf die Thronrede) beteiligte sich der Arbeiterabgeordnete Barnes, der Generalsekretär der Mechaniker; er sprach im Namen der Partei sein Bedauern darüber aus, daß die Thronrede es unterlassen habe, die Notwendigkeit der Einführung von Alterspensionen zu erwähnen. Er schlug vor, dem kommenden Etatüberschuß der etwa 80 bis 100 Millionen Mark beizulegen, als Alterspensionsfonds in Anspruch zu nehmen. Barnes wurde von den Arbeiterabgeordneten Dodge und Steadman unterstützt. Letzterer erwähnte, daß es in London allein etwa eine halbe Million Arbeiter gebe, die nicht mehr als 15 Schilling (15 Mark) die Woche verdienen. Mit solchen Löhnen könnten die Arbeiter den Gewerkschaften und Unterstützungsstellen nicht angehören und auch keine Ersparnisse machen.

William Thorne, wird bei der Adreßdebatte noch die Frage der Arbeitslosigkeit zur Sprache bringen, während Reid Hardie die Notwendigkeit des Frauenwahlrechts begründen wird. Schließlich werden wir eine Debatte über die koloniale Konferenz und über einen Reichsvorzugstarif haben, in der der konservative Abgeordnete J. W. Hills ein in diesem Sinne abgefaßtes Amendement zur Adreßdebatte eingebracht hat. —

Indien.

Englische Barbarei. Aus Lahore wird vom 15. Februar gemeldet: Der Besitzer der Eingeborenenzeitung „Punjab“ wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Rupien Geldstrafe, der Redakteur des Blattes zu sechs Monaten Gefängnis und 200 Rupien Geldstrafe verurteilt wegen Aufreizung zum Haß gegen die Regierung und die Europäer.

Amerika.

Die Opfer kapitalistischer Raublust.

Die obersten Beamten des Verbandes der Bergleute der Weststaaten, Roger Haywood und Pettibone, sitzen noch immer im Gefängnis im Staate Idaho und erwarten im Monat März endlich ihre Prozeßverurteilung, die schon wiederholt verschoben worden ist. Vor einem Jahre wurden sie in Colorado unter der Beschuldigung verhaftet, daß sie an der Ermordung des Gouverneurs Steunenberg, der ein williges Werkzeug der Grubeneigentümer von Idaho war, beteiligt gewesen seien. Man brachte sie unter Mißachtung der Gleise aus ihrem Heimatstaat Colorado heimlich in einer Nacht über die Grenze und setzte sie in Idaho gefangen. Die Gefangenen wandten sich an die Gerichte, aber ohne Erfolg, sie blieben gefangen. Auch das Bundes-Obergericht entschied, daß sie ihren Prozeß abwarten müssen. Die Unschuld der Angeklagten ist zweifellos, aber sie sollen der Raube der Grubeneigentümer, die die starke Gewerkschaft der Bergleute bitter hassen, geopfert werden. Unsere

Parteilosen haben sich der Angelegenheit mit dem größten Eifer angenommen und die Gewerkschaften des Landes aufgerufen, dieser Bewegung ist es zu danken, daß die Gefangenen in Idaho nicht länger in den Käfigen gebrückt worden sind. Unsere amerikanische Parteilose hat in dem ganzen Jahre die Angelegenheit nie aus den Augen verloren. Die Partei hat viel Proteste und Resolutionen veranlaßt und die Arbeiter zur Verteidigung gesammelt, sie macht jetzt auf die gegenwärtig drohende Gefahr aufmerksam, daß nämlich ein gewisser Prozess nicht zu erwarten ist, wenn nicht die ganze Arbeiterschaft des Landes ihre Aufmerksamkeit darauf richtet. Der Einfluß der Grubenbesitzer in Idaho ist so stark, daß ein Gericht kaum eine Entscheidung gegen ihren Willen abzugeben mag. Man hat Zeugen gekauft und arbeitet mit skrupellosen Mitteln, um eine Verurteilung herbeizuführen. Die Arbeiterschaft muß auf der Hut bleiben, wenn einige ihrer besten Gewerkschaftsleiter vor der Nachsicht der Kapitalisten gerettet werden sollen.

Einigung in der Schulfrage.

Washington, 16. Februar. Zwischen der Bundesregierung und den kalifornischen Delegierten ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem Kalifornien die orientalischen Schulen schließen und die Japaner zu den Schulen der Weißen sofort zulassen soll.

Verjüngte Reformer. Der Senat zu Washington hat nach einer geheimen Sitzung den Beschluß gefaßt, dem Präsidenten Roosevelt jedwede Unterstützung zuzulassen zu lassen in bezug auf alle Schritte, die er zur Verhinderung von Grausamkeiten im Kongostaat unternehmen sollte, soweit ein solches Vorgehen nicht gegen einen Vertrag oder andere Verpflichtungen verstößt.

Die Greuel im Kongostaat schreien freilich zum Himmel, die auf den Philippinen werden ihnen aber nicht viel nachgeben.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Der Kampf in der Holzindustrie.

Der Berichtungsleiter der Unternehmer und die Demotisationsleiter der „Nachzeitung“ trat bisher stets für die Tätigkeit, wenn im „Vorwärts“ irgend eine aus den Reihen der ausgeschlossenen stammende Mitteilung erschien, die in irgend einem nebenfachlichen Punkt „berichtigend“ oder angegriffen werden konnte. Die „Nachzeitung“ fiel sonst und fällt auch jetzt noch mit großem Ungemach über alles her, was ihr als eine Verletzung ihrer Schutzbestimmungen erscheint. So war unser feierliches Gedicht „Bekanntnisse eines Arbeitgeber-Schlichterbanders“, wozu uns ein in der „Nachzeitung“ erschienenen Reimwerk „Bekanntnisse eines Arbeiters“ veranlaßt, ebenfalls in die heutige Nummer der „Nachzeitung“ mit einigen ärgerlichen Bemerkungen.

Die „Nachzeitung“, die auf die unbedeutendste Kleinigkeit mit langatmigen Entgegnungen antwortet, schweigt aber auch heute noch darüber, daß wir eine in der „Börsen Zeitung“ aufgebaute, zweifellos aus Unternehmerrreisen stammende Lüge angezogen haben, nämlich die Behauptung, die Arbeitgeber wären bereit gewesen, Lohnrückstellungen von 5 Proz. und mehr zu bewilligen, die Arbeiter hätten aber trotzdem den Kampf haben wollen. Wir haben festgestellt, daß diese Behauptung erlogen ist, und obwohl seitdem schon zwei Nummern der „Nachzeitung“ erschienen sind, hat die „Nachzeitung“ noch kein Wort dazu gesagt. Es genügt, diese Tatsache festzustellen.

Sollte sich das Schweigen der „Nachzeitung“ vielleicht dadurch erklären, daß man den Arbeitgebern, die jetzt der Fahne des Schlichterbandes folgen, vorgerebet hat, man habe Lohnrückstellungen von 5 Proz. und mehr in Aussicht gestellt, und hat man vielleicht durch solche Vorspiegelungen die Angst der Meister vor „Einzelabschlüssen“ durch den Holzarbeiterverband entseelt, so daß die Gewerkschaft des Schlichterbandes in dem Wahne erhalten werden muß, der Holzarbeiterverband habe eine Vereinbarung nicht gewollt?

Tapezierer! Zur Differenz bei der Firma Markwitz!

In der am Freitag, den 15. Februar 1907, abgehaltenen Sitzung der Schlichter-Kommission für das Tapezierergewerbe zu Berlin, an welcher teilgenommen haben: 8 Arbeitgeber und 8 Arbeitnehmer und als Parteien ein Vertreter und der Tapezierermeister der Firma M. Markwitz, 8 Tapezierermeister, welche für Markwitz Holzarbeiten übernommen hatten und eine Kommission der ausländischen Gehäusen, wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Schlichter-Kommission beschließt, die Sperre über die Tapezierermeister der Firma M. Markwitz aufrecht zu erhalten.“

Gründe: Die widersprechenden Ausführungen des Vertreters der Firma M. Markwitz konnten die Kommission nicht überzeugen, daß die Firma ernstlich den Willen hat, die Tapezierermeister aufzugeben. Die Aufschrift der Firma Markwitz an den Obmann der Meisterkommission Feder, die Aufgabe der Tapezierermeister betreffend, ist nach übereinstimmender Ueberzeugung der Kommission derartig unklar und unbestimmt gehalten, daß die Firma jeden Augenblick in der Lage wäre, trotzdem eine Werkstatt einzurichten; dazu kommen die Bekundungen des Vertreters der Firma Herrn Obermeister Prose und Herrn Tapezierermeister C. Hoffmann gegenüber, wonach in dem Neubau Friedrichstraße, welcher in etwa einem Jahr fertiggestellt wird, Werkstätten errichtet werden sollen. Es ist bezeichnend, daß die Werkstätten der Tapezierermeister bei Markwitz nach der Sperre Schlichterlogen erhalten haben; weiter die Abicht der Errichtung einer Werkstatt in der Koghaar-Pfanne von A. Friedmann, Weihensee, sowie das Suchen nach Arbeitskräften am Platz wie in der Provinz.

Auf Grund der ganzen Sachlage hält die Kommission die Erklärungen und Handlungen der Firma M. Markwitz der Schlichter-Kommission sowie den für sie arbeitenden Tapezierermeistern gegenüber für ein Manöver, um über die augenblickliche schwierige Situation hinwegzukommen.

Das rigorose Vorgehen der Firma Markwitz gegen die Schlichter-Kommission und deren vermittelnde Tätigkeit, verbunden mit den unklaren Ausführungen des Vertreters bestimmten die Kommission, wie vorstehend zu beschließen.

Die Schlichter-Kommission erwartet, daß die Innungsmittglieder sowie die Gehäusenbesten dem Beschluß Rechnung tragen werden und sich unter keinen Umständen von der Firma Markwitz als Lohngeber gebrauchen lassen.

Die Schlichter-Kommission für das Tapezierergewerbe zu Berlin.

Tarifforderungen der Tapezierer-Meisterinnen. Die im Tapeziererberuf tätigen Meisterinnen hatten sich am Freitag, zahlreicher als je zuvor, in den „Industrie-Festhallen“ versammelt, um zu den eingeleiteten Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag der Tapezierer auch ihrerseits Forderungen zu stellen. Die Lohnverhältnisse dieser Meisterinnen sind sehr verbesserungsbedürftig, zumal von den ungefähr 450 in Berlin beschäftigten kaum 100 das ganze Jahr über Arbeit haben, alle anderen mehr oder weniger nur auf die Saison angewiesen sind. Um so mehr erscheint es notwendig, einen bestimmten und einigermaßen ausreichenden Minimallohn festzusetzen. In den kleinen und mittleren Tapeziererwerkstätten wird die Arbeit von der Frau des Meisters ausgeführt, nur die größeren Geschäfte beschäftigen Meisterinnen, und diese Geschäfte beherrschen den Markt und bestimmen den Preis der Produkte, so daß sie durch geringen Preisausschlag die geforderten Lohnrückstellungen leicht ausgleichen können, während die kleinen Meisterin gewiß nichts dagegen haben, wenn der Wert der Arbeit ihrer eigenen Frau steigt. — Die Versammlung nahm nach einem Referat des Präsidiums Otto Wels und kurzer Diskussion folgende Resolution einstimmig an: „Die versammelten Tapezierer-Meisterinnen erklären sich mit der Aufstellung eines Minimallohnes von 45 Pf. pro Stunde im künftigen Tarifvertrag durchaus einverstanden. Sie wollen, soweit sie noch nicht organisiert

sind, durch Beitritt zur Organisation, sowie durch treues Festhalten am Verband fort und fort mitarbeiten an der Besserung ihrer Berufsverhältnisse.“

Zum Tapeziererstreik bei der Firma Markwitz. Am Freitagabend fanden vor der Schlichter-Kommission Verhandlungen über diesen Streik statt, an denen ein Vertreter der Firma sowie auch die Tapezierermeister teilnahmen, die, trotz des Beschlusses der Innung, Arbeiten für Markwitz ausführen. Herr Markwitz sucht hier wiederum glaubhaft zu machen, daß er die eigenen Tapeziererwerkstätten aufgegeben habe oder aufgeben werde und seine Arbeiten nur noch außer dem Hause herstellen lassen wolle. Er verdrückte sich dabei jedoch in so viele Widersprüche, daß man ihm seinen Glauben schenken konnte. Hätte die Firma wirklich die Absicht, so wäre es ganz unverständlich, warum sie kürzlich erst die Löhne ihrer drei Werkstätten, die doch in Zukunft überflüssig sein würden, erhöhte, und ebenso unverständlich wäre es, daß sie ihren Neubau in der Friedrichstraße mit großen Räumen für Tapeziererwerkstätten beziehen läßt. — Für irgendwelche Einigung war die Firma nicht zu haben. Die anwesenden Tapezierermeister, die Arbeiten für Markwitz übernommen haben, erklärten jedoch vor der Schlichter-Kommission bestimmt, daß sie sich jetzt dem Beschluß der Innung fügen, und nicht mehr für die Firma arbeiten wollten.

Tariffbewegung der Steinseger in Groß-Berlin.

Am 19. Januar fand unter der Leitung des unparteiischen Vorsitzenden Magistratsrats Dr. Leo eine Sitzung der paritätischen Kommission statt, die resultatlos verlief, da die Unternehmer einen ablehnenden Standpunkt einnahmen. Herr Magistratsrat Dr. Leo empfahl nach längerem ergebnislosem Verhandeln, die Sitzung zu verlagern, um den Arbeitgebern nochmals Gelegenheit zu geben, mit ihren Auftraggebern in Verbindung zu treten, um schließlich noch eine friedliche Verständigung zu ermöglichen. Es wurde demgemäß beschlossen, am 18. Februar die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Als Resultat der Rücksprache gaben die Arbeitgeber durch Janzon bekannt, daß sie auch jetzt nicht in der Lage seien, dem Antrag der Arbeitnehmer: „Alle im Gewerbe beschäftigten Arbeiterkategorien in den Tarif mitaufzunehmen“ zuzustimmen.

Herr Dr. Leo wies auf den Ernst der Situation hin und warnte beide Parteien davor, durch allzu große Hartnäckigkeit das Zustandekommen eines für die ungetriebene Entwicklung des Gewerbes so außerordentlich wichtigen Tarifs zu gefährden. Die Arbeitnehmer erklärten durch Schenke, daß sie sich ihrer Verantwortung voll bewußt wären, die Verhältnisse sie aber zwingen, in dem neu abzuschließenden Tarif zum mindesten die Regelung der Differenzen im Arbeitsverhältnis der Hilfsarbeiter und Steinseger mit vorzusehen. Um dieses zu ermöglichen, stellten die Arbeitnehmer folgenden Antrag: „Die Kammer- und Steinseger-Schlichter-Kommissionen beraten getrennt den neu abzuschließenden Tarif, in dem ausdrücklich bestimmt wird, daß die Tarifüberwachungskommission auch für Hilfsarbeiter und Steinseger zuständig ist.“ Ferner sollen die jetzt bestehenden zwei Tarife zu einem „vereintigt“ werden. Herr Dr. Leo empfahl den Parteien, über die durch diesen Antrag geschaffene Situation getrennt zu beraten. Nach Wiedereintritt in die gemeinsame Beratung gab Herr Dr. Leo bekannt, daß die Arbeitgeber diesen Antrag der Arbeitnehmer akzeptieren. Es wird nun beschlossen, die Spezialanträge in einer am 22. Februar stattfindenden Sitzung weiter zu beraten.

Vor Zutug wird gewarnt.

Die Berliner Automobilfahrerschlepper geben sich große Mühe, durch verlockende Anzeigen in der Provinzpresse Ersatzkräfte für die ausgeschlossenen Fahrer heranzuziehen. Wie sehr diesen Vordungen zu mißtrauen ist, das ist wiederholt im „Vorwärts“ Narrogelegt worden. Die ausgesperrten erziehen die Partei- und Gewerkschaftspressen in der Provinz, davon Kotiz zu nehmen und zur Aufklärung über die Ursachen der Aussperrung und die Aussichten von zugereisten Fahrern beizutragen. Material darüber findet sich in unserer gestrigen Nummer.

Tarifverlängerungen hat der Zentralverband der Zimmerer im Gau Brandenburg kürzlich mit den Bauunternehmern der Orte Königs-Wusterhausen und Zütersdorf abgeschlossen.

Für Königs-Wusterhausen gilt die Verlängerung auf zwei Jahre. An Lohnzulage forderten die Zimmerer 10 Pf. pro Stunde. Bewilligt wurde für das erste Jahr, also vom 1. April 1907 bis 1. April 1908 eine Lohnrückstellung von 7 Pf. und für das zweite Jahr die weiteren 3 Pf., so daß der Lohn von 60 auf 67 Pf. und dann auf 70 Pf. steigt. Die Arbeitszeit bleibt eine 9 stündige. Junggelesen erhalten 10 Pf. pro Stunde weniger, wie die übrigen Zimmerer. An den anderen Vertragsbestimmungen ist nichts geändert worden. — Für Zütersdorf wurde eine einjährige Vertragsverlängerung vereinbart. Der Lohn steigt von 42 auf 45 Pf. pro Stunde bei bestehender 10 stündiger Arbeitszeit.

Ausland.

Streitsucht der dänischen Eisenindustriellen.

Die dänischen Eisenindustriellen haben es schon lange darauf abgesehen, einen großen Kampf mit ihren Arbeitern heraufzubekommen, um die Macht der Arbeiterorganisationen zu brechen! Bei der geringsten Differenz drohen sie mit einer allgemeinen Aussperrung. Kamentlich sind es die Eisenwerksleute, die unter der Herrschaft und Rücksichtslosigkeit der Fabrikanten zu leiden haben. Wie wir seinerzeit mitteilten, hatten sie vor kurzem mit den gelernien Arbeitern eine Arbeitszeitverkürzung durchgeführt, ohne die Arbeitsleute zu fragen, und zogen diesen dann von ihren, sowie schon elenden Löhnen soviel ab, als die Verkürzung der Arbeitszeit ausmachte. Ein Schiedsgericht zwang sie dann, die Lohnzulage rückgängig zu machen. Dies Urteil galt jedoch zunächst nur für Kopenhagen, die Eisenindustriellen in der Provinz richteten sich nicht danach, und hier mußte ein neues Schiedsgericht zusammentreten, das ebenso urteilte wie das in Kopenhagen, ehe sich die Herren bereit fanden, den Arbeitsleuten den gleichen Lohn wie vorher zu zahlen.

Am 1. November 1906 kündigten die Eisenwerksleute das Uebereinkommen vom Jahre 1905, das ihren Stundenlohn in Kopenhagen auf 30 Dore, in der Provinz auf 28 Dore festsetzte. Nun ist das Uebereinkommen am 1. Februar abgelaufen, aber die Fabrikanten haben es noch nicht für nötig erachtet, einen neuen Vertrag abzuschließen. Sie haben nicht das geringste Entgeltommen gezahlt; die Arbeitsleute aber haben sich bereit erklärt, solange die Verhandlungen dauern, nach dem alten Uebereinkommen weiterzuarbeiten.

Darauf erklärten die Fabrikanten, daß sie vom 1. Februar ab nicht mehr die durch jene Schiedsprüche festgesetzte Entschädigung für die Arbeitszeitverkürzung zahlen wollten. Dieses schamhäßige Verhalten der Fabrikanten hat natürlich lebhafteste Entrüstung unter den Arbeitern hervorgerufen. Es scheint, daß ein Kampf notwendig ist, um den Eisenindustriellen die ewige Streitsucht auszutreiben.

Verfammlungen.

Der Deutsche Buchbinderverband (Zahlstelle Berlin) hielt am Donnerstag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde die erfreuliche Tatsache mitgeteilt, daß gewisse Differenzen zwischen dem Verbandsvorstand und der Berliner Ortsverwaltung bezw. zwischen Mitgliedern dieser Korporationen, die die Generalversammlung wieder beschließen sollten, inzwischen gütlich beigelegt sind zur Zufriedenheit der Beteiligten. (Beifall.) — Der Arbeitsvertrag für die Angestellten der Zahlstelle Berlin wurde, ohne daß eine weitere Debatte darüber begehrt wurde,

nebst einer früher dazu beschlossenen Resolution gegen wenige Stimmen angenommen. Der Geschäftsbericht liegt gedruckt vor. Er umfaßt das Geschäftsjahr 1906. Der Vorsitzende Klar und der erste Kassierer Blytomski gaben dazu einige Erläuterungen. Die Mitgliederbewegung ging aufwärts. Am Schluß des Jahres waren vorhanden 3024 männliche und 3020 weibliche Mitglieder, also zusammen 6044 Mitglieder, das sind 573 mehr als beim Jahresbeginn. Seinen besonderen Stempel erhielt das vergangene Jahr durch die Katastrophe und die Tarifbewegung in der Mutterbranche, sowie durch die Tarifbewegung der Kontobucharbeiter und -Arbeiterrinnen. Die Katastrophe hatte einen außerordentlichen Einfluß auf die Kassierverhältnisse. Noch nie ist ein derartig hoher Etat der Berliner Verwaltungskasse auch nur annähernd erreicht worden. Die Gesamteinnahme erreichte eine Höhe von 266 641,35 M., die Ausgabe eine solche von 270 500,53 M. Die Zentralkasse balancierte in Einnahme und Ausgabe mit 222 752,18 M. An regelrechten Beiträgen wurden 89 947,90 M. eingenommen, ein Mehr von 6191,60 M. gegen das vorherige Jahr. Der vom Verbandsvorstand ausgeschriebene Extrabeitrag von 20 und 10 Pf. brachte der Verbandskasse eine Einnahme von 14 837,70 M. Wegen der Aussperrung der Buchbinder mußte aus der Zentralkasse ein Zuschuß von 8 800 M. verlangt werden. An freiwilligen Leistungen auf Listen sowie gegen Extramarken hatte die Verbandskasse eine Einnahme von 17 873,20 M.

Bei der Arbeitslosenunterstützung ist die Ausgabe für männliche Mitglieder gegen 1905 geringer geworden, die für weibliche Mitglieder gestiegen. Die männlichen Arbeitslosen erhielten 1906 zusammen 17 040 M., die weiblichen 5173 M. — Den Löwenanteil hatte diesmal bei den Ausgaben die Streikunterstützung. Während 1905 dafür 15 195,89 M. ausgegeben wurden, waren es 1906 insgesamt 129 656,72 M. — Die Lokalkasse, die am 1. Januar 1906 einen Bestand von 8382,30 M. aufwies, rechnete einschließlich dieses Bestandes mit einer Jahreseinnahme von 26 258,81 M., der eine Ausgabe von 16 405,95 M. gegenüberstand. Es verblieb am 1. Januar 1907 ein Bestand von 8882,86 M. — Die Einnahmen des Extrafonds einschließlich eines alten Bestandes von 14 965,04 M. betragen 54 469,73 M. Ausgegeben wurden 47 877,61 M. Bestand am 1. Januar 1907 also 7092 M. — Das Vermögen der Zahlstelle Berlin (Lokalkasse und Extrafonds) umfaßt demnach am Jahresschluß 16 944,98 M. — Der gedruckte Jahresbericht enthält zum erstenmal einen Bericht der Rechtschulskommission, der lehrreiche Illustrationen zu unserem Zeitalter des behördlichen und gerichtlichen Unternehmenswesens bietet.

Im Anschluß an den Rechenschaftsbericht wurden verschiedene Anträge durch Annahme erledigt. So wird der Extrafonds mit der Lokalkasse verschmolzen werden. Der erste Kassierer Blytomski, der bisher die Hälfte seiner Arbeitszeit dem paritätischen Arbeitsnachweis widmen mußte, soll von nun ab ständig auf dem Zahlstellenbureau tätig sein, während der zweite Kassierer Kliger dem Arbeitsnachweis überwiesen wurde mit der Maßgabe, daß die freibleibende Zeit von ihm durch Vorkaufarbeit ausgefüllt wird.

Es folgten einige Wahlen zur Ortsverwaltung. Der erste Vorsitzende Klar wurde einstimmig wiedergewählt. Erster Schriftführer wurde Teutsch, da Dergoz wegen anderer Kempter eine Wiederwahl ablehnte. Die von den Brandensversammlungen gewählten Beisitzer bestätigte die Generalversammlung. Es gehören demnach im neuen Geschäftsjahr der Ortsverwaltung als Beisitzer an: Freudentreich (Albumbranche), Robert Gerber (Buchbinder), Kuliowski (Eisenbranche), Schubert (Galanteriebranche), Welling (Goldschmiedbranche), Klappenbach (Kontobucharbeiter), Köcher (Kontobuchbranche), Dähne (Luguspapierbranche), Köthig (für die Vorort).

Die von den Branchen vorgeschlagenen Vertrauensleute und Agitationskommissionen wurden ebenfalls bestätigt.

Gewählt wurden ferner Kamrau und Kahlau zu Revisoren; Wäseler, Lemier, Richard Schneider, Blytomski und Heinrich Schuhmacher in die Rechtschulskommission. Paul Hoffmann, P. Schmidt, Anna Oppen-Lowski, Raab und Seliger in die Bibliothekskommission. Bibliothekende sollen hinfür drei (statt zwei) in der Woche stattfinden. Der Bibliothekskommission wurden 100 M. überwiesen. Dem Kollegen Lemier als dem bisherigen Obmann der Rechtschulskommission wurden für seine Tätigkeit und die Abfassung des Berichtes 25 M. bewilligt.

Die Ersatzwahl zum Gauvorstand fiel auf Petermann.

Die Sektion der Bucher hielt eine außerordentliche Mitgliederversammlung am Donnerstag im Louisestädter Konzerthaus ab. Die Stichwahl für den ersten Vorsitzenden ergab 24 Stimmen für Ernst Schulze, 146 Stimmen für Franz Schulz. In den Vorstand gewählt sind somit: 1. Vorsitzender Ernst Schulze, 2. Vorsitzender Albert Wilde, 1. Kassierer R. Lehniq, 2. Kassierer D. Richter, Schriftführer P. Sinnreich. Nach Erledigung einiger internen Angelegenheiten wurden einige Anträge zur Statutenänderung, die auf dem Verbandstage beraten werden sollen, besprochen. Dem Verbandstage werden 251 Anträge vorliegen. Ein Schreiben der Arbeiter-Samariter-Kolonie wurde gelesen und beschlossen, 50 M. aus dem Lokalfonds für die Zwecke der Kolonie zu bewilligen. Der Vorsitzende ermahnte die Mitglieder noch, ihren Obliegen bei der Aufnahme der Statistik über die Zugehörigkeit zur Partei und die Vorwärtsleser unter den Buchern hülfreiche Hand zu leisten.

Eingegangene Druckchriften.

Neuer Jahresbericht des Reichs deutscher und österrischer Rad- und Motorfahr-Verbands pro 1906. 44 Seiten. München 1907.

Jahresbericht des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltung Augsburg 1906. 33 Seiten. Selbstverlag des Verbandes Augsburg, Mittelstraße 31.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, Künste und angrenzende Künste. Herausgeber Ferdinand Wernarius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3,50 M., das einzelne Heft 70 Pf.)

Letzte Nachrichten und Depeschen.

300 Arbeiter im Ausstand.

Kassa, 16. Februar. (W. T. B.) Da die den ausländischen Arbeitern vorgeschlagene Erhöhung des Minimallohnes von 25 auf 35 Heller auf den Holz-Schiffwerften und von 33 auf 35 Heller auf den Eisen-Schiffwerften abgelehnt wurde, erklärten die Unternehmer, alle weiteren Verhandlungen abzubrechen, worauf sich der Ausstand auf alle Arbeitsplätze ausdehnte. Im Aufgiger Bezirk kommen 300 Arbeiter in Betracht.

Ein Attentat auf den Justizminister.

Osag, 16. Februar. (W. T. B.) Ein Unbekannter (soß heute auf den Justizminister, ohne ihn ernstlich zu verletzen.)

Auf hoher See getötet.

Sandb. Hool, 16. Februar. (W. T. B.) Auf dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Goldibia“, der von Westindien kam, ereignete sich am 13. d. M. auf hoher See eine Hüllstieflexplosion, bei der 7 Personen getötet und 3 verletzt wurden. Das Schiff erlitt beträchtlichen Schaden. Mit beschädigtem Schornstein lief der Dampfer mit der Flagge auf Halbmast hier ein.

Eine spätere Meldung besagt:

New York, 16. Februar. (Auf deutsch-afrikanischem Kabel.) Ueber die Explosion des Hüllstiefels an Bord des Hamburger Dampfers „Goldibia“ ist noch zu melden: Unter den 7 Toten befinden sich zwei Färinger, unter den Schwerverletzten der erste Offizier und ein Heizer. Das Schiff hatte eine Obstladung und nur einen Passagier an Bord.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Dierzu 5 Beilagen.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom Sonnabend, den 16. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministerische: Dr. Weselen.

Die zweite Beratung des Justizetat wird fortgesetzt beim Titel Gehalt des Ministers.

Abg. Stroffer (konf.) wendet sich gegen den Gedanken der Einreichung der Deportation unter die deutschen Strafmittel. Die Behandlung der geisteskranken Verbrecher verlange nach einer Reform. Eine ganze Anzahl Lustmörder und Zuhälter sei schon aus der Irrenanstalt entwichen. Sollte das so weiter gehen? Der Abg. Mierost habe gestern wieder die schwersten Angriffe gegen Richter erhoben, die nicht zulassen, daß Zeugen, die deutsch verstehen, polnisch antworten wollten. Es sei eine Schande, daß solches Benehmen vor Gericht noch immer vorkomme. (Abg. Korfanty ruft: Gemeinheit!) Wo liegt diese Gemeinheit? Bei den Richtern oder bei den Polen? (Sehr gut! recht.)

Präsident v. Kröcher ruft den Abg. Korfanty wegen seines Zwischenrufs zur Ordnung. Abg. Schudmann (L.) führt Beschwerde über die wenig entgegenkommende Behandlung des Publikums vor Gericht.

Justizminister Weseler: Die Justizverwaltung muß leider mit vielen alten und unzureichenden Gebäuden sich behelfen, so daß es vielfach trotz des besten Willens nicht möglich ist, den berechtigten Wünschen des Publikums nachzukommen. In Neubauten werden stets Wartezimmer geschaffen. Ich habe in einem Erlaß die Richter angewiesen, jede Schroffheit gegen das Publikum zu vermeiden und die Zeugen möglichst rasch abzufertigen. Sollte dem nicht nachgekommen werden, so müßte ich das mißbilligen. (Beifall.)

Abg. Dr. Krause-Waldenburg (frl.) empfiehlt mit dem Oberbürgermeister Abides die Einführung des englischen Einzelrichtersystems in Deutschland.

Ein Schlußantrag wird angenommen und nach einer lebhaften persönlichen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Korfanty (Polen) und Stroffer (L.) das Ministergehalt bewilligt.

Beim Titel „Oberlandesgericht“ führt Abg. Nimbung (L.) Klage darüber, daß die Senatspräsidenten am Oberlandesgericht, die Landgerichtspräsidenten und Oberstaatsanwälte erst mit 67 Jahren in den Bezug ihres Höchstalters kommen.

Justizminister Weseler: Wir geben den Uebelstand ohne weiteres zu und sind bereit, in Gemeinschaft mit anderen Verwaltungen, in denen er auch besteht, an seiner Beseitigung zu arbeiten. (Beifall.)

Der Titel wird bewilligt.

Abg. Schiffer (natl.) führt Klage über den schroffen Ton, durch den Angeklagte und Zeugen vor Gericht häufig eingeschüchtert werden, so daß sie sogar oft fahrlässige Weisungen leisten. Die Richter müßten von dem Grundsatze durchdrungen sein, daß sie des Publikums wegen da seien, und nicht umgekehrt das Publikum zu zermürben.

Abg. Korfanty (Polen) führt mehrere Fälle an, in denen in schändlicher Weise polnische Angeklagte in Haft genommen sind. Bei unerhörten Mißhandlungen polnischer Schulkinder durch deutsche Lehrer lehne die Staatsanwaltschaft jedes Einschreiten ab. Kinder, die nur den Befehl ihrer Eltern, in der Religionsstunde nicht deutsch zu antworten, nachkommen, seien in der unerhörtesten Weise mißhandelt worden. (Rufe rechts: Mit Recht!)

Justizminister Weseler: Aus den Mitteilungen des Redner habe ich den Eindruck gewonnen, daß in jener Gegend sich eine gewisse Widerpenstigkeit unter den Kindern gezeigt hat, gegen die die Lehrer mit vollem Recht mit Strenge vorgegangen sind. Damit will ich natürlich nicht gesagt haben, daß sie das Zuchtungsrecht überschreiten dürfen.

Abg. Schiffer (natl.): Der Abgeordnete Korfanty hat für seine angekauften Vorwürfe auch nicht den Schatten eines Beweises erbringen können.

Abg. Stroffer (L.): Wir haben ein Recht, von den Polen zu verlangen, daß sie ihre Kinder deutsch lernen lassen.

Abg. Naarmann (natl.) tritt für die Besserstellung der Staatsanwälte ein.

Die Abgg. Wolff-Lissa (fr. Vg.), Ohlting (fr. Vp.) und Müller-Stoblenz (C.) wenden sich gegen die Denkschrift über die Ausführung der Gerichtsvolkzuehrordnung und führen aus, daß diese Denkschrift die Mängel der Neuordnung nicht genügend würdigen. Der Minister solle vor allem die Anwaltskammern ernst einmalt hören.

Abg. Bieder (frl.) glaubt, daß die erhobenen Klagen durch eine bessere Aufsicht über die Gerichtsvolkzuehr beseitigt werden könnten.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Ohlting und v. Wühlendorff verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr (Weiterberatung des Justizetat, kleinere Vorlagen).

Schluß 4 Uhr.

Die russische Revolution.

Die Antwort der Regierung.

Petersburg, 13. Februar. (Eig. Bericht.)

Die Bildung des „linken Bloß“ aus den demokratisch-sozialistischen Gruppen in Petersburg hat gleich am nächsten Tag die Polizei auf die Beine gebracht. Wegen die Komiteemitglieder der „Volkssozialisten“ ist eine Untersuchung wegen Zugehörigkeit zu einer ungesetzlichen Vereinigung zum Sturz der bestehenden Staatseinrichtungen eröffnet! Es ist klar: Die Regierung will so mit einem Federstrich die populärsten Namen aus der Wahlmännerliste des Bloßes streichen! Auf diesem selben Wege entledigte sie sich der 180 Mitglieder der ersten Duma und einer ganzen Reihe neuer Kandidaten der progressiven Parteien.

Solange die Volkssozialisten alle in ein dastanden, gewährte man ihnen die Freude, sich legal zu betätigen. Jetzt aber, da sie ebenfalls in den Bloß eingetreten sind, hat man ihre besten Kräfte, bekannte Publizisten wie Maslow und Peshkoff, Männer der Wissenschaft wie Semenski und Annenkoff u. a., ungeschiedlich gemacht. Als Leute, denen der Verlust aller Rechte in Aussicht steht, können sie in die Kandidatenlisten nicht aufgenommen werden!

Der Moskauer Sieg der Kadetten ist doch nicht ganz so günstig gewesen, als man zuerst annahm. Es erweist sich, daß die Zahl der für die Kadetten abgegebenen Stimmen im Vergleich mit den ersten Wahlen um nicht weniger als 5000 Stimmen (11 Proz.) zurückgegangen ist; im vorigen Jahre erhielten sie 26 000 Stimmen, in diesem Jahre 21 300. Der größte Teil von dieser Differenz ist dem sozialistischen Bloß zugute gekommen.

Vom Wahlterrorismus.

Aus Katerinoslaw wird der „Russ. Korresp.“ geschrieben: Die jüdische Bevölkerung der Stadt Alexandrowel im Gouvernement Katerinoslaw, die dort die Majorität der Wählerschaft bildet, war gezwungen auf jede Wahlbeteiligung zu verzichten. Um dies zu erreichen, wurde vom Verbands der Schwarzen Hunderte mit Unterstützung der Behörden ein scharfes Mittel angewendet. Ein die jüdischen Wähler richtete man nämlich folgenden vielversprechenden öffentlichen Ausruf:

Wir russischen Leute von Alexandrowel verkünden euch, verfluchten Juden, folgendes: Wenn ihr wollt, daß wir euch noch irgend wie dulden, so mißbraucht nicht unsere Geduld, treibt uns nicht zum

Ausheulen, mißt euch nicht in unsere Staatsangelegenheiten und bündet uns eure verfluchten jüdischen Günstlinge — Seditios, Kymarento, Scherbina, Petrovsky u. a. (lauter Christen) — und Feinde des russischen Volkes nicht auf. Zwingt uns nicht, dem heiligen Rußland ein Beispiel zu geben, wie man euch reißlos ausrotten kann! Es würde in Alexandrowel nicht Stein auf Stein bleiben. Das ganze verfluchte jüdische Geschlecht würde vernichtet werden, falls ihr die Geduld der russischen Seele erschöpft. Rügt ihr, verfluchte Juden, unsere Maßnahmen dann barbarisch nennen; sie werden rabi Kal sein und, unserer Ueberzeugung nach, den Anfang zur Lösung der Judenfrage in Rußland bilden. Daher fort mit euren schmutzigen Händen von den Wählern!

Die Einwohner von Alexandrowel wissen aus bitterer eigener Erfahrung, daß solche Ausrufe, die jedem Bogrom vorangehen, leere Drohreden sind. Herrscht doch bei ihnen der Rittmeister Dubagowsky, von dessen Delinzenzen auf dem Gebiete der Organisation und Ausführung von Bogromen Fürst Kuslow so viel in der Duma zu berichten wußte. Dem wackeren Rittmeister schade das natürlich nicht. Noch wie zuvor steht er im Dienste des Vaterlandes und der „konstitutionellen“ Regierung. Daher ist es gar nicht zu verwundern, daß diejenigen Bürger, denen man unter der Zustimmung der Behörden die Ausrottung in Aussicht stellt, nicht zu den Wählern gingen. Ebenso ist es nicht verwunderlich, daß in Alexandrowel, wo die Juden die Mehrheit der Wähler bilden, die Kandidaten der eckig russischen Leute „glänzend“ siegten! Dasselbe Mittel wandte man dann auch an anderen Orten an.

Vom russischen — „Reichsverband“.

Die Redaktion des „Dejwini Kasani“ hat von den Bauern des Dorfes Almetowo folgenden Brief erhalten:

Am 14. Januar kamen zwei unbekannte Herren in unser Dorf. Auf ihre Forderung hin wurde von den Dorfbewohnern die Dorfsammlung zusammengerufen. Es erschienen 50 Mann. Die Herren erklärten, daß sie Mitglieder eines Verbandes des russischen Volkes wären und von Petersburg geschickt seien, um Rußland zu retten. Die Herren lasen irgend welche Schriftstücke vor, und einer von ihnen schlug uns vor, einen Präsidenten, einen Sekretär und einen Schatzmeister für die Geschäftsführung in unserer Wolojsi zu wählen. Das taten wir auch. Dann befahl uns einer von den Herren, unsere Namen auf ein Blatt Papier zu schreiben. Denjenigen, welcher sich weigerte, drohte er mit Verhaftung (sie waren von zwei Polizisten begleitet). Nachdem die Unterschriften gesammelt und Flugblätter und Auftrags verteilt worden waren, erklärte der Herr, daß wir jetzt Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes seien! Nach der Abreise der Herren erfuhren wir, daß wir betrogen waren. Wir mohamedanischen Bauern können nicht Mitglieder des „Verbandes des russischen Volkes“ sein, als einer Partei, die reaktionäre enge Ziele verfolgt. Wir bitten Sie gefälligst, geehrter Herr Redakteur, uns zu gestatten, durch ihre Zeitung unserer Enttäuschung gegen die unbekannten Herren Ausdruck zu geben. Wir Russen nehmen unsere Unterschriften zurück, die wir unter dem Druck der Polizisten gegeben hatten und bitten, uns nicht unter die Mitglieder des Verbandes des russischen Volkes zu rechnen.

„Hochverrat“?

London, 16. Februar. (D. S.) Wie der „Times“ aus Petersburg gemeldet wird, ist der Sohn Tolstois wegen Hochverrats unter Anklage gestellt worden, weil er den letzten politischen Ausruf seines Vaters drucken und veröffentlichen ließ. (?)

Die Flüchtlinge in Alexandria ausgeliefert.

Unter dem 11. Februar melden die Zeitungen aus Odeffa, daß die drei russischen Flüchtlinge, die beschuldigt waren, eine Bombenexplosion auf einem russischen Dampfschiff in Alexandria geplant zu haben, an Rußland ausgeliefert und bereits unter starker Eskorte nach Odeffa gebracht worden sind. Also haben die ägyptischen, d. h. eigentlich die englischen, Behörden nicht den Mut gefunden, der Forderung der Zarenregierung zu widersprechen. Das „freie“ England hat Revolutionäre in die Straßen der Zarensherzgen geliefert!

Der Fall Pöplau.

Der dritte Verhandlungstag brachte die erste und wahrscheinlich einzige Sensation des Prozesses gegen Pöplau: die Vernehmung des Zentrumsabgeordneten Erzberger, dem am ersten Verhandlungstage die Anwendung des Zeugnisschwanges und eventuell sogar die Verhängung von Zwangshaft angedroht worden war, weil er sich geweigert hatte, seine Aussage zu machen. Herr Erzberger hat auch gestern noch sich grundsätzlich dagegen bewahrt, daß er Zeugnis ablegen solle, hat es aber dennoch abgelegt. Und er hat es zwar abgelegt, hat aber dennoch wegen Zeugnisschwang eine Geldstrafe von 100 M. ausgedrückt gekriegt. Offenbar wollte das Gericht ihm zeigen, daß es grundsätzlich treuer als er selber ist und sogar für nur grundsätzliche Zeugnisschwang grundfähig straft.

Die Sitzung begann diesmal schon um 9 Uhr — aus Rücksicht auf Herrn Erzberger, der am Vormittag an einer Beratung seiner Fraktion teilnehmen wollte. Erzberger wurde aufgerufen, trat an den Zeugentisch und gab die Erklärung ab, daß er den am Mittwoch vom Gericht gefassten Beschluß nicht anerkennen könne und dabei beharren müsse, die Aussage über alles das zu verweigern, was er im Reichstag vorgebracht habe. Die Zwangsmahregeln, die man etwa gegen ihn anwenden wolle, werde er als einen Bruch der Reichsverfassung ansehen, deren Artikel 80 nach wie vor von ihm so aufgefaßt werde, daß seine Zeugnisschwang berechtigt sei. Staatsanwalt Lindow erwiderte, der Zeuge solle ja gar nicht über Verurteilungen, die er im Reichstag vorgebracht habe, befragt werden, sondern nur über seinen Zusammenhang mit Pöplau. Aber Herr Erzberger meinte, schon das bedeute, ihn für die im Reichstage gemachten Verurteilungen zur Verantwortung ziehen; denn wenn er nicht die ihm von Pöplau mitgeteilten Dinge dort zur Sprache gebracht hätte, dann wäre er auch nicht als Zeuge geladen worden. Er habe ja auch nur in seiner Eigenschaft als Abgeordneter die Mitteilungen von Pöplau erhalten. Auf Fragen hierüber werde er keine Auskunft geben, wohl aber auf Fragen anderer Art. Der Staatsanwalt bestritt wiederum, daß Artikel 80 auf diesen Fall Anwendung finden könne. Er habe ja auch schon vor dem Untersuchungsrichter seine Aussage gemacht und ihm sein Material ausgeliefert; erst später seien ihm diese Gedanken gekommen. Beharre er jetzt bei seiner Weigerung, so müsse er bestraft werden. Bei diesem Prozeß handle es sich um keine Lappalie, sondern um eine große Sache, die Aufsehen erregt habe; da müsse alles getan werden, um Klärung zu schaffen. Daher müsse man auch den Versuch machen, den Zeugen durch Haft zu einer Aussage zu zwingen. Die Reichsverfassung gebe dem Abgeordneten weitgehende Privilegien, aber sie setze doch auch voraus, daß der Abgeordnete sich im übrigen an die Gesetze halte und sich ihnen füge. Wollte man diese Zeugnisschwang ruhig hinnehmen, so hieße das ja, die Rechtspfprechung dem Belieben eines einzelnen Abgeordneten unterordnen. Er beantrage Aufsehung der durch die Weigerung entstehenden Kosten, ferner 100 M. Geldstrafe, im Nichtbeibringungsfall 10 Tage Haft, außerdem Verhängung von Zwangshaft. Herr Erzberger erklärte noch einmal, nur als Reichstagsabgeordneter — nicht, wie der Staatsanwalt annahm, als Schriftsteller — habe er die Mitteilungen erhalten und benutzt. Der Standpunkt, den er zu der Frage seiner vermeintlichen Zeugnisschwang einnehme und festhalte, sei jederzeit auch vom Reichstag als der richtige angesehen worden. Wollte er jetzt Zeugnis ablegen, so gäbe er ein wichtiges Recht

des Reichstages preis, und mit Grund dürften ihm Vorwürfe darüber gemacht werden. Er werde die Zwangsmahregeln unter Vorbehalt der Beschwerde auf sich nehmen, aber nach seiner Aufsehung sei seine Verurteilung ein Bruch der Verfassung. Der Staatsanwalt erwiderte, wenn das Privileg des Abgeordneten aus Artikel 80 so weit reichte, so könnte Herr Erzberger auch nicht zur Verantwortung gezogen werden, wenn er als Abgeordneter den Angeklagten P. angeklagt hätte, ihm die geheimen Aktenstücke mitzuteilen, damit er sie im Reichstage vortragen könne. Hier entscheide nicht die Meinung des Reichstages, die niemals in einem Beschluß zum Ausdruck gekommen oder Befehl geworden sei, sondern lediglich das bestehende Recht. Herr Erzberger blieb dabei, er solle sich doch darüber verantworten, wie er zu seinem Material gekommen sei. Er könne und werde das nicht tun. Danach zog der Gerichtshof sich zur Beratung zurück. Es kam zu dem Beschluß, Erzberger habe ohne gesetzlichen Grund sein Zeugnis verweigert, er sei daher zur Tragung der hierdurch entstehenden Kosten sowie zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Haft zu verurteilen, außerdem sei er zur Erzwingung seines Zeugnisses in Haft zu nehmen. Nach der Verkündung des Urteils fertigte der Vorsitzende den Haftbefehl aus. Herrn Erzberger machte er darauf aufmerksam, daß er abgeführt werden solle; es stehe ihm aber jederzeit frei, sich noch zur Ablegung seines Zeugnisses bereit zu erklären und dadurch die Aufhebung der Haft herbeizuführen. Herr Erzberger erklärte zum letzten und allerletzten Male, er könne nicht anders. Der Vorsitzende wies dem Diener, übergab ihm den Haftbefehl und ordnete an, Herrn Erzberger abzuführen.

Die Spannung der Zuhörer war von Sekunde zu Sekunde gewachsen. Schon schickte der Diener sich an, den Befehl auszuführen. Da erklärte der Angeklagte Pöplau, er erwinde den Zeugen von der Verpflichtung, über die ihm vertraulich gemachten Mitteilungen zu schweigen, und bitte ihn, Zeugnis abzulegen. Nicht wahr, jetzt beteuerte Herr Erzberger zum wirklich und unwiderstehlich allerletzten Male, er könne nicht anders? O nein! Er antwortete: Ja, wenn der Angeklagte selber sagt, er lege keinen Wert auf die Schweigepflicht, dann ändert sich die Sachlage.“ Und er erklärte sich bereit, nunmehr seine Aussage zu machen! In diesem Augenblick sank Herr Erzberger der Held jählings herab von dem hohen Pöplau, auf das er selber sich gestellt hatte. Enttäuschung malte sich auf allen Gesichtern, und ein Wunder war's, daß auf das befreiende Wort des Herrn Erzberger nicht eine befreiende Heiterkeit der gesamten Zuhörerhaft antwortete. Auch die Vernehmung, die dann folgte, brachte eine gewisse Enttäuschung; denn sie ergab nicht mal viel von Belang. Interessant war, daß Herr Erzberger auch hierbei noch immerfort betonte, ihm als Abgeordneten habe Pöplau mitgeteilt, wie er beim Kolonialamt behandelt worden sei, er als Abgeordneter habe sich bereit erklärt, die Angelegenheit zu prüfen, er als Abgeordneter habe nach Vorlegung der Beweismittel es für seine Pflicht gehalten, sich Pöplaus anzunehmen. Er sagte noch hinzu, er habe die Sache schon damals gar nicht mehr als eine geheime angesehen, sie sei ja zu der Zeit schon Gerichtsache gewesen. Die sachlichen Angaben, die er zu machen wußte, waren dem Angeklagten günstig. Erzberger versicherte, auch ihm habe P. auf wiederholte Fragen immer wieder beteuert, das Material sei ihm anonym mitgegeben. Auch das bestätigte er, daß P. ihm ausdrücklich versprochen hat, die Angelegenheit nicht etwa gleich im Reichstage vorzutragen, sondern sich an den Reichsanwalt zu wenden, um auf diesen einzuwirken, daß endlich eine Untersuchung verfügt werde. Als die Vernehmung beendet war, beantragte der Staatsanwalt, den Haftbefehl samt der Geldstrafe zurückzunehmen, und stellte anheim, den Zeugen zu vereidigen. Wunderlicherweise erklärte jetzt Herr Erzberger noch einmal, er beharre bei seinem prinzipiellen Widerspruch — bei dem Widerspruch, den er selber soeben durch Preisgabe seines Prinzips gegenstandslos gemacht hatte! Das Gericht beschloß, die Strafe von 100 Mark bleibe bestehen, weil der Grund, der zu dieser Strafe geführt hat, nicht weggefallen ist; der Haftbefehl wird aufgehoben; der Zeuge wird nicht vereidigt, weil er der Teilnahme verdächtig ist. Herr Erzberger konnte gehen.

Es folgte dann die Vernehmung weiterer „Belastungszeugen“, die von der Staatsanwaltschaft geladen sind. Mehrere Beamte der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes hatten sich darüber zu äußern, wie in dem dort üblichen Geschäftsgang die Personalakten behandelt werden. Die Bekundungen der Zeugen Hofrat Stoepel, Hofrat Dollhardt, Geheimsekretär Pöyle, Sekretär Wollenberg ergaben fast übereinstimmend, daß es ziemlich schwer sei, an diese streng geheim gehaltenen Akten unbefugterweise heranzukommen. Allen wurde die Frage vorgelegt, ob etwa sie selber dem Angeklagten Material überwießen hätten. Alle verneinten diese Frage — der Zeuge Dollhardt mit dem einschränkenden Zusatz: „Ich kann mich wenigstens nicht erinnern“. Zeuge Stoepel schilderte, wie infolge der Neuordnung der Beamtenklassen in der Kolonialabteilung unter den jüngeren Beamten eine Säuerung entstanden sei, weil sie sich benachteiligt fühlten. Da halte er es nicht für unmöglich, daß einer von ihnen dem Pöplau anonym das fragliche Material zugesandt habe. Die Frage, ob andere Beamte ein Interesse an der Geheimhaltung Pöplaus haben konnten, wurde besonders von Dollhardt lebhaft bejaht. Er gab an, daß die in gleicher Lage befindlichen Beamten sogar zu den Kosten dieser Klage beitragen. Zeuge Pöyle sagte aus, daß in dieser Angelegenheit regelrechte Konferenzen der Beamten abgehalten wurden, um ein gemeinsames Vorgehen anzubahnen. Daß Pöplau das Gutachten des Herrn v. Franzius anonym zugesandt erhalten habe, galt bei den Beamten als ausgemacht.

Ein Zeuge Schwinn, der früher beim Kaplan Dasbach Privatsekretär war und für Pöplau sowie auch für Distaba Abschriften angefertigt hatte, sagte aus, niemals sei ihm Material zur Aufberechtigung übergeben worden; die bei ihm beschlagnahmten Abschriften hätten nur zur Abholung fertig bei ihm gelegen. Auch dieser Zeuge wurde vereidigt. Schließlich wurden noch ein paar Hofräte darüber befragt, ob auch ihnen mal anonym ein sie betreffendes Aktenstück zugegangen sei. Hofrat Schmidt, der seit 1901 oder 1902 mit dem Angeklagten zerfallen ist, bestritt in erregtem Tone, von irgend einer anonymen Zusendung etwas zu wissen. Dagegen bestätigte Hofrat Kunow, daß tatsächlich auch ihm etwa 1900 oder 1901 in eigener Sache ein Gutachten des Herrn von Franzius anonym zugegangen war; er habe es in seinem Bureau auf seinem Pult vorgefunden.

Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen. Sie wird erst am Dienstag fortgesetzt werden. Am Montag wird der Geheimsekretär Schneider im Sanatorium kommissarisch vernommen werden; außerdem soll noch ein Geheimsekretär Seidel geladen werden, der u. a. beklunden soll, wann dem Angeklagten das ihn betreffende Gutachten des Herrn von Franzius zugegangen ist.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Das Wirtschaftsjahr 1906.

Rückblick — Ausblick.

Berlin, 16. Februar 1907.

Das Jahr 1906 war das Rekordjahr industrieller Tätigkeit. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen Industrieländern. Begleitet und befruchtet war die intensive industrielle Produktion von einer günstigen Ernte in den wichtigsten Agrarprodukten. Als Stadtmesser, an denen die wirtschaftliche Lebensbetätigung abzulesen ist, eignen sich am besten die Außenhandels- und Produktionsziffern. Deutschlands Außenhandel, ausschließlich des Edelmetall-

Verkehr, gestaltete sich in den letzten zwei Jahren folgendermaßen: Die Wertsumme der Einfuhr stieg von 7128,8 Millionen Mark auf 7850,5 Millionen Mark, die der Ausfuhr von 6731,6 Millionen Mark auf 6125,0 Millionen Mark. Das Plus der Einfuhr ist gleich 10,1 Proz., bei der Ausfuhr beträgt das Mehr 6,8 Proz. Die Entwicklung des Welthandels spiegeln die folgenden Ziffern, welche das Ergebnis der ersten 3 Quartale umfassen. Es betrug nach den „Mitteilungen des Handels-B. V.“:

	Einfuhr			Ausfuhr		
	in Millionen Mark					
Deutschland	1904	1905	1906	1904	1905	1906
Ver. Staaten	4822	5030	6108	3861	4114	4518
England	3156	3065	3088	4981	4688	5200
Frankreich	8127	8374	9038	5004	6124	6066
Italien	2671	2840	3098	2585	2827	2985
Oesterreich-Ungarn	1100	1192	1401	897	971	1075
Belgien	1285	1837	1415	1817	1293	1354
	1295	1993	1831	1178	1286	1434

Stellt man die beiden letzten Jahre in Vergleich, dann ergibt sich die höchste prozentuale Steigerung der Einfuhr bei Deutschland mit 21,4 Proz., dann folgen: Italien mit 17,6 Proz., Frankreich mit 10,1 Proz., Vereinigte Staaten mit 8,7 Proz., Belgien mit 8,1 Proz., England mit 8,0 Proz. und Oesterreich-Ungarn mit 6,8 Proz. In den Ausfuhrsteigerungen rangieren die Staaten in folgender Reihe (die Prozentziffern in Klammern): Belgien (16,6), England (13,8), Vereinigte Staaten (12,3), Italien (10,7), Deutschland (9,7), Oesterreich-Ungarn (9,2) und Frankreich (5,6). Die Handelsziffern allein geben natürlich keinen Maßstab ab für die Produktionsintensität in den einzelnen Ländern. Dafür ist in erster Linie bestimmend der Inlandsverbrauch. Dieser ist in einzelnen Ländern aber in verschiedenen Graden gestiegen. Die Roheisenproduktion zeigt in den drei aufgeführten Ländern folgende Entwicklung:

	Roheisen in Tausend Tonnen	
	1905	1906
Deutschland	10 988	12 478
Vereinigte Staaten	28 361	26 149
Belgien	1 872	1 454

Die Einfuhr Deutschlands an Eisen- und Eisenwaren ging von 690 081 T. im Jahre 1905 auf 823 024 T. im Jahre 1906 hinauf, gleichzeitig hob sich die Ausfuhr von 3 349 917 T. auf 3 619 796 T. Es verbleibt demnach ein Einfuhrplus von 97 T. Ferner ergibt sich bei Maschinen ein Einfuhrmehr. Die Ausfuhr ging von 301 342 T. auf 298 094 T. zurück, die Einfuhr stieg von 75 985 T. auf 79 734 T.

Der Hauptanteil der Produktionsmehrung Deutschlands entfällt auf den Inlandsverbrauch. An der Zunahme des Exportes sind vorwiegend Erzeugnisse der Weiterverarbeitung beteiligt. Während in der ersten Hälfte des Berichtsjahres der Versand des Stahlverbandes in Halbzeug die vorjährige Periode sogar recht erheblich überholte, zeigt sich ab Juni eine entgegengesetzte Entwicklung. Gegen die Parallellinie 1905 blieb die Versandziffer in 1906 stark zurück, so daß sich trotz der kräftigen Versandzunahme in den ersten Monaten für das ganze Jahr ein Minus von 48 701 Tonnen = 2,55 Proz. ergibt. Dagegen nahm der Verkauf an Eisenbahnmateriale um 304 383 Tonnen = 18,06 Proz. zu, und das Plus bei Formeisen stellt sich auf 262 906 Tonnen = 15,71 Proz. Die Gesamtziffern der beiden letzten Jahre sind:

	Halbzeug	Eisenbahnmateriale	Formeisen
	in Tonnen	in Tonnen	in Tonnen
1905	1 910 634	1 681 464	1 673 268
1906	1 861 924	1 935 847	1 936 172

In der Hauptsache dürfte den gemischten Werken das Plus an der Hervorbringung von Erzeugnissen der Weiterverarbeitung zugefallen sein. Die wirtschaftliche Prosperität hat natürlich auch außerordentlich anregend auf die Gründertätigkeit gewirkt, was naturgemäß die Nachfrage auf dem Warenmarkt wiederum lebhafter gestaltete und den industriellen Beschäftigungsgrad steigerte. Im Jahre 1906 wurden nach Zusammenstellungen des „Deutschen Oekonomisten“ in Deutschland 212 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 472,51 Millionen Mark gegründet. Eine noch stärkere Gründertätigkeit hatten wir im Jahre 1899. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß schon im Jahre 1905 Neugründungen mit 191 Gesellschaften und 330 Millionen Mark erfolgt waren, so daß die Jahre 1905-06 doch eine Rezessionsperiode darstellen. Und das Kapital darf besonders mit dem letzten Jahre zufrieden sein. Wohl mißhandelt fast alle Geschäftsbereiche den Leser mit Schönbildern über unzulängliche Preise, aber die Verzinsung des Anlagekapitals ist doch trotz der Verteuerung der Rohmaterialien und trotz der noch mehr belagten Rohverhöbungen gestiegen. Nach einer Zusammenstellung der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, die Abschlässe und Schätzungen von 460 großgewerblichen Aktiengesellschaften umfaßt, stellt sich die Durchschnittsdividende für das letzte Jahr auf 10,53 Proz., gegen 9,43 Proz. im Vorjahre und 8,01 Proz. in 1904. Noch etwas höher als im Jahre 1906 war die Durchschnittsdividende im Jahre 1905, nämlich 10,96 Proz. Aber die Dividende ist kein unbedingt zuverlässiger Maßstab für die Rentabilität. Abschreibungen, die Summe der aus den Betriebserträgen verwendeten Summen für Reparaturen und lastet noch lastet, die Kapitalverhöbungen spielen dabei eine große Rolle. Für die in Betracht kommenden Gesellschaften ist von 1900 auf 1906 die Summe des investierten Kapitals von 2618,31 Millionen Mark auf 2772,48 Millionen Mark = 10,32 Proz. gestiegen, die Dividendensumme stieg von 275,63 Millionen Mark auf 291,98 Millionen Mark = 5,97 Proz. Leider läßt sich noch nicht feststellen, inwieweit die Zahl der beschäftigten Arbeiter mit der Kapitalvermehrung gestiegen ist. Die großen Kombinationen in der Montanindustrie haben zweifellos das Kapital stark vergrößert. Prozentual wird die Dividende sinken, aber der einzelne Arbeiter muß eine größere Dividendensumme aufbringen. Augenscheinlich sinkt die Zinsenquote, tatsächlich kann trotzdem der Anteil des Kapitals am Arbeitsvertrage wachsen. Die deutsche Statistik ist noch nicht weit genug ausgebaut, um über diese Verhältnisse klare Auskunft zu geben. Ueberhaupt gibt sie in die soziale Entwicklung viel zu wenig Einblick. Die Feststellung der Zahl der beschäftigten Arbeiter ist durchaus mangelhaft, die berufsgenossenschaftlichen Angaben merzen doch für Erfassung der tatsächlichen Verhältnisse störende Element der Arbeiterfluktuation nicht vollständig aus.

Aus diesem Grunde ist auch die Feststellung der Löhne an der Hand der von den Berufsvereinigungen gelieferten Nachweise durchaus unzulänglich. Umso mehr, da nicht nur die Berechnung nach Vollarbeitern meinteillich und zu wenig zuverlässig ist, sondern dabei auch die Dauer der Tagesarbeiten nicht berücksichtigt wird. Ein noch größerer Mangel besteht darin, daß jene Nachweise nur Gesamtziffern geben, wodurch die starken Lohnunterschiede gar nicht in Erscheinung treten. Da weiter bei den Qualitätsarbeitern die Löhne stärker steigen, als bei den Hilfsarbeitern, wird man mit Angabe von Durchschnittsziffern, welche die Löhne von 2-3 M. mit denen von 5 M. und mehr zusammenwerfen, leicht zu falschen Schlussfolgerungen bezüglich der sozialen Lage der Arbeiter verführt. Die Konsumzunahme verschiedener Artikel könnte allerdings darauf schließen lassen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich gebessert haben. Aber es fehlt zunächst bei den angezogenen Werten jeder Anhalt dafür, wie groß der Konsum ist, der an dem stärkeren Konsum partizipiert. Nach einer Berechnung der schon angezogenen Korrespondenz stellte sich der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung wie folgt:

	1903	1904	1905	1906
		in Kilogramm		
Kaffee	3,08	3,00	2,96	3,03
Weis	2,25	2,61	2,41	3,00
Kaffee	0,85	0,44	0,47	0,57
Zee	0,05	0,05	0,05	0,06
Schäfrüchte	2,69	2,82	2,54	2,50

Aus diesen Ziffern unbedingt auf eine allgemeine Steigerung der Konsumfähigkeit zu schließen, erscheint uns wenig berechtigt.

Kaffee und Tee kommen für die Arbeiterbevölkerung kaum in Betracht. Der Rückgang in dem Verbrauch von Schokolade läßt eher den Schluss auf Abnahme der Konsumfähigkeit zu. Und die Zunahme des Verbrauches an Kaffee und Weis widerspricht einer solchen Annahme nicht; diese Artikel können sehr wohl in verstärkter Menge als Surrogat für den verminderten Fleischverbrauch gebildet haben. In dem Berichtsjahre 1906 war beispielsweise der Verbrauch an Kaffee noch größer als im Jahre 1905. Und der Fleischkonsum ist ganz erheblich zurückgegangen. In Preußen nahmen die Schlachtungen bei einer um annähernd eine Million gestiegenen Bevölkerung im Jahre 1906 gegen 1905 ab

um 2,1 Proz. bei Bullen	
3,0 „ „ Kühen	
5,5 „ „ Kalbern	
0,5 „ „ Schweinen	
4,8 „ „ Schafen	

Nur bei Dänen ergibt sich eine Zunahme von 2,4 Proz. und bei der Kuh des armen Mannes, der Ziege, ein Plus von 6,8 Proz. Für den verminderten Fleischgenuss muß sich die Arbeiterschaft in anderen weniger teuren Artikeln Ersatz suchen. Ein großer Teil der bürgerlichen Erzeugnisse hat an dem Segen der guten Konjunktur sicher Anteil genommen und diese Schichten konnten den Verbrauch an Fleisch trotz der hohen Preise vielleicht noch steigern. Damit ergibt sich für die minder begüterten Arbeiter ein ganz empfindlicher Rückgang des Fleischkonsums. Nimmt man hinzu die Notwendigkeit reichlicher Nahrungszufuhr wegen der gesteigerten Ansprüche an die Arbeitskraft — Ueberstundenarbeit usw. —, dann muß man zu dem Schluss kommen, daß, vielleicht mit Ausnahme einiger Schichten der Qualitätsarbeiter, der Segen der Konjunktur an dem Proletariat vorbeigeflossen ist. Von einem wirklichen Vormarschkommen in sozialer Beziehung kann sicher nicht gesprochen werden.

Neben den hervorstoßenden Merkmalen der intensiven Produktion und allgemeiner Preissteigerung, die das letzte Jahr auszeichneten, ist auch noch das der industriellen Konzentration zu nennen. Der Zusammenschluß der großindustriellen Unternehmen besonders in der Montanindustrie hat weiteren Fortschritt gemacht. Neben den alten Formen der Verkaufsorganisation entwickelten sich neue Gebilde, dazu berufen, jene abzulösen. Und die nächste Periode wirtschaftlichen Niederganges wird das reifen sehen, wozu wir jetzt die mächtigsten Anlässe erblicken: den vollendeten Montantrust. Dieselben „nationalen“ Organe, die noch vor kaum zwei Wochen den Speyer graflich machten mit der Behauptung, die Sozialdemokratie wolle den Mittelstand vernichten, erklären heute: gegen den Aufschwungsprozess gibt es kein Mittel, keine Hilfe, er ist eine zwingende Notwendigkeit der weltwirtschaftlichen Entwicklung.

Die Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse wird im allgemeinen immer noch sehr günstig beurteilt. Mindestens erwartet man keinen plötzlichen Krisenaustrich. Die in solcher Meinung ausgesprochene Hoffnung findet wohl etwas Nahrung in der ausgeprochenen Kolonialbegeisterung. Schiff- und Bahnbauten versprechen neue Aufträge. Und die hohe Finanz, die den Kolonialrummel kräftig unterstüzt, deren Begeisterung für die Kolonialpolitik aber nur bis an die eigene Tasche geht, nicht selbst ins Portemonnaie greifen läßt, die mit dem Hurrapatriotismus vielmehr ein Geschäftchen zu machen sucht, scheint auch schon den Schlüssel gefunden zu haben, der die Sparsüßten der Kolonialgläubigen öffnet. Man hat entdeckt, daß es gut sei, wenn auch der kleine Mann an den Dividendenspektakeln teilnehmen kann. Durch Einführung kleiner Anteilscheine in Höhe von 20 M. soll das ermöglicht werden. Mit der South West Africa Company will man den Anfang machen. So bleibt man hübsch bei der Arbeitsteilung. Das Großkapital begeistert — andere und der Speyer zieht den Beutel. Und wenn die Sache schief geht? Die Vegetierung der Entrepreneure hat auf jeden Fall goldene Früchte getragen.

Zweifellos ist die weltwirtschaftliche Entwicklung der deutschen Gesamtindustrie nicht übermäßig günstig. In Bezug mehrerer Rohprodukte geraten wir in immer größere Abhängigkeit vom Ausland. Aber selbst dann, wenn man die Kolonialpolitik unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, bleibt unsere Sachwüstenkultur doch eine Fehlproduktion. Selbst die über Nacht zu einem phantastischen Kolonialschwärmer gewordene Erzählung Dernburg ist vorsichtig genug, vollen Erfolg der Kolonialpolitik erst in Jahrzehnten erwarten zu lassen. Bis dahin hat sich die wirtschaftliche Konstellation in Europa aber schon wesentlich verschoben. Wenn man sich die industrielle Entwicklung vorstellt, die Deutschland in 30 Jahren durchgemacht hat, dann bekommt man ein Bild davon, in wie verhältnismäßig kurzer Zeit sich eine wirtschaftliche Umwälzung vollziehen kann. Und mit den Apparaten des Großkapitals können solche Umwälzungen in der Zukunft noch schneller vollzogen werden als in der Vergangenheit. Was die Diplomatie nicht vermochte, im Gegenteil nur gescheit hat, Rußland zum Vorland Europas zu machen, das wird das internationale Großkapital durch industrielle Entfesselung besorgen. Rußland ist, wenn erst die Kräfte ausgelöst sind, die zur Hebung und Verwertung seiner Schätze erforderlich sind, zweifellos das reichste Land Europas. Seine unermesslichen Mineralerschätze, Erze, Kohlen, sein Holzreichtum usw. sind die Vorbedingungen für eine erste industrielle Großmacht. Aber die Großindustrie in Rußland wird nur bedingt national sein. Sie ist zunächst in ihrem Werden und auch in ihrem Blühen abhängig von den Industrien in anderen Staaten. Zudem wird das Kapital in der russischen Großindustrie mehr als in irgend einem anderen Lande international sein. Und das Kapital wird sich nicht durch dynastische Interessen in seiner Machtentfaltung hemmen lassen. Das Kapital ist immer nur und so lange und insoweit national, als es dabei seinem Interesse auf Kosten der nationalen Arbeitskraft dienen kann. Die nationale Politik ist dem Kapital nur ein Mittel, den Widerstand gegen seine Ausdehnungstendenzen zu brechen, es benutzt sie als Raubwächter seiner Interessen. Darüber hinaus sind dem Kapital die Begriffe von Nationalismus, Patriotismus usw. völlig fremd. Die Macht der wirtschaftlichen Entwicklung, nicht die abstrakte Reichsidee, hat in Deutschland die Kleinpartei über den Haufen geworfen. Die stehengebliebenen Ränne, die die politischen Grenzen abstecken, bilden für die Expansion des Kapitals kein Hindernis mehr. Kapitalistisches Interesse hat die politischen Umwälzungen in Deutschland vollzogen, distanziert sie nun in Oesterreich-Ungarn, förderte Amerikas Entwicklung zu einer wirtschaftlichen Einheit, gab der englischen Kolonialpolitik Sinn und Verstand. Und dieses Interesse mit so gewaltiger Durchsetzungskraft wird auch in Zukunft und auf noch breiterer Basis die politisch-nationalen Schwierigkeiten forttragen, die der Bildung großer, abgeschlossener Einheiten entgegenstehen. Unsere Kolonialpolitik ist für die weltwirtschaftliche Zukunftsgestaltung bedeutungslos. Sie kann aus Deutschland kein in sich abgeschlossenes, sich selbst genügendes Wirtschaftsgebilde machen. Und für das Kapital hat sie ungefähr dieselbe nationale Bedeutung, als wenn das Schienenartell dem lieben Vaterlande sein Erzeugnis um 20 Prozent teurer verkauft als dem Auslande.

Aus der Partei.

Wählerstatistik.

Die Magdeburger „Volkstimme“ schreibt: Man kann keine parteigenössliche Erörterung über die Bedeutung der Reichstagswahlen lesen, ohne dabei die Frage behandeln zu müssen, aus welchen Schichten der Bevölkerung sich unsere sicheren Anhänger und aus welchen sich die „Mitläufer“ rekrutieren. Es liegt ja auch auf der Hand, wie bedeutungsvoll für unsere Theorie und unsere Taktik die Kenntnis der sozialen Zusammensetzung unserer Wählerschaft sein mußte. Man wird absolut sichere Angaben darüber aber nie erhalten, das geheime Wahlrecht verbirgt uns die Einblick in diese Verhältnisse. Immerhin besteht die Möglichkeit, trotz des geheimen Wahlrechts fruchtbringende und nützliche Untersuchungen darüber anzustellen, aus welchen Kreisen unsere Wähler kommen. Vor zwei Jahren hat ein bürgerlicher Statistiker, H. Pfanz, in einer

sozialwissenschaftlichen Zeitschrift Ergebnisse von Untersuchungen veröffentlicht, die auf den Zahlen der Berufs- und Gewerbebelegung vom Jahre 1895 und der Wahlstatistik von 1903 beruhen. Sie wurden damals in der gesonten Parteipresse sehr beachtet, und ihre Fortsetzung ist auch namentlich deshalb erwünscht, weil im laufenden Jahr die Reichstagswahlen vollzogen wurden und auch eine neue Berufs- und Gewerbebelegung vorgenommen werden soll. Die zu kombinierenden Jahresserien beider Statistiken stammten also ziemlich aus der gleichen Zeit, wodurch die Ergebnisse zuverläßiger werden müßten wie beim ersten Versuch.

Ein bedeutend wertvolleres Material ist aber zu gewinnen, wenn die Untersuchungen über die soziale Zusammensetzung der sozialdemokratischen Wählerschaft sich auf die Wählerlisten stützen. In vielen Orten Deutschlands besitzen die sozialdemokratischen Wahlkomitees Abschriften der amtlichen Listen, aus denen zu ersehen ist, wer Wähler ist, welchen Beruf der hat, wer gewählt hat und wer zu Hause blieb. Es wäre dringend zu wünschen, daß an möglichst vielen Orten Deutschlands, in Groß-, Mittel- und Kleinstädten, an der Hand dieser Wählerlisten eine Wählerstatistik aufgenommen würde. Diese müßte, um die Vergleichbarkeit untereinander zu ermöglichen, allerdings nach einem einheitlichen Schema erfolgen. Notwendig wäre die Einteilung sämtlicher Wähler in folgende Gruppen: 1. Kapitalisten, 2. hohe, 3. mittlere, 4. untere Beamte, 5. Intellektuelle, 6. Techniker, Werkmeister, Angestellte (sogenannter neuer Mittelstand), 7. Handwerksmeister, Krämer und Händler (sogenannter alter Mittelstand), 8. Arbeiter, und zwar sind zu sondern: Kaufleute, Schneider usw., 9. Arbeiter in Staats- und Kommunalbetrieben und Arbeiter in gewerblichen Betrieben, eventuell auch von ländlichen Arbeitern. Solcherart müßten die Wähler sowie die Nichtwähler genau voneinander getrennt werden, was natürlich für jeden Wahlbezirk gesondert zu erfolgen hat. Bringt man dann die Zahl der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen mit den im Bezirk festgestellten proletarischen oder proletarischen Erzeugnissen in Beziehung, so kann man hieraus schon sehr wertvolle, wie in Magdeburg angestellte Stichproben ergeben haben, oft geradezu verblüffende Schlussfolgerungen ziehen. Ganz genau läßt sich außerdem ersehen, welcher Art die „Reserven“ sind, wenn auch die Richtwähler derart nach Berufen gegliedert werden. Je zahlreicher solche Verarbeitungen vorgenommen werden, desto bedeutungsvoller sind sie natürlich. Es ist aber dringend erwünscht, daß die Aufnahmen immer nach einem gleichmäßigen Schema erfolgen, für welches Vorlagen von der Redaktion der „Volkstimme“ in Magdeburg, Große Ringstr. 3, zu beziehen sind.

Zur Erhellung einer Frage, über der noch manches Dunkel schwebt, könnten solche Wählerstatistiken viel beitragen. Es läge daher im Parteinteresse, wenn die hier gegebene Anregung an allen Orten, die irgend in der Lage sind, sie auszuführen, befolgt würde.

Niedriger hängen!

Aus dem Wahlkreise Arnswalde-Heideberg wird uns geschrieben: Mit welchen Mitteln gegen die Sozialdemokratie gearbeitet wird, das zeigt folgendes Beispiel, das eins von vielen ist. In Nr. 24 des „Recher Tagesblatt“ findet sich folgende Notiz: „In letzterem Beispiel von sozialdemokratischer Bräuterei erfuhren wir in diesen Tagen aus Sellnow. Ein Berliner Genosse ist beauftragt, in Sellnow eine sozialdemokratische Versammlung abzuhalten. Ein Genosse dabei überläßt ihm seinen Saal zum Preise von 100 M. Da aber dem Wirte von anderer Seite gleichfalls 100 M. geboten werden, wenn er die Versammlung nicht zuläßt, so zieht er sein Wort zurück und setzt die Herren Sozialdemokraten aufs Trockene. Da erwidert sich ein Sellnowter Genosse, die Versammlung bei sich aufzunehmen. Auch nimmt er den Agitator als Gast in sein Haus und gibt ihm Kost und Nachtherberge in seiner guten Stube. Im Witternacht hört die Frau des Gastes in dem besagten Zimmer ein verächtliches Knarren und Knacken, worauf sie ihren Mann sofort aufmerksam macht. Als sich dieser mit seinem erwachsenen Sohne leise ins Nebenzimmer macht, trifft er den Nebenwärtigen Genossen gerade dabei, das Gelbspind zu öffnen. Für diese Nebenwärtigkeit hatte jedoch der gute Sellnowter ein schlechtes Verständnis. Mit derben Händen packte er seinen Berliner Genossen und beförderte ihn mit verschiedenen Genidstößen und Verwünschungen hinaus auf die Straße. Der Berliner war am anderen Morgen spurlos verschwunden. Jener gute Sellnowter ist aber durch dieses Mittel von seinem sozialistischen Fieber kuriert. Er macht nun nicht mehr mit.“ Bis auf die Geschichte der Saalabtreibung ist die Notiz frech gelogen.

Vor Weihnachten wurde auf Witten des Sohnes unseres betreffenden Genossen in Sellnow, der zu seinem Vater auf Besuch kam, ein auf der Durchreise befindlicher junger Mann aufgenommen. Dieser junge Mann namens Max O. lobnte die Gastfreundschaft herzlich, daß er versuchte, die Fremde in der guten Stube seines Gastes zu öffnen. Es wurde gegen den sauberen Patron von unserem Genossen nichts unternommen.

Der junge Mann hat mit der Sozialdemokratie, geschweige denn mit einem Agitator, nichts gemein, ist vielmehr Mitglied des Vereins christlicher junger Männer.

Eine Verächtigung unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes ist von der Redaktion des Blattes, das sich zur Verleumdung unserer Partei hergab, nicht gebracht worden.

Die Scham ist zu den Hunden geflohen!

Vom Fortschritt der Presse.

Der Abonnentenzuwachs des „Vorwärts“ hält an. Bis zum gestrigen Tage hatte er eine Auflage von 132 000 erreicht. Zu Beginn der Wahlkampagne betrug sie 121 000, so daß ein Gewinn von 11 000 zu verzeichnen ist.

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ zu Dresden gewann während der Wahlbewegung 9000, der „Volkfreund“, das tägliche Kopfbild der „Arbeiterzeitung“, das im 1., 2., 3., 7., 8. und 9. sächsischen Wahlkreise verbreitet ist, 2500 Abonnenten.

Die „Volkstimme“ zu Mannheim hat im Jahre 1906 eine Vermehrung ihrer Abonnentenzahl um 2202 erfahren, so daß am 31. Dezember 1906 allein im Wahlkreise Mannheim die „Volkstimme“ 11 803 Abonnenten hatte; die Zahl hat seitdem namentlich infolge der Wahlbewegung weiter ganz erheblich zugenommen.

Von den Organisationen. Der Sozialdemokratische Verein für den Wahlkreis Mannheim erstattet seinen gebrauchten Jahresbericht für das Jahr 1906. Er zeigt ein erfreuliches Wachstum der Organisation. Von 3906 Mitgliedern im Dezember 1905 stieg sie auf 5736 im Dezember 1906. Die Einnahmen betragen einschließlich eines Bestandes von 291,68 Mark 7913,29 Mark, die Ausgaben 7094,85 Mark. Darunter sind 800 Mark Sparfosseneinlage, der Bestand betrug 218,94 M., so daß der Verein mit Einschluß von 132 M. ausstehenden Forderungen und Schriften im Werte von 20 M. ein Vermögen von 1183,20 M. besitzt.

An den Parteivorstand zu Berlin wurden pro 2/4. Quartal 1906*) 1900 M., an den sächsischen Landesvorstand zu Karlsruhe 2066,84 M. gezahlt, für Agitation an der Bergstraße 832,70 M.

Am 1. Januar 1907 hat der Verein einen Parteisekretär angestellt.

(* Am 1. April trat die neue Zentralorganisation in Kraft.)

Soziales.

Angstliches Streikpostenkassenverbot.

Der freisinnige Magistrat von Nürnberg erließ unter dem 25. August 1906 im Anschluß an die bekannten Vorfälle vom 23. und 24. August eine ortspolizeiliche Verfügung, die das Verweilen von Zugängern vor Wäuten, Fabriken oder Werkstätten, sei es auch nur durch Auf- und Abgehen, verbietet. Auf Grund dieses offensichtlich gegen die reichsgesetzliche Koalitionsfreiheit verstößenden und des-

halb unglücklichen Verbot; Streifposten zu sehen, wurde eine Reihe Personen angeklagt und auch verurteilt. Zu den verurteilten Personen gehörte auch der Steinweg Georg Link. Er war am 10. September mit seinem vierjährigen Kinde um einen Häuserblock herum spazieren gegangen. Darauf wurde er zur Anzeige gebracht, vom Schöffengericht Nürnberg wegen Uebertretung der ortspolizeilichen Vorschrift zu drei Tagen Haft verurteilt. Das Landgericht Nürnberg sprach den Angeklagten frei, da seine Behauptung, er sei lediglich spazieren gegangen, habe nicht an Streifpostenstehen gedacht und habe auch nicht die Arbeitswilligen veranlassen wollen, die Arbeit niederzulegen, durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt werden konnte.

Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Revision zum Obersten Landesgerichte in München eingelegt. Er führte in seiner Begründung aus, die betreffende ortspolizeiliche Vorschrift verfolge lediglich strafpolizeiliche Zwecke, es sei deshalb jedes, auch ein zufälliges Auf- und Abgehen vor Kaufstellen usw. strafbar; die Strafkammer fordere mit Unrecht ein in der ortspolizeilichen Vorschrift nicht enthaltenes Tatbestandsmerkmal.

Der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft am Obersten Landesgericht dagegen beantragte selbst, die Revision des Staatsanwalts zu verwerten, da aus dem Inhalt der ortspolizeilichen Vorschrift nicht hervorgehe, daß es sich um eine Vorschrift von vorübergehender Dauer handle, andererseits eine Vollziehbarkeitsklärung der Kreisregierung notwendig gewesen wäre. Selbst wenn die ortspolizeiliche Vorschrift Rechtsgültigkeit besäße, wäre das freisprechende Urteil der Strafkammer Nürnberg als zureichend zu erachten, da an einem Neubau ein Verweilen nicht gesunden werden kann und die ortspolizeiliche Vorschrift eigentlich nur das Streifpostenstehen im Auge gehabt habe.

Der Generalstaatsanwalt stellte sich fast völlig auf den Standpunkt, den der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sähheim in Nürnberg eingenommen hatte. Das Oberste Landesgericht in München verwarf dieser Tage, wie wir der Münchner Bürgerzeitung entnehmen, die Revision gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts. Die Begründung des Urteils schließt sich den Ausführungen des Verteidigers und des Generalstaatsanwalts an.

Damit ist durch das oberste bayerische Gericht anerkannt, daß die vom freisinnigen Stadtmagistrat zu Nürnberg gegen das Streifpostenstehen erlassene Verordnung ungesetzlich und deshalb unglücklich ist. Werden nunmehr die den zu Unrecht auf Grund der unglücklichen Polizeiverordnung Verurteilten erwachsenen Kosten von den durch ihre antijoziale Stellung rühmlichst bekannten freisinnigen Vätern der Verordnung erstattet werden?

Wirkungskreis der bayerischen Gewerbeaufsichtsbeamten.

Durch eine Verordnung vom 13. d. M. ist der Wirkungskreis der bayerischen Aufsichtsbeamten wie folgt geregelt: Der Regierungsbezirk Oberbayern zerfällt in zwei Aufsichtsbezirke, von den übrigen Regierungsbezirken bildet jeder einen Aufsichtsbezirk. Jeder Aufsichtsbezirk erhält einen Gewerbeamt mit dem Wohnsitz am Regierungssitz, nur der Gewerbeamt für Mittelfranken kommt nach Nürnberg. Außerdem können zur Beaufsichtigung der hygienischen Verhältnisse der Fabriken und gewerblichen Anlagen gewerbliche Aufsichtsbeamten mit entsprechender Vorbildung angestellt werden. Angestellt werden Assistenten und Hilfsassistenten mit entsprechender Ausbildung. Die Assistenten heißen

Gewerbeassessoren. An der Spitze steht ein Zentralinspektor mit dem Titel, Rang und Gehalt eines Regierungsrates.

Eine Teilnahme der Arbeiter an der Gewerbeinspektion sieht die Verordnung nicht vor.

Aus Industrie und Handel.

Gasse am Getreidemarkt.

Wenn auf der diesjährigen Versammlung des Bundes der Landwirte die Behauptung aufgestellt wurde, daß die Getreidepreise noch weit unter dem Maß ständen, das die deutsche Landwirtschaft beanspruchen könne, so war diese Behauptung gerade gegenwärtig recht deplaciert. Denn abgesehen davon, daß mit der Einführung der höheren Zölle die Getreidepreise einen Stand erreicht haben, der im Durchschnitt nur noch von dem Jahre 1891 überholt worden ist, macht sich in allerjüngster Zeit am Getreidemarkt eine Preissteigerung bemerkbar, die schon die Aufmerksamkeit weitest Kreise erregt. Veranlaßt durch die Mähernte und die dadurch heraufbeschworene Hungersnot, die in verschiedenen Distrikten Rußlands herrscht, hat letzteres seinen Roggenverhand nach Deutschland und den nordischen Ländern stark eingeschränkt.

Der Wert der russischen Lebensmittelzufuhr ist von 520 000 000 Rubel in den ersten 9 Monaten des Jahres 1906 auf 454 473 000 Rubel in der gleichen Zeit 1907 zurückgegangen. Der Rückgang der Zufuhr von Lebensmitteln ist durch die Abnahme der Zufuhr von Weizen, Hafer und Eiern entstanden. In den ersten 9 Monaten 1906 ist der Export von Weizen von 219,1 Millionen Pud auf 107,2 Millionen Pud, von Hafer von 104,8 Millionen Pud auf 61 Millionen Pud und von Eiern von 245,8 Millionen Stück auf 229,5 Millionen Stück gesunken. Dem Werte nach ist der Export gesunken: bei Weizen von 209,1 Millionen Rubel auf 157,7 Millionen Rubel, bei Hafer von 73,1 Millionen Rubel auf 44,9 Millionen Rubel und bei Eiern von 47,5 Millionen Rubel auf 43,9 Millionen Rubel. Der Rückgang der Zufuhr der genannten Waren wurde zum Teil durch den gesteigerten Export von Butter (von 24,3 Millionen Rubel auf 33,7 Millionen Rubel), Gerste (von 68,3 Millionen Rubel auf 76,8 Millionen Rubel) und Roggen (von 33,0 Millionen Rubel auf 38,2 Millionen Rubel) kompensiert.

Aber trotz der verminderten Zufuhr herrscht in Rußland Getreidemangel, der einen starken Import aus Deutschland zur Folge hat. Und die Entlohnung Deutschlands von Getreide wird gefördert durch die Zollrückvergütung, die ohne Identitätsnachweis gerade wie eine Ausfuhrprämie wirkt. Aber die Agrarier, die ständig mit dem Mikroskop beobachten, ob sie keine Säulen des Handels aufstößern können, sehen aneinander von diesem Vorgange nichts. Der Grund liegt auf der Hand. Die Preise werden weiter steigen. Nachher waschen die deutschen Getreideproduzenten die Hände in Unschuld und stecken vernünftig die Beute ein. Dem „D. Z.“ wird über die drohenden Gefahren folgendes geschrieben:

Schon seit einigen Jahren wird aus unseren Dörschöpfen Getreide, namentlich Roggen nach Rußland exportiert. Früher fand jedoch dieser Export nur soweit statt, als die russischen Ver-

stände nicht ausreichten. Seit aber der hohe Zollfuß von 50 M. per Tonne bei Roggen eingeführt worden ist und eine Ausfuhrbonifikation in gleicher Höhe gewährt wird, beziehen die in der Nähe der Ostsee gelegenen Teile Rußlands sowie Finnland beinahe ihren ganzen Roggenbedarf von uns, da die Kosten geringer sind als beim Bezug aus Rußland. Dieser Export von deutschem Roggen hat infolge der deutschen Mißernten in der letzten Zeit dazu geführt, daß die Preise unverhältnismäßig gestiegen sind und unsere Kornkammern West- und Ostpreußen sowie Pommern beinahe von allen Beständen entblößt wurden. Es ist daher zu befürchten, daß wir in 1-2 Monaten Roggen, zu welchem Preise und woher wir ihn auch immer erhalten könnten, einführen müssen. Während wir jedoch von Rußland nur 100 bis 110 M. erhalten, werden wir selbst 120 M. oder mehr zu zahlen haben. Das ist eine Verschleuderung des Nationalvermögens ohne Gleichen.

Es ist daher notwendig, entweder den Identitätsnachweis wieder einzuführen oder beim Export von Roggen die Rückvergütung um 20 M. per Tonne niedriger als den Einfuhrzoll festzusetzen. Sollten beide Vorschläge nicht durchführbar sein, dann müßte bestimmt werden, daß die beim Export von Getreide gewährten Einfuhrzölle nur zum Import derselben Getreidesorten verwendet werden können.

In Berlin ist innerhalb der letzten Woche der Preis für Weizen schon um 3, der für Roggen um 5 M. pro Tonne gestiegen. Noch härter ist der Haferpreis hinaufgegangen, und dabei war bisher schon gerade Hafer auf einen im Vergleich zu den Vorjahren außerordentlich hohen Stand. Trotzdem lamentieren die Junker noch über niedrige Getreidepreise. Man darf gespannt darauf sein, wie die Agrarier sich zu der Forderung der Wiedereinführung des Identitätsnachweises stellen werden.

Naturischer Schiffsfahrtskanal. Am Mittwoch, den 20. d. Mts., soll in Königsberg unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Rolffe die Erörterung des Projekts des naturischen Schiffsfahrtskanals sowie des Projekts der Anlage von Staudecken im naturischen Seengebiet stattfinden. Sämtliche beteiligte Behörden und Korporationen sowie verschiedene Einzelinteressen sind eingeladen. Auch die Reichsminister werden in der Konferenz durch Kommissare vertreten sein. In der Besprechung, bei der die Projekte durch die Projektverfasser vorgetragen werden, sollen die beteiligten Interessenten Gelegenheit finden, die Entwürfe in ihrer jetzigen Gestalt kennen zu lernen und etwaige Bedenken gegen diese zur Erörterung zu bringen.

Dreißig Prozent. Der Aufsichtsrat der Bergwerks-Gesellschaft Konsolidation beschloß, die Verteilung einer Dividende von dreißig Prozent für das Jahr 1906 vorzuschlagen.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat. Nach dem in der Wochenbesprechung des Kohlenyndikats erstatteten Bericht betrug der rechnungsmäßige Abfall im Januar bei 26 Arbeitstagen 5 598 598 Tonnen (im Vorjahr 25%, Arbeitstagen 5 597 298 Tonnen), mithin im Januar 1907 gegen das Vorjahr weniger 10 700 Tonnen, arbeitsmäßig weniger 3,07 Prozent.

Zu der Verabschiedung wurde auf Vorschlag des Vorstandes im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat die Umlage für das erste Quartal 1907 für Koks und Kohlen auf 7 Proz. und für Briketts auf 4 Prozent festgesetzt.

Richard Lehmann, Du sollst leben, Trauend läßt die ein Hoch! Sollt und guten Stoff liest gehen Als Grubenwirt recht lange noch! Die Genossen des 147. Bezirks.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Genosse

Wilhelm Kesten
Begriff 154
am 18. Februar im Alter von 32 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Niddorfer Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt. 240/16
Um rege Beteiligung der Genossen ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gärtler

Wilhelm Kesten
am 18. d. M. (Kumpfenleben) gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Kirchhofes in Niddorf, Mariendorfer Weg, aus statt. 113/4
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Allen Kollegen hiermit die traurige Nachricht, daß unser Kollege und Mitarbeiter, der Schriftföhrer

Albin Jacob
am 14. d. Mts. nach langem Krankenlager verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 1/4 Uhr, auf dem Schönberger Gemeinde-Friedhof, Mariendorfer Weg, statt. 1557b
Das Personal der Buchdruckerei
H. S. Hermann.

Sarg-Magazin
Albert Farchmin
NW., Stephanstr. 56, NW.
Großes Lager sämtlicher Sorten Särge zu den billigsten Preisen.

Sozialdemokrat. Wahlverein i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis (Landsberger Viertel.)
Begriff 181.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler

Max Beilcke
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem St. Georgen-Kirchhof, Landsberger Allee statt.
Um rege Beteiligung ersucht
242/16
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler

Max Beilcke
am 15. Februar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes, Landsberger Allee aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
50/14
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstagswahlkreis.
Am 15. Februar verstarb unser Mitglied, der Tischlermeister

Gustav Hoppe.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Februar, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhaus St. Annenstraße 28 aus auf dem Zentral-Friedhofe in Friedrichshagen statt.
Rege Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am Freitag, den 15. d. M., verstarb unser Mitglied, der Gastwirt

Otto Lück
(Weußelstr. 71).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus auf dem Friedhof der Seelandgemeinde in Köpenick statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
247/10
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis (Landsberger Viertel.)
Begriff 181.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler

Max Beilcke
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag, den 18. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem St. Georgen-Kirchhof, Landsberger Allee statt.
Um rege Beteiligung ersucht
242/16
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gärtler

Wilhelm Kesten
am 18. d. M. (Kumpfenleben) gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Kirchhofes in Niddorf, Mariendorfer Weg, aus statt. 113/4
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Waidmannslust und Umgegend.
Den Mitgliedern des Wahlvereins hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied, der Rübenzüchter unseres Backlorens, der Kaufmann Genosse

Bernhard Claujus
zu Wittenau am Freitag früh am Herzschlage gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Wittenau, Dranienburgerstr. 57, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
222/1
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner

Max Haase
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligen Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
113/6
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Rat. Verein „Berlin“
(Mitgl. d. N. R. V. „Freiheit“).
Nachruf!
Am 13. Februar starb unser Mitglied, der Genosse

Waldemar Landig.
Derselbe war Mitbegründer unseres Vereins, war uns stets ein treuer, besonnenes und braves Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten. 11/9
Arbeiter-Rat. Verein „Berlin“
Mitgl. d. N. R. V. „Freiheit“.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Bauers Emil Kleiber, sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie den Kollegen des Zentralverbandes der Maurer und den Genossen des 106. Stadtbezirks unseren innigsten Dank.
Frau Martha Kleiber und Sohn.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Bauers Emil Kleiber, sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen und Genossen sowie dem Gesangsverein Kreuzberger Harmonie meinen innigsten Dank. Bitte Eise Koller geb. Schwarzin, Eltern und Geschwister.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Bauers Emil Kleiber, sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen und Genossen sowie dem Gesangsverein Kreuzberger Harmonie meinen innigsten Dank. Bitte Eise Koller geb. Schwarzin, Eltern und Geschwister.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Bauers Emil Kleiber, sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen und Genossen sowie dem Gesangsverein Kreuzberger Harmonie meinen innigsten Dank. Bitte Eise Koller geb. Schwarzin, Eltern und Geschwister.

Dr. Simmel, Priazon-
Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7 Sonntag 10-12, 2-4.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler

Willy Wilkens
am 15. Februar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 18. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Georgen-Kirchhofes in Niddorf, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
60/13
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Verwaltungsstelle Berlin II.
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß der Kollege

Karl Palm
Transporteur u. E.-G., Blumenstraße, infolge eines Unfalles verstorben ist. 68/1
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Leichenhaus, Hannoverstraße nach dem Friedhof Kirchhof, Nordend-Nieder-Schönhausen statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung Berlin II.

Arbeiter-Rancher-Bund
Berlins und Umgegend.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Ehefrau des Mitgliedes

Wilh. Kummer
aus Platz, Hübels 1* im 63. Lebensjahre am 14. d. M. verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 17. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Niddorf, Bring Ganderstraße 65, aus nach dem neuen Niddorfer Kirchhof am Mariendorfer Weg statt. 2/6
Der Vorstand.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Bauers Emil Kleiber, sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen und Genossen sowie dem Gesangsverein Kreuzberger Harmonie meinen innigsten Dank. Bitte Eise Koller geb. Schwarzin, Eltern und Geschwister.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Bauers Emil Kleiber, sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen und Genossen sowie dem Gesangsverein Kreuzberger Harmonie meinen innigsten Dank. Bitte Eise Koller geb. Schwarzin, Eltern und Geschwister.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Bauers Emil Kleiber, sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen und Genossen sowie dem Gesangsverein Kreuzberger Harmonie meinen innigsten Dank. Bitte Eise Koller geb. Schwarzin, Eltern und Geschwister.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Bauers Emil Kleiber, sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Kollegen und Genossen sowie dem Gesangsverein Kreuzberger Harmonie meinen innigsten Dank. Bitte Eise Koller geb. Schwarzin, Eltern und Geschwister.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neuest. Katalog
D. Empfehl. viol. Aerzte u. Prof. grat. 6/2
H. Ungar, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstraße 61/62.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für: 35112
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr

Verlag Max Richter Berlin W. 30
Spayrerstr. 27.
Über 3000 Exempl. verkauft
Die Harleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Bekämpfung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.

Weidenweg 12 (Koblenz), Wohn. 60 W.
mon. u. d. Wohn. frei, d. Trödelh. I. *

Homöopath. Poliklinik Seestr. 65 I
jetzt: Montag 2-3 nachm., Donnerstag 7-8 abends.
Dr. med. Eckermann, Arzt. 3979 L.
Mitglied des Vereins der freigewählten Kassenärzte.

Eröffnung der Frühjahrs- und Sommer-Saison 1907.
Westmann's Engroshaus
Hauptgeschäft W., an den Kolonnen.
Mohrenstr. 37a, an den
Filiale: O.,
Große Frankfurterstr. 115,
an der Andreasstraße.



Damenkonfektion.
Einzelverkauf
an Private!
Spezialität:
Schicke Konfektion.

Pariser Original-Modelle, Paletots, Visites, Jackets etc. Schickste Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Konfirmationskleider in elegantester, aber auch solidester Ausstattung — herrliche Piesen, selbst für allerstärkste Figuren vorrätig. Durch geringe Spesen, sowie vorzügliche Verbindungen bin ich in der Lage, **bedeutend billiger** als in jedem Modehaus und Detailgeschäft abzugeben.

Selten günstige Gelegenheit!!!
Sämtliche noch vorhandenen Wintermäntel, Abendmäntel, Plüschkonfekt, Boleros, Röcke, Jackets, Capes, Pelzkonfekt, Blusen u. Kostüme, in allen Größen vorrätig, werden jetzt, um total zu räumen, außerordentlich billig ausverkauft in 6 Serien

früher bis 23 M. 2 M. 80 M. 125 M. 180 M. 208 M.
jetzt 6,50 M. 12,50 M. 28 M. 41 M. 60 M. 70 M.
Große Trauerabteilung für Frauen und Kinder.
Abnehmen erhalten bei Vorzahlung dieses 5 Proz. Rabatt.

A. WERTHEIM

KONSERVEN

Stangen-Spargel extra stark 1/2 Dose 1.60, 1/4 Dose 85 Pf.	Bruch-Spargel ohne Köpfe 1/2 Dose 58, 1/4 Dose 34 Pf.	Schoten u. Karotten 1/2 Dose 60, 1/4 Dose 35 Pf.	Karotten 1/2 Dose 48, 1/4 Dose 30 Pf.	Morcheln I 1/2 Dose 1.30, 1/4 Dose 70 Pf.
Stangen-Spargel III 1/2 Dose 80, 1/4 Dose 45 Pf.	Abschnittspargel 1/2 D. 38 Pf.	Gemischtes Gemüse extrafein 1/2 Dose 1.25, 1/4 Dose 68 Pf.	Grünkohl 1/2 Dose 35 Pf.	Morcheln 1/2 Dose 1.10, 1/4 Dose 60 Pf.
Riesenbruch-Spargel 1/2 Dose 1.35, 1/4 Dose 73 Pf.	Kaiserschoten 1/2 Dose 1.10, 1/4 Dose 60 Pf.	Gemischtes Gemüse I 1/2 Dose 95, 1/4 Dose 53 Pf.	Wirsingkohl 1/2 Dose 35 Pf.	Schmorgurken 1/2 Dose 90 Pf.
Bruch-Spargel extra stark 1/2 Dose 1.20, 1/4 Dose 65 Pf.	Junge Schoten I 1/2 D. 80 Pf.	Karotten I 1/2 Dose 68 Pf.	Weisskohl 1/2 Dose 35, 1/4 Dose 23 Pf.	Echte Znaimer Gurken Glas 1.20
	Junge Schoten IV 1/2 D. 38 Pf.		Teltower Rübchen 1/2 Dose 68, 1/4 Dose 40 Pf.	Gewürzgurken Glas 75 Pf.
	Stangenspargel I 1/2 D. 1.30, 1/4 D. 70 Pf.		Spinat 1/2 D. 42 Pf. 1/4 D. 26 Pf.	
	Stangenspargel II 1/2 D. 1.15, 1/4 D. 63 Pf.		Pfefferlinge 1/2 D. 45 Pf.	
	Bruchspargel I 1/2 D. 82 Pf.		Erdbeeren naturell 1/2 D. 80 Pf. 1/4 D. 45 Pf.	
	Junge Schoten extrafein 1/2 D. 85 Pf. 1/4 D. 48 Pf.		Preisselbeeren 1/2 D. 63, ca. 2 1/2 Ko. 1.50 ca. 5 Ko. 2.90	
	Junge Schoten II 1/2 D. 48 Pf. 1/4 D. 29 Pf.		Kirschen ohne Steine Glas 36 Pf.	
	Kohlrabi in Scheiben 1/2 D. 23 Pf.		Pflaumen in Zucker Glas 48 Pf.	

Vorteilhaftes

Angebot:

soweit der Vorrat reicht.

Saure Kirschen ohne Steine 1/2 Dose 95 Pf., 1/4 Dose 53 Pf.	Erdbeeren in Zucker 1.40, 1/2 D. 75 Pf.	Dunst-Früchte in Zucker	Dunstfrüchte
Saure Kirschen mit Steinen 1/2 Dose 65 Pf., 1/4 Dose 38 Pf.	Heidelbeeren 1/2 Dose 58 Pf.	Kirschen ohne Steine Glas 72 Pf.	Stachelbeeren, Johannisbeeren, Kirschen mit Steinen, Birnen, Heidelbeeren Glas 55 Pf.
Bratheringe Dose 47 Pf.	Delikatessheringe 1/2 Dose 83, 1/4 Dose 52 Pf.	Geräucherte Sprotten in Tomaten Dose 55 Pf.	Französ. Ölsardinen
Bismarckheringe " 47 Pf.	Nordseekrabben 1/2 Dose 70, 1/4 Dose 40 Pf.	Appetit Sild Dose 35 Pf.	Chancerelles 1/2 Dose 95 Pf.
Heringe in Aspik " 40 Pf.	Russische Sardinen und Anchovis Glas 25 Pf.	Ölsardinen 1/2 Dose 30, 40, 45 Pf.	Marke Amieux Frères 1/2 Dose 1 Mk. 1/4 Dose 1.65
Neunaugen " 95 Pf.			in Tomaten 1/2 Dose 70 Pf.
Aal in Gelee " 80 Pf.			Arsène Saupiquet 1/2 D. 70 Pf., 1/4 D. 1.20, 1/8 D. 1.85
Lachs in Gelee Dose 1.10			

KOLONIAL-WAREN

Victoria-Erbisen Pfd. 16 Pf.	Grosse Linsen Pfd. 45 Pf.	Java-Reis Pfd. 25, 30, 38 Pf.	Extra Eier-Fadennudeln Pfd. 80 Pf.
Kleine Erbsen " 15 Pf.	Mittel Linsen " 38 Pf.	Mais-Puder	Pa. Handschnittnudeln " 42 Pf.
Glasierte Erbsen " 19 Pf.	Grosse Bohnen " 24 Pf.	Beutel 1/2 Ko. 24, 1/4 Ko. 42, 1/8 Ko. 75 Pf.	Prima Fadennudeln " 42 Pf.
Spalt-Erbisen gelb " 16 Pf.	Mittel Bohnen " 20 Pf.	Deutsche Macaroni ca. 1 Pfd. 34 Pf.	Prima Bandnudeln " 42 Pf.
Algier-Erbisen grün, gespalten " 28 Pf.	Kleine Bohnen " 16 Pf.	leicht gelärbt	Handschnittnudeln leicht gefärbt " 36 Pf.
Grüne Erbsen " 15 Pf.	Rangoon-Reis " 16 Pf.	Prima Eier-Macaroni " 60 Pf.	
Graue Erbsen " 25 Pf.	Bassin-Reis " 20 Pf.	Extra Eier-Handschnittnudeln 80 Pf.	
Getrocknete Gemüse			
Julienne Pfd. 60 Pf.	Russ. Zuckerschoten Pfd. 1.80	Gebrannter Kaffee	
Julienne Ia Pfd. 1 Mk.	Türk. Pflaumen Pfd. 19, 26 Pf.	Mischung II III IV V VI VII	
Wirsingkohl Pfd. 1.10	Französische Pflaumen Pfd. 35, 40, 50, 60 Pf.	Pfund 95 Pf. 1.10 1.35 1.50 1.70 1.90	
Weisskohl Pfd. 1 Mk.	Italienische Prünellen Pfund 75 Pf.	Souchong Melange	
Grünkohl Pfd. 90 Pf.	Amerik. Ringäpfel Pfund 42, 50 Pf.	I II III IV V	
Spinat Pfd. 1.80	Gem. Backobst Pfd. 30, 52, 70 Pf.	Pfund 1.20 1.80 2.40 3.20 4 Mk.	
Schneidebohnen Pfd. 1.60		Kongo Tee Pfund 2.20 2.80 4 Mk.	
Karotten Pfd. 50 Pf.		Ceylon-Tee Pfd. 3 Mk., Pecco-Melange Pfd. 4.80	

Cervelat- und Salamiwurst in Rind-darm Pfd. 1.25 Mk. Plockwurst in Rinddarm Pfd. 1.10 Mk.

WEIN

Moselweine	Rhein- u. Pfalzweine	Bordeauxweine	Südweine
1905er Burger 1/2 Fl. 70 Pf.	1904er Bretzenheimer 1/2 Fl. 90 Pf.	1902er Montferrand 1/2 Fl. 90 Pf.	Tarragona-Portwein 1/2 Flasche 70 Pf.
1904er Mahringer " 75 Pf.	1904er Laubenheimer " 1 Mk.	1900er Chât. Fronsac " 1 Mk.	Portwein II 1/2 Fl. 1.25
1904er Ernster Mark " 75 Pf.	1901er Niersteiner " 1.10	1902er Chât. Talbot " 1.10	Portwein I " 1.60
1904er Sennheimer " 1 Mk.	1904er Oppenh. Schloss " 1.10	1900er Chât. Blanquefort " 1.20	Alter Portwein " 2 Mk.
1904er Valwigsberger " 1.35	1902er Rüdeshheimer " 1.20	1900er Chât. de Paremp. " 1.25	Sherry I " 1.70
1904er Piesporter " 1.50	1903er Binger Rochusb. " 1.40	1900er Grand Poujeaux " 1.40	Alter Sherry " 2 Mk.
1904er Trabener " 1.60	1903er Rauenthaler " 1.80	1900er St. Emilion I ^{er} Crû " 1.50	Madeira " 1.25
1904er Brauneberger " 1.80	1903er Rüdesh. Rottland " 1.70	1903er Chât. Latour grand vin " 1.80	Alter Madeira " 1.60
1904er Enkirch-Stefansb. " 2 Mk.	1893er Ockenh. Hölle " 2.40	1900er Chât. Branaire Ducru 2 Mk.	
Weisse Bordeauxweine	Burgunderweine	1898er Margeaux Médoc " 2.30	Französischer Cognac J. G. Monnet & Co. Gold-Etikette 1/2 Fl. 1.60, 1/4 Fl. 3 Mk. 1890er 1/2 Fl. 2.10, 1/4 Fl. 4 Mk.
1900er Graves 1/2 Fl. 1.10	1900er Macon 1. Choix 1/2 Fl. 1.50		
1900er Sauternes " 1.50	1900er Beaune 2 ^{ème} Crû " 2.70		
1900er Haut Bommes " 1.80	1899er Pommard 2 ^{ème} Crû 2.85		
	1900er Chablis weiss 2 ^{ème} Crû 2 Mk.		

Rand geset. geschüt.

Theater.

Figaro-Theater: Paul Scheerbari. Abend. Der Name Scheerbari ist nur in kleinen Kreisen bekannt und noch dünner mögen die Leute gefast sein, die einen seiner Romane bis zu Ende durchgesehen haben.

Die Aufführung von fünf Prologen aus Scheerbaris sogen. „revolutionären Theaterbibliothek“ wird trotz des lauten, von den Verehrern gespendeten Beifalls den Dichter kaum neue Freunde gewonnen haben.

die Leute dort durch paarweises Spucken fortpflanzen, und um sich zu ernähren, das Hirn einander auszusuchen? Oder welchen Sinn hat eine Satire, in der Napoleon durch die Kollaterellen eines Malermobells von einer Leiter weggeklodt wird, damit der Palettenkünstler hinaufklettern und sich in lallendem Gröhenwahn als den Gebieter des 20. Jahrhunderts proklamieren kann?

Gefascht war für die Darstellung der mirakulösen Abenteuer ein drollig-keifer Puppenspieler von gewählter, der ihnen hier und da doch ein gewisses Maß von Komik abgemann.

Vermischtes.

Der Kampf des Schneepfluges gegen den Schnee. Aus New York wird geschrieben: Alles, was man in diesem großen Schneewinter bisher von Schneefällen bemerkt hat, scheint durch die geradezu riesenhaften Schneemassen übertrumpft zu sein, die im westlichen Kanada niedergegangen sind.

Maschine kaum zum Pfluge zurückgelangen konnte. Daher liegen an verschiedenen Stellen im Westen Kanadas gegenwärtig „tote Maschinen“, d. h. solche, zu denen man überhaupt nicht mehr gelangen kann und die sich auch selbst nicht mehr durch den Schnee durcharbeiten können.

Eingegangene Druckschriften.

Das neue Wahlrecht in Oesterreich nebst dem Verlauf aller einschlägigen Belege von Reichskammerling. 106 Seiten. Gute Ausstattung. Preis 1,20 Mk. Verlag J. Brand, Wien VI, Gumpendorferstr. 18.

Neuheiten: Gardinen, Stores, Vorhänge

Grosse Auswahl in allen Preislagen

- Schles. Tüll-Gardinen Fenster M. 2.20 3.- 4.- 5.- 6.- bis 20.-
Spachtel-Tüll-Gardinen Fenster M. 11.- 13.- 17.- 21.- bis 52.-
Erbstüll-Gardinen Fenster M. 10.- 14.- 17.50 22.50 bis 150.-
Künstler-Gardinen mit Lambrequin in Schlesisch Tüll Fenster M. 9.50 10.50 15.- 17.50 in Erbstüll, Spachteltüll Fenster M. 22.50 24.-

- Schles. Tüll-Stores Stück M. 2.20 3.10. 4.50 5.50 bis 14.-
Spachtel-Tüll-Stores Stück M. 6.50 7.50 10.- 13.- bis 27.-
Erbstüll-Stores Stück M. 4.50 7.- 10.- 15.- bis 90.-
Halbstores (Bonne femmes) in Schlesisch. Tüll, Erbstüll, Seidenglanzbatist in grosser Auswahl, St. M. 6.- 7.50 12.- 18.50 bis 90.-

- Bunte Etamine-Vorhänge Stück M. 4.- 5.25 6.75 7.- bis 15.-
Köper-Spachtel-Vorhänge (2teil.) Fenster M. 2.85 3.75 4.80 bis 14.-
Köper-Spachtel-Vorhänge (Rouleaux) Stück M. 3.- 3.75 4.50 bis 10.-
Vorhang-Garnituren 2 Flügel 1 Übergardine Bunt Etamine M. 16.50 17.50 Farb. Leinen M. 14.- 18.- 20.- 24.-

- Scheiben-Schleier (Briso-bisoo) das Paar M. 1.- 2.- 3.25 5.50 7.50 bis 36
Mull-Gardinen mit Falbel Fenster M. 8.20 10.- 13.50 16.50 17.50
Bettdecken Schles. Tüll, Spachtel, Erbstüll über 1 Bett: Stück M. 3.30 5.50 9.- 12.- 15.- bis 80.- über 2 Betten: Stück M. 4.50 8.- 10.- 16.- 20.- bis 400.-

Restbestände und einzelne Musterstücke vorjähriger Saison bedeutend unter Preis Vorhangstoffe, bedr. Cretonne, Crépe, Leinen, Musseline, Etamine, Gardinenmull. Bettdecken, Schaffdecken, Steppdecken, Daunendecken Leinen und Wäsche jeder Art

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

Berlin W. Leipziger Strasse 20-21.

Th. Fork, Kretzschmar & Co.

vereinigte Tischler- und Tapezierermeister

Berlin, An der Jannowitzbrücke 3/4.

Bitte verlangen Sie unser großes Musterbuch umsonst.

Deutschlands größtes Möbel-Kaufhaus für Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen.



No. 8. Kleiderschrank, echt Nußbaum mit Hutboden und Messingstange und reicher, moderner Schnitzerei, Mk. 85.-, 120 cm breit, 230 cm hoch, 60 cm tief.



No. 8. Sofafisch, halbocht Nußbaum Mk. 23.-, Blattmaß 115x70 cm, 77 cm hoch.



No. 10. Stuhl, halbocht Nußbaum Mk. 7.-



No. 11. Vertika, echt Nußb. m. Facettenspiegel und reicher, moderner Schnitz. Mk. 90.-, 98 cm br., 200 cm h., 47 cm t.



No. 1078. Großes bequemes Sofa mit echtem Nußbaum-Gestell und gutem Moquettebezug Mk. 130.-, 205 cm lang, 141 cm hoch, 83 cm tief.



No. 12. Spiegel, echt Nußb., Mk. 30. Glasmaß 115x47 cm. No. 13. Spiegel in gesch. Full, echt Nußb. Mk. 30.-. Spiegel mit Spiegelglas, 86 cm br. 242 cm h. 45 cm t.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 17. Februar.
Freie Volkshäuser. Nachmittags 3 Uhr, 17. und 18. Abteilung. Berliner Theater: Die Häuser des Herrn Sartorius.
6, 7. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Was dem, der lügt!
Neue freie Volkshäuser. Nachmittags 3 Uhr: 15. Abteilung im Deutschen Theater: Geistesfresser.
Nachm. 3 Uhr: 7. Abteilung im Neuen Theater: Dämonen.
Nachm. 3 Uhr: 11. Abteilung im Schiller-Theater O.: Maria Stuart.
Nachm. 3 Uhr: 3. Abteilung im Schiller-Theater N.: Die Teufels-Arzt.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Rgl. Opernhaus. Salome. (Anfang 8 Uhr.)
Montag: Lammhauer.
Rgl. Schauspielhaus. Goldfische.
Montag: Die Journalisten.
Neues rgl. Opernhaus. Die Räuber.
Deutsches. Romeo und Julia.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deffing. Die Bildente.
Nachmittags 3 Uhr: Die Weber.
Montag: Und Pappa tanzt.
Westen. Cousin Bobba.
Nachmittags 3 Uhr: Matinee.
Nachmittags 3 Uhr: Urdine.
Montag: Cousin Bobba.
Sering. Die Fledermaus.
Nachm. 3 Uhr: Martha.
Montag: Der Willkür.
Central. Der Willkür.
Nachmittags 3 Uhr: Der Hugenotten.
Montag: Der Willkür.
Anfang 8 Uhr.

Schiller O. (Schiller-Theater.)
Hafemanns Töchter.
Nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Die rote Robe.
Nachmittags 3 Uhr: Wallensteins Lager.
Montag: Im bunten Rock.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Häusliches Theater.) Adien, Therese.
Sein Mißli.
Nachmittags 3 Uhr: Die Teufels-Arzt.
Montag: Der Familientag.
Komische Oper. Iosca.
Nachmittags 3 Uhr: Hofmanns Erzählungen.
Montag: Hofmanns Erzählungen.
Berliner. Der Hund von Baskerville.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Schauspielhaus. Herthas Hochzeit.
Montag: Was dem, der lügt.
Kleines. Ein idealer Gatte.
Nachm. 3 Uhr: Nachtschl.
Montag: Eine triviale Komödie.
Neues. Meißner Porzellan.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz. Haben Sie nichts zu verzollen?
Nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.
Montag: Der Sorgenbrecher.
Zhalin. Eine lustige Doppelrolle.
Nachm. 3 Uhr: Bis früh um fünf.
Montag: Eine lustige Doppelrolle.
Luisen. Der Erbe von Baskerville.
Bernhard Rose. Scharlock Holmes.
Nachmittags 3 Uhr: Ausgewiesenen.
Montag: Scharlock Holmes.
Trianon. Gel. Joesette — meine Frau.
Nachmittags 3 Uhr: Wo ist der Papa? Vorher: Die Schloßkellerei.
Montag: Gel. Joesette — meine Frau.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Nachmittags 3 Uhr: Auf in's Metropol!
Montag: Der Teufel lacht dazu.
Gebr. Herrnfeld. Ein verrücktes Hotel.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Endlich allein.
Montag: Der Fall Blumentopf.
Wintergarten. Scharlock Holmes.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wahalla. Bernhard Würdib. Spezialitäten.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Das blaue Bild. Spezialitäten.
Montag: Bernhard Würdib.
Kasino. Ledige Leute. Spezialitäten.
Nachmittags 4 Uhr: Mutter Gräbert.
Montag: Ledige Leute. Spezialitäten.

Lustspielhaus.
Nachm. 4 Uhr: Unsere Käthe.
Abends 8 Uhr: Masarenfieber.

Ferdinand Bonn's Berliner Theater.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch:
Der Hund von Baskerville.
Anfang 8 Uhr.

Theater des Westens

Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12.
Nachmittags 12 Uhr: Matinee.
Freie Soubren. Tanz-Phantasien.
Nachm. 3 Uhr zu halben Preisen:
Urdine.
Abends 7 1/2 Uhr: Verliebte Sonntag.
Gedichtl. Friz Berner:
Cousin Bobby.
Montag (Friz Berner): Cousin Bobby.

Neues Schauspielhaus

Sonntag, den 17. Februar 1907:
Herthas Hochzeit.
Morgen:
Was dem, der lügt.
Anfang 8 Uhr

Neues Theater.

Anfang 8 Uhr.
Meißner Porzellan.
Morgen und folgende Tage:
Meißner Porzellan.

Kleines Theater.

Nachmittags 3 Uhr: Nachtschl.
Abends 8 Uhr zum 107. Male:
Ein idealer Gatte.
Montag: Eine triviale Komödie für Herthas Leute. (Dumburg.)
Dienstag zum 108. Male, Mittwoch zum 109. Male: Ein idealer Gatte.

Lovizing-Theater

Beilsteinstr. 7/8.
Sonntag, 17. Februar, nachm. 3 Uhr:
Martha.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die Fledermaus.
Abonnements ungültig!
Montag: Der Mikado.

Zentral-Theater.

3 Uhr (1/2 Preise): Der Zigeunerbaron.
Abends 7 1/2 Uhr, Montag u. folg. Tage:
Der Willkür.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Haben Sie nichts zu verzollen?
Schwank in 3 Akten v. W. Hennequin und Pierre Bédar.
Robert de Trielin: Mich. Alexander.
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Der Schlafwagen-Kontrollleur.

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.
Nachmittags 3 Uhr:
Der Königsleutnant.
Abends 8 Uhr:
Der Erbe von Baskerville.

Bernhard Rose Theater

Dr. Frankfurterstr. 102.
Nachmittags 3 Uhr:
Mutterliebe.
Abends 8 Uhr:
Sherlock Holmes

Metropol-Theater

Nachmittags 3 Uhr:
Auf in's Metropol!
Abends 8 Uhr:
Der Teufel lacht dazu.

Sherlock Holmes

Große Jahresrevue in 7 Bildern von Viktor Hollander. Musik von Roth in Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Massary. Wolf. Bender.
Giampietro. Joseph.
Kauchen überall gestattet.

Apollo Theater

Nachm. 3 1/2 Uhr! Kleine Preise!
Große Doppelpredigt.
Das blaue Bild von Paul Linde u. die Spezialitäten-Attraktionen des großen Programms. — Abends:
Elite-Vorstellung mit Bernhard Würdib als Paulchen auf der Bänderbahn.

Fröbels Allerlei-Theater

fr. Puhmann, Schönhauser Allee 148.
Heute Sonntag:
Konzert, Theater u. Spezialitäten.
Vollständig neue Kunstkräfte.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Donnerstag, den 21. Februar:
AVIS. Gr. Bockbier-Jubel-u. Trubelifest.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Schiller-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Hafemanns Töchter.
Vollständig in 4 Akten v. A. W. Brongne.
Montag, abends 8 Uhr:
Mina v. Barnhelm.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Nachm. 3 Uhr: Die Teufels-Arzt.
Abends 8 Uhr: Adien, Therese.
Darauf: Sein Mißli.

Zirkus Busch.

Sonntag, den 17. Februar 1907.
2 Gr. außerordentl. 2 Gala-Vorstellungen. 2
Nachm. 4 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene auf allen Sitzplätzen unter 10 Jahren frei.
Jed. weit. Kind unter 10 Jahren (außer Gallerie) halbe Preise.
Manello Harnitztruppe, Urvokalen.
In beiden Vorstellungen:
The Novellos
Indien in Europa.
In beiden Vorstellungen:
Fetterjamie Lecasson.
In beiden Vorstellungen:
Vorführung u. Vorreden der besten Schut, Freitisch- u. Springsperde.
In beiden Vorstellungen:
Aufstehen sämtl. Clowns mit ihren neuesten Wigen und Späßen.
Um 8 1/2 Uhr: Fortsetzung der englischen Boxkämpfe.
Ehrenpreis großer überer Vokal (ausgestellt bei Hrn. Gebr. Friedländer, Holzum, Unt. d. Linden 28.)
Nachmittags 4 Uhr:
„Aus der Pasta“.
Abends 7 1/2 Uhr:
ROM.
Voranzeige!
Demnächst: Gr. internationale Ringkampf-Sonder-Konkurrenz.

Deutsch-Amerikanisches Theater.

Abends 8 Uhr! Letzte Aufführungen!
Der Sorgenbrecher.
Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise:
Ueber'n großen Teich.
Ab 1. März 1907 jeden Abend:
Gesamtgastspiel des Theaters des WESTENS.
OPER und OPERETTE.

Passage-Theater.

Heute Sonntag, den 17. Februar, zum 17. Male:
Mal was Anderes!
Voffe von Leop. Uig.
Joseph Dora, Georg Kaiser, Martin Bendix, Ernst Kottner.
Ferner: Die glänzenden Februar-Spezialitäten.

Wahalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 19/20, Kolontz. Tor.
Heute 2 Vorstellungen.
Nachm. 3 1/2 Uhr. Kleines Preis.
Jeder Erwachsene 1 Kind frei.
Abends 8 Uhr:
15 verschiedene amüsante und gute Spezialitäten.
Die 3 goldenen Grazien.
Berlin's neueste Sechsmännigkeit.
Max Franklin-Truppe.
d. besten Trampolin-Springer d. Welt.
Anna Müller-Lincke
Gelang. - Soubrette.
Leonhard Haskel, Komiker.
Ein Variété-Programm einzig in seiner Art.
Für Abend-Theaterbesucher freier Eintritt zu den Bockbierfesten.

Folies Caprice

Linienstr. 122, an der Friedrichstr.
Im Café Abelles.
Solotell.
Ein Klavierkonzert.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 10-2 Uhr an der Theaterkasse und bei Wertheim.

Brunnen-Theater

Gesundbrunnen. Badstraße 58.
Direktion: Bernhard Ross.
Nachmittags 3 Uhr (vollständl. Preise):
Almerausch und Edelweiß.
Vollständig von Hart.
Abends 7 Uhr:
Ausgewiesen.

Otto Pritzkow. Münzstr. 16.

Welt-Ausstellungs-
Biograph. (St. Louis)
Theater lebender
Photographien.
Auf Wunsch Vorführung in Vereinen jederzeit.
Verbindung mit größter Filmfabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Reichshallen-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Fräulein Josette — meine Frau.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Wo ist der Papa? und Die Schloßkellerei.

Stettiner Sänger.

Anfang Sonntag 8, Sonntag 7 Uhr.
Reichshallen-Restaurant
Bockbier-Fest.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Wallensteins Lager. Die Picolesini.
In 5 Akten von Friedrich Schiller.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die rote Robe.
Schauspiel in vier Akten von Eugen Schütz. Deutsch von Anne St. Gere.
Montag, abends 8 Uhr:
Im bunten Rock.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Im bunten Rock.

Zirkus Schumann

Heute, Sonntag, den 17. Februar, nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
2 Große außerordentl. 2 Gala-Vorstellungen. 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätze ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie). Abends jedoch volle Preise.
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Berlin's größte Sensation. Nur fursche Gaispiel.
Mr. Richard Sawades
einzig dastehende, wunderbar dreifache gemachte
Raubtier-Gruppe,
bestehend aus Königstigern, Löwen, Geibären, Krangebären usw., alles wirtliche Bruchzooemulare.
In beiden Vorstellungen: Die großartigen neuen Spezialitäten, sämtliche Clowns und Anguste mit ihren neuesten Wigen sowie die bestbesetzten Schut, Freitisch- und Springsperde.
Nachm. zum Schluss zum 6. Male: Die große Ballettpantomime Frühling, Sommer, Herbst u. Winter.
Um 9 Uhr zum 59. Male: Noch nie dagewesener Erfolg!
Das größte u. sehenswerteste Pracht-Mannschaftstück

St. Hubertus.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Ott. Blumenstr. 16.
Zum letzten Male:
Im Hause der Sünde.
Stellenbild in 4 Akten von W. Gram.
Anf. 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. Voll.
Montag: Auf vielfachen Wunsch: Adele. Schauspiel n. d. Kom. d. Hof. - King.

Mal was Anderes!

Voffe von Leop. Uig.
Joseph Dora, Georg Kaiser, Martin Bendix, Ernst Kottner.
Ferner: Die glänzenden Februar-Spezialitäten.

Wahalla-Variete-Theater

Weinbergsweg 19/20, Kolontz. Tor.
Heute 2 Vorstellungen.
Nachm. 3 1/2 Uhr. Kleines Preis.
Jeder Erwachsene 1 Kind frei.
Abends 8 Uhr:
15 verschiedene amüsante und gute Spezialitäten.
Die 3 goldenen Grazien.
Berlin's neueste Sechsmännigkeit.
Max Franklin-Truppe.
d. besten Trampolin-Springer d. Welt.
Anna Müller-Lincke
Gelang. - Soubrette.
Leonhard Haskel, Komiker.
Ein Variété-Programm einzig in seiner Art.
Für Abend-Theaterbesucher freier Eintritt zu den Bockbierfesten.

Folies Caprice

Linienstr. 122, an der Friedrichstr.
Im Café Abelles.
Solotell.
Ein Klavierkonzert.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 10-2 Uhr an der Theaterkasse und bei Wertheim.

Brunnen-Theater

Gesundbrunnen. Badstraße 58.
Direktion: Bernhard Ross.
Nachmittags 3 Uhr (vollständl. Preise):
Almerausch und Edelweiß.
Vollständig von Hart.
Abends 7 Uhr:
Ausgewiesen.

Otto Pritzkow. Münzstr. 16.

Welt-Ausstellungs-
Biograph. (St. Louis)
Theater lebender
Photographien.
Auf Wunsch Vorführung in Vereinen jederzeit.
Verbindung mit größter Filmfabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Reichshallen-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Fräulein Josette — meine Frau.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Wo ist der Papa? und Die Schloßkellerei.

Stettiner Sänger.

Anfang Sonntag 8, Sonntag 7 Uhr.
Reichshallen-Restaurant
Bockbier-Fest.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
11 Uhr:
Tierleben in der Wildnis.
8 Uhr:
Die Feuergewalten der Erde.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.
14/7

Kasino-Theater

Lothringstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Ledige Leute.
Komödie in 3 Akten v. Felix Dörmann.
Vorher das vollständig neue erst-
heilige bunte Februarprogramm.
Sonntag 4 Uhr: Mutter Gräbert.

Palast Theater.

Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börse.
Heute 1/2, 3 Uhr:
Das auserlesene Februarprogramm
u. a.: Die 3 Harders,
Könige der Luft.
Grete Füllgraf,
jüngste Verwandlungskünstlerin.
Vom Witwenball.
Schwank.
Entree 50 Pf.

Prater-Theater

Kassanien - Allee 7-9.
Nachmittags 3 Uhr: Die Räuber.
Schausp. in 5 Akten von F. v. Schiller.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Vollständig mit Gesang v. Uingengruber.
Morgen: Die Eise vom Erlöschof.

Gewerkschaftshaus

Engel-Ufer 15.
Heute: Großer Mittagstisch.
Von 5 1/2 Uhr ab: [4475*
Künstler-Konzert.
Reichhaltige Abendkarte. Bestpreisstege
Biere aus der Schutzhelz-Brauerei.

Café Meyer

Dresden-Str. 129/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Sella, dunkl. 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; 2 Billards. Etd. 40 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Castans Panopticum

Friedrichstraße 165
„Nada“ — der sprechende Kopf.
Von abends 6 1/2 Uhr ab:
Familien-Bier-Kabarett.
Reichhaltiges und originelles künstlerisches Programm.

Buggenhagen

Moritzplatz. Im Kaisersaal:
Jeden Sonntag u. Montag:
Bier-Fest! Willy Walde-Sänger
u. Tanzkränzchen.
Stets neues großes Programm.
Anfang des Konzerts 6 Uhr,
der Vorstellung 7 Uhr.
Eintritt Sonntag 50 Pf.,
Montag 40 Pf.

Arnold Scholz Neue Welt

Nasenheide 108/14
Täglich:
Großes Münchener Bockbierfest
Baron Muckl's oberbayerische Bauernkapelle.
Elite Tyroler Meistersinger.
Lina vom Heede, Jodlerkönigin.
Sonntags 3 Kapellen.
Anfang Sonntags 4 Uhr. Entree 50 Pf.
Anfang wochentags 7 Uhr.
Entree 30 Pf.
Dienstag, den 19. Februar 1907:
Prämierung der engsten Damentaille
3 Preise je H. 40.- bar.
I. Klasse Mindestgewicht 180 Pfund, II. Klasse Mindestgewicht 160 Pfund, III. Klasse Mindestgewicht 130 Pfund.

Neu! Mohr's Neu!

Richtershorn,
zwischen Grünau und Korallenhof am Langen See und im alten
Hochwald gelegen, besonders geeignet zu Ausflügen und Sommer-
fahrten für Vereine und Gewerkschaften.
Seltene Naturschönheit. — Angenehmer Aufenthalt.
Um geeigneten Zubehört bitten
E. Mohr.
39732*
(Telephon: Amt Grünau Nr. 70.)

Sanssouci

Rottbuser-
straße 4a.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Hoffmanns Nordd. Sänger
Ren! Ren!
In unseren Kolonien.
Operette in 1 Akt.
Sonnt. 8 u. 10, Wochent. 8 u.
Nachm. Dienstag wegen großer
Veranstaltung geschlossen.
Mittwoch, 20. Febr.: Theaterabend:
Die Diamanten des Sultans.

Gustav Behrens Theater.

Berlin O.,
Frankfurter
Allee 85.
Schluß meines Theaters wegen
Aufgabe desselben

Sonntag, 17. Febr.

Letzte Vorstellung.
Anfang 4 1/2 Uhr.

Germania-Pracht-Säle.

N. Chausseestr. 103. Karl-Richter.
Jeden Sonntag: Wilh. Wolffs
Hamburger Sänger.
Vollständig
neues
Programm.
Anfang 6 Uhr.
Eintritt:
50 Pf.
mit ansteh.
Familien-
kränzchen.
Im weißen Saale von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
Jeden Mittwoch: Hamburger
Sänger und Frolanz. 35512*

Colosseum

Dresdenerstraße 97.
Täglich: Großer
Bockbier-Jubel.
Musik! — Gesang! — Humor!
Allerlei Ueberraschungen.

Alhambra

Balner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag:
Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntags
5 Uhr. A. Zameitat.

Zahn-Klinik.

Olga Jacobson, Bellebier-
straße 145/1.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhause, Kommandantenstr. 73:

„Die Zukunft der Familie.“

Referent: S. Katzenstein. 55/5
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin

Sonntag, den 17. Februar 1907, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

Vortrag des Genossen Simon Katzenstein über: „Fortbildung des Arbeitsvertrages.“

Eintritt 20 Pf. Garderobe frei. Nach dem Vortrag: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. 4/5*

Freie Schwimmer Charlottenburg

M. d. A.-Schw.-B.

Sonntag, den 17. Februar, nachm. 3 Uhr, in der Volks-Badeanstalt, Krummstraße 10:

II. Schwimm-Fest

Herren- und Damen-Wettschwimmen, Springen u. Tauchen.

Nach dem Schwimmen:

×××× Preisverteilung und Ball ××××
im großen Saale des Volkshauses, Rosinenstr. 3.
Einladungskarten à 50 Pf. sind bei Franz Schmidt, Zigarrengeschäft, Wilmersdorferstr. 130, und in der Badeanstalt zu haben. 286/30

Volks-Kabarett

der

Brettdiva Margarete Walkotte.

Neue Welt, Hasenheide.

Montag, den 25. Februar, abends 8 Uhr.

Entree 50 Pf. Abendkasse 60 Pf.

Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engel-Ufer 15, Neue Welt, Hasenheide, bei Herrn Conrad, Rixdorf, Hermannstr. 50, bei Herrn Erbe, Hasenheide 9.

Mitwirkende: Frä. Mylius, Konzertsängerin, Herr Max Plüddemann, Violinvirtuos, Herr Artur Laube vom Lessing-Theater, Georg Wolff vom Thalia-Theater, Emil Walkotte, Margarete Walkotte. 395/1.*

Schwarzer



Adler

Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8.

Frankfurter Chaussee 5.

Jeden Sonntag im Königsaale:

Großer Ball

unter Leitung des Herrn C. Bürger.

Jeden Mittwoch: 38202*

Willy Walde-Sänger.

Großartige Überraschungen.

Gedr. Arnold.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königshank“

Dr. Frankfurterstr. 117. × Sub. Curt Breuer. × Amt Villa, 8142
Den geehrten Geseftschäften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Gesellschafssäle zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den kulanlesten Bedingungen.

Um recht regen Zuspruch bittet (35362*) Curt Breuer, Gastw. d.

Eisbahn Karpfenteich

Treptower Park.

14655
40 000 Quadratmeter 25 Zentimeter starkes, gutgelegtes Eisbahn.
Großes Konzert. Ernst Bauer.

Rauchfangswerder

Bahnstation Zeuthen.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich mein Etablissement Waldhaus wieder selbst übernommen habe und empfehle dasselbe allen geehrten Vereinen, Gesellschaften und Fabriken, speziell für Dampferpartien. Mein langjähriges Renommee bürgt für gute Bewirtung sowie Verschönerung von tadellosen Speisen und Getränken zu zivilen Preisen. Größere Vereine und Gesellschaften bitte um vorherige, möglichst recht baldige Anmeldung. 39531.*

Hochachtungsvoll

Eduard Rutkowsky.

Prachtsäle des Ostens

Frankf. Allee 151/152. Besitzer: Oskar Ganz.

Täglich: Großes Münchener Bockbier-Fest unter Leitung des Heden Jonas, genannt der schöne Kellermeister. Großer Bod-Zabel u. Trabel mit großem Künstler-Konzert. Anfang: Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr, und Entree frei.

Frankes Festsäle, Sebastianstr. 39,

frankenthaler an Herrn Gastwirt Julius Meier verkauft habe und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll 39542*
Balduin Franke.

Frankes Festsäle mit Garten,

1500 Personen fassend, zu Versammlungen, Sommerfesten und Vereinsvergünungen jeder Art. — Sonnabende und Sonntage noch frei. Ergebenst Julius Meier, Gastw.

Frankes Festsäle, Sebastianstraße 39.

Engel-Ufer 15. Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 15.

Sonnabend, den 23. Februar 1907:

Grosses Winter-Vergnügen

bestehend in einem

GEIRIGS-FEST.

Arrangiert von den Gold- und Silberarbeitern.

Die Dekorationen zum Fest sind auf das eleganteste ausgeführt.

Anfang 9 Uhr. Tanz in zwei Sälen. Billett 0,60 Mk.

Billetts sind zu haben bei F. Holtkamp, Fürstenstr. 20; A. Becker, Prinzenstr. 81; A. Lohse, Skalitzerstr. 10; E. Sommerfeldt, Prinzenstr. 4; E. Bauer, Bernburgerstr. 20. Hierzu ladet freundlichst ein (113/2) Das Komitee.

Hypnotismus.

Beabsichtige in Berlin einen wissenschaftlichen Unterricht in Hypnotismus und Suggestionstheorie abzuhalten. Referenten wollen ihre Adresse unter G. Z. 1230 an die Expedition des „Berliner Tageblattes“, Veltjagerstr. 103, zur Weiterbeförderung einleiten. 14/14



Teilzahl. wöchentlich nur 1 Mark!

Gramophone, Phonographen, Spielböden, echte Menzoni-Zithern, Konzert-Zithern, Oeigen, Mandolinen, Hand-Harmonikas, Gross-Auswahl in Zophonon-Platten, Edison-Walzen usw. Zubehörteile und Reparaturen billigst.

Jahre, Musik-Spezialgeschäft

N. Demmlerstr. 2, an der Brunnenstrasse, SO., Britzerstrasse 10, am Kottbuser Tor.

Die Kennerprobe.



Probieren geht über Studieren!

Vollkommen echt und rein sind die aus den berühmten Original-Reichel-Essenzen

„Marke Lichtherz“

selbstbereiteten Liköre, den ersten Spezialitäten der Welt gleich, aber bis um das Zehnfache billiger.

Man probiere einmal:

Cognac fine Champ. *** Rum Jamaica *** Allisch, Boonekamp, Churfürstl. Magen, Hobro, Cherry Brandy, Stouendorfer, Halb u. Halb, Curaçao, Cacao, Vanille, à la Benedictiner u. Chartreuse etc.

In Qualität staunenswert und von keiner Nachahmung erreichbar. Ein Hochgenuss für jeden Feinschmecker.

Die altbewährten Original-Reichel-Essenzen sind einzig echt mit Marke Lichtherz.

Nachweislich beste, in Deutschland verbreitetste und populärste.

Vertrauensvollste Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalt“ kostenfrei.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Fernsprech-Anschlüsse IV 4751, 4752, 4753.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc.

So nicht erhältlich Versand ab Fabrik.

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen.

Reichel-Spiritus, Reicher Weingeist 96 Vol. % Ltr. 1.50 M. in Originalpackungen mit unverletztem Verschlussstreifen.

Auf Teilzahlung!! Wöchentlich nur 1 M.

Große Auswahl in Herren- und Damenuhren, Standuhren, Regulatoren, Brochen, Ringe, Ketten, Stöcke, Zithern, Phonographen, Plattenpressmaschinen, Spielböden, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc. Verkauf von Platten, Noten, Edison-Walzen.

Jahre & König, Warschauerstr. 72, Reineckendorferstr. 101. Achten Sie bitte genau auf unsere Firma. Nahe Bahnhof Wedding.

Millionenfach erprobt u. bewährt

Rognat, Rum, echten Zitören

Noa's Original-Extrakte

rühmlichst, weltbekannt, höchst präparierten, höchst begehrt, einfachster Vorrichtung bereitet, ergeben dieselben circa 2/3 Liter vollkommen echten und wahrhaft reines Getränke von köstlichem Aroma und exquisitem Wohlgeschmack, allseitig als mustergültig anerkannt. Die so bereiteten Liköre usw. sind den feinsten u. teuersten Qualitäten der Welt in jeder Hinsicht vollkommen gleich, nur um das Zehnfache billiger.

Probieren u. urteilen Sie selbst!

Lassen Sie sich nichts anderes als ebenso gut oder gar besser aufreden. Es gibt keinen Ersatz! — Berth. 192 seit. 11. Aufl. „Die Destillation im Haushalt“, sämtl. Recepte enthaltend, gratis. Fabrik und Max Noa, Elanstraße 5, Verkauf 3. Haus v. Rosenhäger Tor.

Telegramm-Adresse: Seiden-Herzog.

Das seidene Braut-Kleid

und alle Seiden für Roben, Blusen, Jupons etc. kauft man am vorteilhaftesten direkt im Seiden-Engros-Haus. Besonders vorteilhaft: Serien-Verkauf vieler hundert Rest-Coupons für seidene Strassen- und Gesellschafts-Roben 1,50, 2,00, 2,50 pro Meter. Viele tausend Meter Seiden-Reste für Blusen etc. ganz bedeutend unter Preis von 1,00. Reine Seiden für Ball- und Hochzeitsroben 1,25, 1,75, 2,25 etc. Reine Seiden-Louisines-Damaste in wundervoller Ausmusterung 2,00, 2,25, 2,50 etc. Schwere Damast-Seiden für elegante Brautroben 1,50, 2,00, 2,50 etc. Effektvolle Blusen- und Jupon-Seiden 1,25, 1,50, 1,75 etc. Damastfutter-Seiden für Jacketts und Abendmäntel 1,25, 1,50 etc. Reine Seiden schw. Damaste, Merveilleux 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 pro Robe. Seiden-Grenadines 1,20 cm. breit von 4,00. — Adresse genau beachten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79 1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Muster an Jedermann franko!



Inventur-Angebot. Riesen-

Posten zurückgesetzter Plüsch-Teppiche

in allen Größen mit 10% Rabatt. 12,85, 14,10, 17,50, 21,—, 23,85, 25,25, 28,50 usw.

Jmitierte

Japaner u. Perser

2,00 m lang 3,85, 2,25 m lang 5,85.

Bett-Vorleger

Stück 38 Pf. u. 84 Pf. Eine Partie Axminster Velourteppiche 6,25, 7,50, 8,35, 9,50, 11,50, 14,—, 16,75, 19,—, 23,— usw.

Bettvorlagen

extra groß. 1,83, 1,98, 2,25 etc.

Ziegen-Felle

1,25, 1,65, 2,25, 2,45, 3,10 etc.

Wert das Doppelte. Echte indische Luchskatzen Wert 11,—, jetzt 6,95.

Plüsch- u. Möbelstoff-Reste enorm billig.

Läuferstoffe

jetzt Mtr. 38, 42, 48, 55, 60 Pf. etc.

Zurückgesetzte

Tuch-Tischdecken

Stück 1,68, 2,15, 2,75, 3,00 etc.

Plüsch-Tischdecken

in allen Farben, nur solange Vorrat. Stück 5,75, 6,25, 7,35, 8,25, 9,35 etc.

Portieren-Schals

3 Mtr. lang, mit entzückenden Blumenbordüren, 1,75 bis 2,50.

Weissenberg's

Teppichhaus

Große Frankfurterstraße 125.

2. Haus von der Koppenstraße.

Nach auswärts per Nachnahme.

Wer — Stoff — hat

fertige Stühle nach Maß 20 Mtr. Tadellos, haltbar, guttuchartig. Bei Stofflieferung billigste Preise. Franke, Welfenstr. 143, 3559L.* Gde. Invalidenstr.

Zahnärztliche Klinik

Gellenhauerstr. 106

Zahnziehen unentgeltl.

Bei künstlich. Zähnen, spez. Kronen- u. Brücken-Blenden etc. werden nur die Ausgaben berechnet. 39263*

Geöffnet 9-6, Sonntags 9-12 Uhr.

Neu eröffnet:

Erste Tegeler Roß-Schlächtere

Schleierstraße 80, am Bahnhof.

Für gute Ware ist bestens gesorgt! 39782* Hermann Hinz.

Hygienische Artikel

Gummiwaren

viele Neuheit, groß empf. Unter. Preis, gratis.

E. Böhm, Berlin 58, Schleierstraße 207.

Pianino

100 Mark, tadellos, b. 9 Uhr abds. 4. vert. Gerlobst 32, Dilitzsch.

J. Baer

Badstr. 26, Prinz-Allee

Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Einsegnungsanzüge, Gredes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.

Elektro-Technikum

gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-Technik, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Elektriker-, Monteur-, Chauffeur-Ausbildung.

Neuer Abendkursus.

Prospekt kostenfrei.

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Köfibuser Damm

Soweit der Vorrat reicht!

Montag Dienstag Mittwoch

Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

Glas

Wasserbecher gepresst	6 Pf.
Citronenpressen	9 Pf.
Zuckerschalen	9, 12 Pf.
Compotschalen Satz 3 St.	48 Pf.
Salatieren Grö. 6, 10, 15, 22, 38 Pf.	
Dessertteller	5, 7 Pf.
Butterdosen ca. 1/2 Pfund	23 Pf.
Käseglocken gepresst	42 Pf.
Käseglocken geschliffen	58 Pf.
Sturzflaschen dekoriert	42 Pf.
Wasserflaschen 1 1/2 Ltr. 28 Pf. 1 1/2 Ltr. 35 Pf.	
Compotschalen mit Schliff	
ca. 12 15 17 19 cm	
48 60 85 110	
Rot-od. Rheinweingläser 20 mit Bordüre	33 Pf.
Portweingläser 16 mit Bordüre	30 Pf.
Likörgläser 14 mit Bordüre	25 Pf.
Sectgläser 25 mit Bordüre	38 Pf.
Bowlengläser 25 mit Bordüre	38 Pf.
Bierbecher 15 mit Bordüre	25 Pf.

Porzellan, dek.

Dessertteller	15, 18 Pf.
Milchtöpfe	12, 15, 20, 25 Pf.
Kaffeetassen mit Goldrand	20 Pf.
Satztöpfe 6 teilig	1.15, 1.25
Salatieren	28, 35, 48 Pf.
Butterdosen mit Golddekor	68 Pf.
Vorratsstollen	65 Pf.
Salz od. Mehlresten	1.45
Satztöpfe Satz 6 Stück	1.75
Gewürztonnen	23 Pf.
Essigflaschen	65 Pf.
Oelflaschen	65 Pf.

Emaile

Eimer grau 75 Pf., blau 80 Pf., moriert 85 Pf.
Wannen oval 1.65, 1.95, 2.45
Wasserkrüge elegant dekoriert 1.95
Waschschüsseln dekor. grosse Porzellanform 2.95
Waschschüsseln weiss 1.75, 1.95
Waschgarnitur dekoriert, Stellig 2.75
Kaffee- oder Zuckerbüchsen blau 45 Pf.
Milchtöpfe gebackt 35, 45, 48 Pf.
Seifnäpfe f. die Wasser-Leitung, blau 12 Pf., weiss 15 Pf.
Petroleumkannen 38, 70 Pf.
Küchenschüsseln flach 15, 18, 20 Pf.
Küchenschüsseln tief 35, 38, 42 Pf.
Waschschüsseln mit Napf 48, 60 Pf.
Kummen 5, 8, 10 Pf.

Wirtschafts-Artikel

Zinkwaschfässer 8.50, 9.75, 11.75 mit Drahteinlage und Holzboden
Zinkwaschfässer 9.50, 11.00, 13.25 mit Walz und Holzboden
Zinkzuber 9.50, 11.75
Plättbretter bezogen 1.95
Plättbretter mit Quarzleiste 2.45, 2.85
Aermelplättbretter bezogen 45 Pf.
2 Gasplättchen mit Echthaar 4.75
Plättisen für Bolzen 1.95, 2.10, 2.25
Plättisenuntersätze Asbest 15 Pf.
Fleischmühlen 2.85, 4.50
Küchenwaagen 1.25, 1.65, 1.95, 2.45
Waschständer 75, 95, 1.25
Waschtische 2.25, 2.50, 2.85
Waschtoiletten geschlossen mit Deckel 16.50
Messerputzmaschinen mit Brett 5.95
Messerputzschmirgel Bachse 25 Pf.
Deckelhalter lackiert 35 Pf.
Borstenbesen 48, 70, 95 Pf.
Borstenhandfeger 30, 35, 48 Pf.
Schrubber 20, 25, 30 Pf.
Staubwedel 22, 25, 32, 42 Pf.
Wetzsteine 5 Pf.
Fussbänke 42, 75 Pf.

Majolika Blumenkübel	55, 1.20, 1.60, 2.35, 2.65
Waschgarnitur 4teil.	2.25, 2.65 5teil. 3.50, 4.75, 5.50
Waschgarnitur 5 teilig, grosse Form	6.75, 7.50, 8.75
Kaffeesevice 4 teilig, dekoriert	80 Pf.
Kaffeesevice 9teilig, für 6 Personen mit Goldband	2.95 dekor. 3.35
Kaffeesevice 9teilig, für 6 Personen elegant dekoriert	5.25, 5.75

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen!

Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H. (Begr. von organisierten Schneidergehülften Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse, empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von

feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Winter-Paletots, Joppen und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauft nur gegen bar! Streng feste Preise! Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

Lieferant des Berliner Konsum-Vereins, der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

Karl Neumann,

Rosenthalerstraße 2, Eingang Lindenstraße No. 75.

Wieder neu eingetroffen: Doppelseitige Konzertplatten, 95 Pf. 25 Zentimeter.

Zonophon, Homophon, Odeon, neueste Aufnahme, in größter Auswahl.

Hartguß-Walzen, statt 75 Pf. nur 38 Pf.

Größte Auswahl in Edison-Walzen.



Militarismus und Antimilitarismus

unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Jugendbewegung von **Dr. Karl Liebknecht** in Berlin. Preis kartoniert 1 Mk. Leipzig Buchdruckerei & Aktiengesellschaft Abteilung Buchhandlung.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts sowie gegen Einzahlung des Betrages (Mk. 1.10), auch in Briefmarken, von der Verlagbuchhandlung.

Homophon
Apparate & Platten
Überall erhältlich.
Homophon Company
Fabrik Berlin C. Klosterstr. 76

VICTORIA zu BERLIN.
Lebens-Versicherung.
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 200 Mill. Mk.
Gesamt-Vermögen: 544 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1905: 113 709 398 Mk.
Pro 1905 erhalten die Versicherten 22 870 732 Mark Ueberschuß als Dividende.

VICTORIA.
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Ganz neue liberalste Bedingungen.
Feuer-Versicherung.

Bräutleute sich ihre Möbel-Ausstattung kaufen, sollten sie unter keinen Umständen unterlassen.
Paul Durows Möbel-Fabrik, Lindenstr. 105
(Nähe Hallesches Tor) zu benichtig. Moderne bürgerl. Wohnungseinricht. schon f. 200, 300, 400 Mk., hocheleg. v. 500-10000 Mk. Zur Anschaffung von Ergänzungsstücken besonders zu empfehlen, da gerade große Posten verliehen gew. Möbel, darunter ganze Zimmereinrichtungen, am Lager stehen. Auszugsofa 30, Panoelsofa mit Satteltaschen 85, Muschelkleiderspind, Muschelbettstelle mit Matratze 40, Chaiselongue, Schreibtisch, Säulentrumeaus 38 Mk., Salongarnitur sowie kompl. engl. Schlafzimmer für 230 Mk., Altsahagani-Salon mit Umbau elegant 545 Mk., farbige Küchen-65 Mk., sowie Speisezimmer u. Herrenzimmer in allen Stilarten. Teilzahlungen gestattet. Sonntage 9-10 und 12-2 Uhr geöffnet. Gekaufte Möbel werden kostenlos aufbewahrt.

Kein Zwang zur Abnahme!

Diese Zuficherung möge eine Garantie bieten für **tadellosen Sitz** der bei mir auf Grund eingehendster Beobachtungen des individuellen Körperbaues sowie vieljähriger Erfahrungen in England und Amerika aus 1^{er} Stoffresten angefertigten

Anzüge und Paletots nach Maß

zu 30 und 38 M.
Sonnenschein's Herrenmoden nach Maß.
Spezialität: Rock-, Smoking- und Frackanzüge.

12 Visites von 1,80 M. an
Kabinetts 4,80 M. in guter Ausführung liefert

Oscar Goetze, Photograph.
1. Geschäft: Paul-Strasse 26, 294/17*
2. „ Dresdener Straße 135,
3. „ Friedrich-Strasse 91/92,
4. „ Charlottenburg, Nehringstr. 1.
Spezialität: Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.
Gratis erhält jeder Besteller eine Semi-Emallie-Broche oder Nadel, also ganz umsonst! Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr. Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Berliner Ulk-Trio.
Felix Scheuer Stralanderstr. 1.

Hustentropfen
von Otto Reichel.
Nur so, wenn mit „Medico“ verschlossen.
Flasche 50 Pf.
In allen Drogerien und bei Otto Reichel, Berlin 30, Eisenbahnstraße 4.

Verfammlungen.

Die Vereinigung der Metallarbeiter hielt am Sonntag im „Rosenhafer Hof“ eine Generalversammlung ab. Den Bericht und Abrechnung vom 3. Quartal 1906 gibt zunächst der Geschäftsleiter Fedler. Er wies auf die verschiedenen Differenzen und Streiks hin und gab die Firmen bekannt, bei denen die Organisation mit Mitgliedern beteiligt war. Im 3. Quartal 1906 hatten sich 90 Mitglieder arbeitslos gemeldet, Arbeitsangebote lagen 108 vor, als in Arbeit getreten haben sich 77 Mitglieder gemeldet. — Die Kollegen veräußerten teilweise dem Bureau mitzuteilen, daß sie in Arbeit getreten sind. Der Kassierer erstattet den Kassenbericht für das 3. Quartal 1906 (Juli/September). Danach betrug die Gesamteinnahme einschließlich 3548,21 M. Bestand vom 2. Quartal zusammen 14 606,76 M. und die Ausgabe 5065,39 M., so daß am 30. September 1906 ein Kassenbestand von 9631,37 M. vorhanden war. Es wurden zusammen 14 782 Beitragsmarken verkauft und 204 Neuaufnahmen resp. Uebertritte vollzogen. Für Streikunterstützung wurden 589,60 M., für Agitation 235,15 M. ausgegeben. Biesner ersuchte noch um regere Abnahme der sogenannten Weihnachtsmarken und Protokolle. Es wird beschlossen, die alten, nicht mehr gebrauchsfähigen Marken zu vernichten. — Den Bericht der Kommission zur Verhandlung mit dem Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverband wegen der eben. Verschmelzung gibt Schröder. Er legt den von der Kommission ausgearbeiteten Statuentwurf vor und beantragt eine Bescheidung der von der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ einberufenen Metallarbeiterkonferenz. Nach der sehr ausgedehnten, teilweise lebhaften Diskussion, an der sich auch Kommissionsmitglieder des Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverbandes beteiligen, wird der

Antrag, die Verschmelzungsverhandlungen abzubrechen und die Metallarbeiterkonferenz nicht zu beschiden, mit großer Majorität abgelehnt, dagegen folgende Resolution gegen 1 Stimme angenommen:

„In Erwägung, daß eine Verschmelzung aller nicht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Metallarbeiterorganisationen sowohl im Interesse der Metallarbeiter als auch der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften liegt, beschließt die heutige Generalversammlung, die von der Geschäftskommission der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ einberufene Metallarbeiterkonferenz zu beschiden mit dem Zweck, eine Organisation zu schaffen, die auf der Grundlage der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften“ steht und in der Lage ist, das Interesse der Metallarbeiter sowohl den Unternehmern als auch dem Deutschen Metallarbeiterverbande gegenüber zu wahren.“

Schröder stellt fest, daß nunmehr die Delegierten zu der Konferenz zu wählen seien. Die Zahl beträgt nach dem vorgeschlagenen Modus 7. Die Wahl ist geheim und wird durch Stimmzettel vorgenommen. Gewählt werden: Schlenker, Schröder, Biesner, Fedler, Biegonka, Schudheim und Deder. Zum Punkt Neuwahlen wird nur die Wahl des Schriftführers und Sündenassistenten vorgenommen. Zum Erstenamen wird Barth, zum zweiten Zimmermann gewählt. Die übrigen Wahlen werden bis nach der Konferenz zurückgestellt. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erfolgte Schluß der Versammlung.

Die Berliner Zahlstelle des Schmiedeverbandes hielt am Donnerstag bei Voelker in der Weberstraße ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zunächst wurde der gedruckt vorliegende Jahresbericht besprochen. Demnach zählt die Organisation an Orte 8200 Mitglieder. Im Wohngebiet Berlin konnte während des verflossenen

Jahres eine Steigerung des wöchentlichen Durchschnittsberdienstes von 25,68 auf 27,18 M. konstatiert werden. Der Arbeitsnachweis des Verbandes funktionierte befriedigend. Auch von außerhalb wandten sich viele Meister an den Nachweis um Vermittelung von Arbeitskräften. Ein großer Teil derartiger Stellen blieb jedoch unbefüllt, weil die Löhne daselbst zu gering sind und die Arbeitszeit noch immer zu lang ausgedehnt wird. Schwanken die Wochenlöhne in der Provinz doch noch zwischen 15 und 5 M. mit Kost und Logis. Immerhin üben die Bestrebungen der organisierten Gesellen von Berlin und den Vororten nach Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einen von Jahr zu Jahr zunehmenden Einfluß auch auf die Lohnverhältnisse in der Provinz aus. An Jahreseinnahme wurde für die Hauptklasse erzielt 70 770,53 M. Unter den Ausgaben figurieren 3540,50 M. für Arbeitslosenunterstützung und 18 572,90 M. für Streikunterstützung. Die Lotokasse hatte eine Einnahme von 32 854,01 M. und eine Ausgabe von 20 633,00 M., darunter ein Zuschuß zur Streikunterstützung von 8187,70 M. Das persönliche Vermögen der Zahlstelle bezifferte sich am Jahreschluß auf 26 620,92 M. — In den Vorstand wurden gewählt als: 1. Bevollmächtigter Siering, 2. Bevollmächtigter Schlinz, Kassierer Hentschel, Schriftführer Schubert, Revisoren Schular, Erdmann und Weis, in die Beschwerdef Kommission Wischmann, Basner, Grahl, Pohl und Wolff; als Delegierte zur Gewerkschaftskommission Wischmann, Siering, Pattner, Hentschel, Schlinz und Schubert. — Die bei Innungsmeistern beschäftigten Gesellen wurden noch besonders darauf hingewiesen, sich recht zahlreich an der am Montag im „Englischen Garten“ stattfindenden Wahl der Weisiger zum Innungsschiedsgericht zu beteiligen und die vom Gesellenauschuß empfohlenen Kandidaten zu wählen. — Zum Schluß kam es noch zu einer Aussprache über eine anderweitige Regelung betreffs Zustellung des Verbandsorgans; die Angelegenheit wurde schließlich bis zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt.

Sie allein haben den Schaden davon,

wenn Sie an Stelle des echten Kathreiners Malztaffee irgend eine minderwertige Nachahmung mit nach Hause nehmen. Nur der echte „Kathreiner“ hat die bekannten, in ihrer Art einzig dastehenden, hervorragenden Genuß-Eigenschaften, vor allem den würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack. Das wissen alle, welche seine unerfälschten Vorzüge einmal kennen und schätzen gelernt haben. Wägen Sie deshalb beim Einkauf ganz genau auf die aus unserem Bilde ersichtlichen untrüglichen Kennzeichen des echten Kathreiners Malztaffees.



- Diese sind:
1. Das fest verschlossene Paket in feiner bekannter Ausstattung,
2. Das Bild und der Name des Pfarrers Kneipp,
3. Die Unterschrift des Pfarrers Kneipp,
4. Die Firma „Kathreiner's Malztaffee-Fabriken“.

Man erspart sich Ärger und Enttäuschung, wenn man sich die angeführten Kennzeichen des echten „Kathreiner“ fest einprägt und jeden anderen Malztaffee energisch zurückweist.

Erprobt und bewährt!

3683L*

Spiritus-Glühlicht-Lampen und Brenner.

Centrale für Spiritus-Verwerthung BERLIN NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Illustrierte Preisliste kostenlos!



Einsegnungs-Anzüge.

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden und Webarten, Kammgarnen, Satins, Cheviots, Drapés, Meltons, Tuchen usw.

33.- 30.- 27.- 24.- 22.- 20.- 18.- 16.- 14.- 12.- 10 M.

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.

Wäsche, Hüte, Handschuhe usw. zur Einsegnung zu sehr niedrigen Preisen.



Prüfungs-Anzüge

moderne, gemusterte Webarten in Cheviots, Bucksins, Kammgarnen usw. allerneuester Geschmacksrichtungen. 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 16.- 12.- 10 M.

Baer Sohn

Spezialhaus größten Maßstabes

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 30 (Jünglings-Kleidung) wird kostenlos und portofrei zugesandt.

Phänomen-Zigaretten



Phänomen-Zigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt Phänomen-Zigaretten sind garantiert Handarbeit Phänomen-Zigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt Phänomen-Zigaretten übertreffen Importen Phänomen-Zigaretten sind überall zu haben Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg.

Türk. Tabak- und Zigaretten-Fabrik „Namkori“



MAGGI'S Suppen

sind die besten u. ausgiebigsten!

Nur mit Wasser in kürzester Zeit herstellbar. Der Bärzel zu 10 Pf. gibt 2 gute Teller vorzüglicher Suppe.



Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen (Schutzmarke „Kreuzstern“).

(Mehr als 30 Sorten.)

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 19. Februar 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Fünf große Versammlungen:

1. Im Lokal **Sanssouci**, Kottbusserstr. 4a.
2. " " **Urania**, Brangelstr. 9/10.
3. " " **Elysium**, Landsberger Allee 40a.
4. " " **P. Litfin**, Memelerstr. 67.
5. " " **Boeker**, Weberstr. 17.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

Was lehrt uns die letzte Reichstagswahl?

Referenten sind die Genossen:

J. Borchardt, M. Grunwald, Kloth, H. Molkenbuhr, Ströbel.

Zahlreichen Besuch erwartet

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Heute Sonntag, den 17. Februar, abends 6 Uhr, bei **P. Litfin**, Memelerstr. 67:

Versammlung.

Tages-Ordnung: Vortrag des Redakteurs Genossen **K. Wermuth** über: „Die alte und die neue Internationale“.

Zahlreichen Besuch erwartet

Nachher: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. — Gäste willkommen.

Der Vorstand.

6. Wahlkreis.

Sonntag, den 17. Februar, abends 6 Uhr, bei **Witke**, Brunnenstraße Nr. 188:

Versammlung.

Vortrag des Genossen **Hans Weber**.

Nachher gemütliches Beisammensein und Tanz.

247/7*

6. Wahlkreis.

Sonntag, 17. Februar, abends 6 Uhr, im „**Kolberger Salon**“, Kolbergerstr. 23:

Versammlung für Männer und Frauen.

Tagesordnung:

Vortrag des Genossen **E. Kloth** über: „Aus der Zeit des Sozialistengesetzes.“ — Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Die Abteilungsleiter.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

247/8*

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Dienstag, den 19. Februar, 8 1/2 Uhr abends:

General-Versammlung

in **Frei Hoppe's Fest-Sälen**, Hermannstraße 49.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Vorstandes, Kassierers und Bibliothekars. 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes und Bibliothekars. 4. Wahl von drei Delegierten zur Kreisgeneralversammlung sowie Vorschläge hierzu. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. — Sektion der Putzer.

Am **Mittwoch**, den 20. Februar 1907, abends 8 Uhr, finden in sämtlichen Berliner Bezirken und Vororten die

Bezirks-Versammlungen

statt. — Wir ersuchen die Mitglieder, pünktlich in denselben zu erscheinen.

Die örtliche Verwaltung. Die Obleute.

139/10

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, 24. Februar, vorm. 11 Uhr, in der **Brauerei Friedrichshain**:

Übungs-Stunde.

Geübt werden folgende Lieder: „Sturm“, „Gruß an den Mai“, „Stolz und Kühn“, „Weltenliebe“.

Im Nebenraume:

pünktlich 10 Uhr vormittags:

Ausschuß-Sitzung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Unsere Sängereiste.

65/4

Der Vorstand.

Der Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend

sucht zu seinem Sängerefest ein geeignetes Lokal, erwünscht mit angrenzendem Wald für zirka 30 bis 40000 Personen.

Reflektanten wollen sich melden bei: **J. Meyer**, Urbanstraße 131.

Orts-Krankenkasse Pankow.

Erster Nachtrag zu den Satzungen der Orts-Krankenkasse für Pankow vom 19. Januar 1904 beschlossen in der Generalversammlung vom 14. Mai 1906.

§ 18.

Als Krankenunterstützung wird den Krankenmitgliedern in Falle einer Krankheit oder durch Krankheit herbeigeführten Erwerbsunfähigkeit gewährt:

- ad 1 unverändert.
- ad 2 unverändert.
- ad 3 im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Kalendertag ausschließlich der Sonntage zwei Drittel des im § 12 festgesetzten durchschnittlichen Tageslohnes als Krankengeld. Bei Vorhandensein höherer Schäden wird indes das erwähnte Krankengeld vom ersten Tage der Erwerbsunfähigkeit an gewährt.
- Ad 4 bei jeder anderen mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit wird das Krankengeld, falls die Erwerbsunfähigkeit während der Beschäftigung eintritt und länger dem 9 Arbeitstage dauert, vom ersten Tage der Erwerbsunfähigkeit an gewährt.
- ad 4. Die Kosten, die durch den vom Vorstand benutzten Krankengeld in einer Erholungsstätte entstehen.

Die Krankenunterstützung wird usw.

§ 22.
Das Recht auf die Unterstützung beginnt für diejenigen, welche der Kasse auf Grund des § 2 angehören, mit dem Tage des Beginns der Mitgliedschaft. In Unterstützungsfällen, welche innerhalb der ersten acht Wochen der Mitgliedschaft eintreten, und wo das betreffende Krankenmitglied nicht nachweisen kann, daß es vom Tage der Erwerbsunfähigkeit abgerechnet mindestens drei Wochen Beiträge ununterbrochen zu einer Zwangs- oder Gemeinde-Krankenkasse gezahlt hat, resp. dreizehn Wochen ununterbrochen Mitglied einer solchen Kasse war, wird jedoch die Krankenunterstützung nach näherer Bestimmung des § 6 a u 2 des Gesetzes, das Krankengeld im Betrage der Hälfte des der Bemessung zu Grunde liegenden durchschnittlichen Tageslohnes, das Krankengeld im anzahlreichen Betrage dieses Lohnjahres gewährt usw.

§ 31.

Die wöchentlichen Krankenbeiträge betragen 3/4 vom Hundert des durchschnittlichen Tageslohnes der Krankenmitglieder und zwar:

1. für männliche Krankenmitglieder über 16 Jahre, ausschließlich der Lehrlinge 60 Pf.
2. für weibliche Krankenmitglieder über 16 Jahre 30
3. für männliche Krankenmitglieder unter 16 Jahren und für Lehrlinge 24
4. für weibliche Krankenmitglieder unter 16 Jahren 21

Die Beiträge sind usw.
Pankow, den 14. Mai 1906.

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse Pankow.
H. Hoffrichter, Karl Müller, Vorsitzender. Schriftführer: R. Wolff, Otto Gülig, Karl Knecht, Frz. Hankel, H. Schwede, A. Seeger, C. Lubig.

Genehmigt, jedoch zu § 13 Nr. 4 mit der Maßgabe, daß die darin vorgesehene Unterstützung als Hilfsmittel im Sinne der §§ 2 des § 21 und des § 6 des Krankenversicherungsgesetzes anzusehen und wie die im § 13 Nr. 2 des Statuts vorgesehene Unterstützung zu behandeln ist, insbesondere im Sinne des letzten Absatzes des § 13, der §§ 15 und 16 usw. des Statuts.

Paris am, den 16. Januar 1907. (L. S.) Namens des Bezirksausschusses: Der Vorsitzende: B. 435. In Vert. gez. Joachimi.

In Gemäßheit des § 66 der Satzung wird vorstehender Nachtrag zu denselben mit dem Bemerkens hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß dieser mit Montag, den 25. Februar 1907 in Kraft tritt.

Pankow, den 12. Februar 1907.
Der Vorsitzende der Orts-Krankenkasse Pankow, H. Hoffrichter, Vorsitzender.

Café Ridder

Neue Roßstr. 9 an der Alten Jakob-Strasse. Warme u. kalte Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit. Vorzügl. Mittagstisch 60 Pf. 3 Billards (mit Kaffeebande) Saale 40, abends 60 Pf. Zeitungen u. Journale gr. Auswahl.

Bon 86 Mk. an Herrenanz., Gehrockung u. Rahm. Stoff, neuft. Kost. 2 Knop. feinst. Sat. 1. gut. Eig. goldene Medaille. Ludw. Engel, Preislerstr. 23 II. Aligandbergl. Ohne Konkurrenz 600

1906er Hühner,

garantirt feinstes Lager, Enten, Gänse, Puten, Brantpater empfiehl. F. Wegner, Berlin SO., Mariannenstr. 34. 13/6*

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berliner Wahlkreise.

Dienstag, den 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „**Alten Schützenhause**“, Linien-Strasse Nr. 5:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Wahlkomites. 3. Parteiangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Gäste haben Zutritt. 245/9*

Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Branche der Kistenmacher.

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Witt**. Gült über: Die Bedeutung des Wahlresultats für die Gewerkschaftsbewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Achtung! **Stellmacher!** Achtung! Die für Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 5 Uhr, angekündigte Branchensammlung findet umständehalber nicht statt. 80/11 Die Kommission.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Zimmer 34, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9679

Dienstag, 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

aller in der technischen Hartgummibranche beschäftigten Arbeiter

im „**Gewerkschaftshaus**“, Engel-Ufer 15, Saal 5.

Tages-Ordnung: 1. Unter Tarif, und wie bringen wir denselben zur Gültigkeit? Referent Kollege **Handke**. 2. Diskussion und Verschiedenes.

Dienstag, 19. Februar, abends 8 Uhr:

Allgemeine Versammlung

der Fahrstuhlmonteure und Helfer

Berlins und Umgegend

im Lokale des Herrn **Röwer**, Elliseckstr. Nr. 14.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Engert** über: Die Parteien im wirtschaftlichen Kampf. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Fahrstuhlmonteurs und eines jeden Helfers, in dieser Versammlung zur Stelle zu sein.

Mittwoch, 20. Februar, abends 5 1/2 Uhr:

Öffentliche

Metallarbeiter-Versammlung

im „**Prälaten**“, Lehderstraße 122.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Ad. Wuschick** über: „Was haben die Metallarbeiter vom neugewählten Reichstag zu erwarten?“ 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.

Zu dieser Versammlung sind die Kollegen folgender Firmen eingeladen: **Talling, Lubert, Berger, Prabant, Dehr, Rohlandwerk, New-Departure, Louis, Schönheimer, Magnet, Conrad und Romer & Ratfcher**. 113/3

Zahlreicher Besuch wird erwartet!

Achtung! Bibliothek. Achtung!

Die Mitglieder, welche noch im Besitze von Bibliothekbüchern sind, werden ersucht, dieselben sofort, wegen stattfindenden Umzuges, abzuliefern.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands.

Mittwoch, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den **Andreas-Festsälen**, Andreasstraße 21: 109/6

Kombinierte

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Adolf Stern** (letzte Vortrag) über: „Probleme und Aufgaben der heutigen philosophischen Forschung.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

NB. Die Vertrauensmänner und Bezirksleiter werden ersucht, die Mitgliedslisten, versehen mit den neuen Mitgliedsnummern, auf dem Bureau abzugeben, sowie die Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle einzusenden.

Der Rosenball findet am 23. Februar in den **Andreas-Festsälen** statt. Billets sind bei den Vertrauensleuten und im Bureau zu haben.

Verband der Schneider und Schneiderinnen Filiale Berlin.

Achtung! Herren-Maßschneider! Achtung!

Sonntag, den 17. Februar, mittags 12 Uhr,
im Palast-Theater, Burgstr. 24:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Unsere Forderungen an die Arbeitgeber.

Referent: Kollege **Kunze.**

Mitgliedsbuch legitimiert.

Ohne dasselbe oder mit mehr als 13 Wochen rückständigen Beiträgen kein Zutritt. 162/4
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Herren-Maßschneider des Ostens u. Westens.

Montag, den 18. Februar:

Zwei öffentl. Maßschneider-Versammlungen.

Westen: „Königshof“, Bülowstr. 38. | Osten: Haberechts Festhale, Große Frankfurterstraße 30.

Sonntabend, den 23. Februar,

in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

Zusammenkunft aller bei Zwischenmeisterin beschäftigten Kollegen.

Es wird ersucht, für guten Besuch zu optimieren. Die Kommission.

Herren- und Knabenkonfektion!

Montag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

3 öffentl. Versammlungen.

Für den Osten: bei Haberecht, Große Frankfurterstr. 30.

Für den Norden I: bei Schulz, Belfortstr. 15. | Für den Norden II: bei Genetel, Invalidenstr. 2.

Tages-Ordnung:

„Die bevorstehenden Lohnkämpfe in unserem Berufe.“

Referenten: Kollegen **Mirus, Mähr, Käming.**

Um alle in der Herren- und Knabenkonfektion Beschäftigten ergeht die Aufforderung zur Teilnahme an den Versammlungen; unsere Mitglieder (speziell verpflichtet) wir zu reger Agitation. Der Einberufer.

Damenkonfektion! Öffentliche Versammlungen.

Montag, den 18. Februar 1907, abends 8 1/2 Uhr, in Raabes Festhale, Kolbergerstr. 23. | Montag, den 27. Februar 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstr. 42.

Tages-Ordnung:

„Die Stellung der Frau im wirtschaftlichen Leben.“

Referentin: **Heidemann.**

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Die Einberuferin.

Verband der Wäsche- und Krawattenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Filiale Berlin).

Donnerstag, 21. Februar, abds. 8 Uhr, bei Docter, Weberstr. 17:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Anträge der Kollegen G. Berger, Freund, Gerlach, F. Holz, D. Jüling, R. Neue, R. Scheer, A. Wenzel um Wiederaufnahme in den Verband.
2. Bericht des Vorstandes, der Arbeitsvermittler und des Bibliothekars.
3. Abrechnung von den zwei Lichtbildvorträgen, September- und Dezember-Usanavorstellung, Bleistiftjahres- und Jahresbericht des Kassierers.
4. Neuwahlen: a) der örtlichen Verwaltung; b) Wahl einer Hauskassiererin; c) Neuwahl der Rechnungskommission; d) Neuwahl der Kuratoriumsmitglieder des paritätischen Arbeitsnachweises für das Wäschereinigungs-gewerbe.
5. Verschiedenes.

Kollegen und Kolleginnen! Erscheint zahlreich zur Generalversammlung, die vorliegenden Anträge sind sehr wichtiger Natur, deshalb darf niemand fehlen. Besonders sind die Heimarbeiterinnen auf diese Versammlung aufmerksam gemacht. 252/3
Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne Mitgliedsbuch kein Einlaß.

Am Sonntag, 21. Februar er., nachmittags 4 Uhr, findet eine Urania-Vorstellung

in der Taubentstr. 49/50 statt. Zum Vortrag gelangt: „Die Feuergefahren der Erde.“

Sonntabend, den 2. März 1907:

Gr. Berliner Maskenball

in den Gesamtträumen von

2. Kellers Festhale, Koppenstr. 29 (Zuh.: A. Freyer).

Um 11,58 Uhr:

Demaskierung. — Gr. Pause.

Während derselben: Reigenfahren, angeführt von Mitgliedern des Arbeiter-Radsport-Clubs „Solidarität“. — Im Tunnel, auf den Galerien und in den Wandelgängen: Gr. Berliner Nummel. Die Musik wird vom stark besetzten Doppel-Orchester ausgeführt.

Einlaßkarte 1/2 Mark.

Anfang 8,35 Uhr.

Ende ??

Wir bitten, möglichst in origineller Maske zu erscheinen. Dem Fest entsprechende Kopfbedeckungen sind am Platze.

Billets sind in allen Zahlstellen, bei den Komiteemitgliedern sowie bei sämtlichen Vertrauenspersonen und mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. — Da uns die gesamten Räume bei Freyer (vormals Keller) zur Verfügung stehen, erwarten wir rege Beteiligung.

Alle Freunde und Bekannte sind ergebenst eingeladen.

Der Vorstand. J. A. Sib. C. u. Bureau: Neue Königsstr. 7.

Achtung, Marmorarbeiter!

Mittwoch, den 20. Februar:

Mitglieder-Versammlung

im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung:

1. Arbeitsnachweis. 2. Extraktur. 3. Gewerkschaftliches.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. 172/5

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Montag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, bei Bercht, Ritterstr. 75:

Fortsetzung der

General-Versammlung

vom 26. Januar.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht der Kollegen. 2. Bericht der Gewerkschaftskommission und Wahl eines Vertrauensmannes für die Hauptkassiererin Sree und Havel. 138/7
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Am Donnerstag, den 21. Februar 1907, abends präzis 8 1/2 Uhr, in den Zentral-Festsälen, Alte Jakobstr. 32:

Allgemeine

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Kollegen Sassenbach über „Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen.“ 3. Diskussion. 4. Abrechnung des Vergütungskomitees. 5. Verschiedenes.

Das vollständige Erscheinen der Mitglieder erwartet 156/13 Die Ortsverwaltung.

Tapezierer!

Mittwoch, 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Damm, Schützenstr. 18/10:
Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Schriftführers Genossen **Gustav Landauer** über: „Wege zum Sozialismus.“ 2. Diskussion. 3. Der Ablauf des Tarifvertrages der Kleber. 4. Vereinsangelegenheiten.

Da wichtige Angelegenheiten zu beraten sind, erwartet regen Besuch. Der Vorstand der Freien Vereinigung der Tapezierer. Bureau und Arbeitsnachweis: Schützenstraße 18/10. Gäste willkommen! 101/1

Achtung, Steinseher!

Sonntag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr, bei W. Melchert, Bergstraße 69:

Verbands-Versammlung der Mitglieder der Filiale Groß-Berlin I.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Schlichtungskommission über den Stand der Verhandlungen zur Neuregelung des Tarifs für 1907-1908 und Diskussion. 2. Bericht zum Verbandstag in Leipzig und Diskussion. 3. Wahl der Delegierten der Filiale Berlin I zur Bankkonferenz der Gewerkschaften Brandenburg.

Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung. J. A.: Paul Schenke, Berlin C. 54, Gormannstr. 28 part., Amt III 1296.

Arbeiter, Arbeiterinnen, erkennt Eure Macht!

Der Ausfall der Reichstagswahlen und die im Wahlkampf von Euren politischen Gegnern betriebene Agitation gegen die sogenannten sozialdemokratischen Konsumvereine sollte Euch veranlassen, diesen mehr Beachtung zu schenken. In Wirklichkeit ruht in dieser Organisation eine Macht für Euch, welche von vielen noch unterschätzt wird.

**Arbeiter und Arbeiterinnen, nehmt Euch Euren wirtschaftlichen und zugleich politischen Gegner als Vorbild!
Gewinnt mehr Vertrauen zur eigenen Kraft!**

Tretet gleich Euren Arbeitsbrüdern an anderen Orten auch hier in Berlin und Umgegend den **bestehenden Konsumvereinen bei**, deckt Euren Bedarf nur in den nachstehend verzeichneten Verkaufsstellen:

Adlershof (Konsumgenossenschaft):
Adlershof, Hackenbergstr. 29.
Alt-Glienke, Köpenickerstr. 32.
Grünau, Königsstr. 2.
Ober-Schöneweide, Edisonstr. 48.

Berlin (Bäckerei-Genossenschaft):
Glogauerstr. 29.
Forsterstr. 20.
Rixdorf, Falkstr. 1.
Steinmetzstr. 129.
Niederlage: Berlin, Ratiborstr. 2.

Berlin (Berliner Konsumverein):
Michael-Kirchplatz 4.
Krautstr. 7.
Zorndorferstr. 62.
Läbigerstr. 7.
Kopernikusstr. 33.
Rostockerstr. 29.
Emdenerstr. 50.
Havelbergerstr. 6.

Erasmusstr. 5.
Stralauer Allee 20a.
Rummelsburg, Türnschmidtstr. 6.
Lichtenberg, Kronprinzstr. 1.
Frankl. Chaussee 103.

Berlin (Konsumgenossenschaft):
Swinemünderstr. 44.
Großenhagenerstr. 84.
Buttmannstr. 19.
Willdenowstr. 30.
Gartenstr. 3.
Wicelofstr. 31.
Ebelingstr. 14.
Arndtstr. 5.
Gräfostr. 40.
Maxstr. 13a.
Winsstr. 64.
Tempelhof, Berlinerstr. 41/42.
Schöneberg, Apostel Paulusstr. 27.
Gothenstr. 1.
Weißensee, Friedrichstr. 12.

Britz (Käufverein):
Britz, Werderstr. 33.

Charlottenburg (Konsumverein):
Wilmersdorferstr. 27.
Tauroggenstr. 10.
Potsdamerstr. 12.
Weimarerstr. 29.

Charlottenburg (Bäckerei-Genossenschaft „Produktion“):
Christstr. 18 (Lieferung frei Haus).

Friedrichshagen (Konsum-Genossenschaft):
Friedrichshagen, Friedrichstr. 98.
Erkner, Königsstr. 55.

Friedenau (Konsumverein):
Mödelstr. 7.

Groß-Lichterfelde (Spar- u. Produktiv-Genossenschaft):
Dürerstr. 37.

Nowawes-Neuendorf (Konsumverein):
Lindenstr. 38.
Priesterstr. 29.

Potsdam (Konsumgenossenschaft „Hoffnung“):
Junkerstr. 15.

Spandau (Konsumverein „Merkur“):
Mittelstr. 13.

Tegel (Konsumverein):
Tegel, Schlieperstr. 70.
Borsigwalde, Schubertstr. 21.
Hermudorf, Berlinerstr. 16a.
Reinickendorf, Eichbornstr. 16.

Zehlendorf (Konsum-, Produktiv- und Sparverein):
Teltowerstr. 1.

Das **Eintrittsgeld** beträgt 50 Pf. — Aufnahmen können in sämtlichen Verkaufsstellen erfolgen.

Die Propaganda-Kommission zur Förderung des Genossenschaftswesens für Berlin und Umgegend.

Adolf Ritter, Vorsitzender.

Mehrere Tausend Pfund
Emaillé



Mehrere Tausend echte
Kristallgläser

hauptsächlich Weingläser
(Fabrikat St. Louis)

Serie I
St. 15 Pf.

Serie II
St. 20 Pf.

Serie III
St. 28 Pf.

Grosse Gelegenheits-Posten in Emaillé und Kurzwaren,

hervor-
ragend
billig.

Emaillé

Wasserkessel mit Absatz	98 Pf.
Waschschüssel mit Seifnapf (gross)	48, 58 Pf.
Waschkrüge	88 Pf.
Nachtgeschirre	20 Pf.
Wassereimer	78 Pf.
Console mit Maass	38 Pf.
Sand-, Soda-, Seife-Console	1.50
Essenträger	48, 68 Pf.
Kaffeeflaschen	48, 58 Pf.
Schmortöpfe	48, 58, 75, 88, 98 Pf.
Kaffeekannen	45, 58, 75, 88, 98 Pf.
Löffelbleche	50 Pf.
Maschinentöpfe mit Ausguss	28, 38, 48 Pf.
Teesiebe mit Stiel	18, 28 Pf.
Tassensiebe (rund)	15 Pf.
Kasserole mit Ring	48, 58, 75, 88, 98 Pf.

Ferner:

Ein Posten Eiserne Bratpfannen (rund)	45, 50, 65, 78 Pf.
Ein Posten Kaffeemühlen Stück	75 Pf.
Ein Posten Wasch-Service, Steingut	3.50
Ein Posten Kaffee-Service Stellig, bunt Porzellan	1.75
Ein Posten Butterdosen, bunt Porzellan	38 Pf.

Kurzwaren

Ein gr. Posten farbige Hutnadeln	Serie I Stück 5, 8, 12, 18, 25 Pf.
Ein gr. Posten Kleider- u. Jaquetknöpfe	Serie I Karton 10, 15, 25, 38, 48 Pf.
Ein Posten Frauenlobseide	2 Rollen 5 Pf.
Ein Posten Sternseide	2 Sterne 5 Pf.
Ein Posten sechsfaches Maschinengarn speziell z. Wäschenähen Rolle	18 Pf.
Ein Posten Kleiderraffer	10 Pf.
Ein Posten Mohrenkopf-Haarnadeln	Karton 8 Pf.
Ein Posten Häkelnadeln mit Holzgriff	3 Pf.
Ein Posten Nadelkissen	5 Pf.
Ein Posten Perlmutterknöpfe, alle Grössen	Dtzd. 7 Pf.
Ein Posten Taillen-Gurtband	St. 20, 25, 30 Pf.
Ein Posten Damen-Strumpfhalter für Frackcorsets	48 Pf.
Ein Posten Strumpfhalter aus seidnem Rüschenband	75 Pf.
Ein Posten Strumpfbänder mit eleganter Schleife	65 Pf.

Ferner speziell für Schneiderinnen:

Ein gr. Posten Taillenverschlüsse m. Fischbein einlage	Dtzd. 1.65 St. 15 Pf.
Ein gr. Posten Druckknöpfe mit ~ Feder	Gross 80 Pf., Dtzd. 6 Pf.
Ein gr. Posten farbige Mohairbesenborde	Meter 3 Pf.
Ein gr. Posten schwarze Prima Mohairbesenborde	Karton à 100 Mtr. 7.50 Meter 9 Pf.
Ein gr. Posten Prima Trikot-Schweissblätter	Dtzd. 1.65 u. 2.00 Paar 15 u. 18 Pf.
Ein gr. Posten Schweissblätter mit heller Gummiplatte	Dtzd. 2.95 Paar 25 Pf.

In sämtlichen anderen Kurzwaren- und Artikeln für Schneiderei führen wir nur erprobt gute Sorten in stets gleichmässigen Qualitäten und sind die Preise für dieselben anerkannt billig.



Kaufhaus Max Mannheim

Ecke Königsberger Strasse • Frankfurter Allee 109-110 • Ecke Königsberger Strasse

Zur Einsegnung

in nur altbewährten
soliden Qualitäten

Kleiderstoffe

Schwarze Crêpe-Cheviots u. Alpaccas	2 ⁰⁰	1 ⁵⁰	1 ⁰⁰ M.
Weisse Cheviots u. Alpaccas	1 ³⁰	1 ¹⁰ M.	85 Pf.
Weisse Crêpes u. Wollbatiste	1 ⁰⁰ M.	75	55 Pf.
Weisse gemusterte Stoffe	90	75	45 Pf.

Konfektion

Schwarze Konfirmanden-Kleider	von 10 ⁵⁰ Mk. an
Weisse Konfirmanden-Kleider	11 ⁸⁵ . . .
Prüfungskleider marine und bordeau Cheviot	11 ⁸⁵ . . .
Jacken moderne Façons	4 ⁵⁰ . . .
Konfirmanden-Anzüge schwarz Cheviot	12 ⁰⁰ 9 ⁰⁰ 7 ⁰⁰ M.
Konfirmanden-Anzüge schwarz Kammgarn	21 ⁰⁰ 18 ⁰⁰ 15 ⁰⁰ M.
Konfirmanden-Anzüge Tuch-Kammgarn	24 ⁰⁰ 21 ⁰⁰ 18 ⁰⁰ M.

Schuhwaren

Mädchen Chevreaux-, Schnür- und Knopfstiefel	12 ⁵⁰	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰ M.
Mädchen Boxcalf-, Schnür- und Knopfstiefel	10 ⁵⁰	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰ M.
Weisse Mädchen Glacé- Schnür- und Knopfstiefel	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰	5 ⁵⁰ M.
Knaben Boxcalf-Schnürstiefel	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰	M.

Wäsche

Konfirmanden-Hemden u. Beinkleider	3 ⁰⁰	2 ⁵⁰	1 ⁷⁵ M.
Konfirmanden-Unterröcke	5 ²⁵	3 ⁷⁵	2 ²⁵ M.
Taschentücher Bätist mit Spitze	1 ⁵⁰ M.	60	38 Pf.
Taschentücher Seide mit Spitze	3 ⁷⁵ M.	90	55 Pf.
Konfirmanden-Oberhemden	3 ⁷⁵	2 ⁵⁰	M.
Manschetten Leinen 4fach	Paar	50	Pf.
Kragen Leinen 4fach	Stück	38	Pf.
Serviteurs mit Sattel, Leinen 4fach	Stück	50	Pf.
Hüte weich und steif	1 ⁹⁵	1 ²⁵	M.
Kravatten weiss Batist 20 10 Pf.	schwarz Ripps	30	20 Pf.

Handschuhe

Weiss Glacé 2 Druckknöpfe für Konfirmandinnen	2 ⁵⁰	1 ⁷⁵	1 ⁴⁵ M.
Schwarz Glacé 1 Druckknopf für Konfirmanden		1 ⁷⁵	1 ²⁵ M.

Wollwaren - Gürtel

Strümpfe schw. u. weisse Baumwolle, 1x1 gestr.	Grösse 8 Paar	70	80	85 Pf.
Strümpfe reine Wolle, schwarz 1x1 gestr.	140	150	160 M.	
Strümpfe reine Wolle, weiss 1x1 gestr.	175	190	200 M.	
Strümpfe, Baumwolle, schw. u. weiss, engl. lang		45 u.	25 Pf.	
Burschensocken	50	45	25 Pf.	
Atlas- u. Taffet-Gürtel, weiss	2 ⁵⁰	1 ⁴⁵ M.	95 Pf.	
Leder-Gürtel, weiss	2 ⁵⁰	1 ⁷⁵ M.	50 Pf.	

Für Konfirmanden **Gratis Photographie-Bons** Für Konfirmanden

Partei-Angelegenheiten.

Friedenau. Für den 1. und 2. Bezirk beginnen am Montag...

Am Dienstag, 19. Februar, findet bei Grube, Kaiserallee 88...

Reptow-Baumshulenberg. Am Dienstag, 19. Februar, abends...

Oberschöneweide. Die Parteigenossen treffen sich Sonntag...

Grünau. Am Dienstag, 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet...

Erster. Unsere nächste Wahlvereinsversammlung findet...

Britz-Buchow. Dienstag, 19. Februar, abends 1/2 11 Uhr, außer...

Hoffen. Die Genossen werden bereits auf die am 27. Februar...

Reinickendorf-West. Parteigenossen! Am Dienstag, 19. Februar...

Tegel. Genossen! Dienstag, 19. Februar, abends 8 1/2 Uhr...

Berliner Nachrichten.

Was sich die sogenannte „gute Gesellschaft“ erzählt.

Die „gute Gesellschaft“ hat seit einiger Zeit wieder einmal...

Beträchtliches Vergnügen hat das Betragen des überseeischen...

Die Damen der „guten Gesellschaft“ sind „empört“ ob solchen...

hat schon vor Jahren auf Kosten des deutschen Kaisers einen...

Das ist noch nicht alles, was man über Lehr's „Verdienste“...

„So nennt er unter tausend anderen Extraboganzgen, die er...

Alle diese Ausgrabungen über das „verrückte Genie“ haben...

Hebrigens sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß Herr...

Unseren Lesern wird die ganze Geschichte ein Lächeln abnötigen...

Eine besondere Spezialität von Halsabschneidern

gibt es unter Berliner Hausbesitzern. Allgemein ist das Bestreben...

Wenn einmal Mieter im Gegensatz zu den Hausbesitzern eine...

bringen. Wenn irgendwo, so wäre seine Anwendung in solchen...

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der...

Am Montag, den 18. Februar cr., findet für die weiblichen...

In der 247./252. Gemeindefschule, Rigaerstr. 81-82, spricht Herr...

In der 81./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

In der 228./270. Gemeindefschule, Papestr. 5, spricht Herr...

In der 110./109. Gemeindefschule, Tilsiterstr. 4-6, spricht Herr...

In der 118./127. Gemeindefschule, Parkstraße 8, spricht Herr...

hatte im Innern des Anhängelwagens Platz genommen. Kurz hinter der Haltestelle am Lehrter Bahnhof nahm er eine Flasche aus der Tasche, öffnete dieselbe und leerte den Inhalt in einen Beutel. Von den übrigen Wageninsassen, die den Vorfall beobachteten, hatte niemand versucht, den Lebensmüden an der Ausführung seiner Tat zu hindern, da man annahm, daß die Flasche Medizin enthielt. Bevor der Straßenbahnwagen die Sandkrugbrücke erreichte, brach der Handlungsgehilfe bestimmungslos zusammen. Der Schwerverwundete wurde in dem Wagon bis zu dem Platze am Neuen Tor mitgenommen, da weder polizeiliche Hülsen zur Stelle war, noch in der Nähe ein Arzt wohnte. Am Neuen Tor wurde er in eine Droschke gehoben und durch den dort postierten Schutzmann nach der Charité gebracht. Deshalb der junge Mann, dessen Zustand hoffnungslos ist, den Selbstmordversuch verübt hat, ist nicht bekannt.

Ueber einen schneidigen Auswanderungs-Gendarm wird berichtet: Ein Irreggerichtliches Verfahren ist gegen den auf dem Auswanderungsbahnhof Ruhleben stationierten Gendarm A. eingeleitet. Er wurde eines zu schroffen Vorgehens gegen die Auswanderer beschuldigt. Er soll sie vielfach in einer Weise angepaßt und zurückgewiesen haben, daß ihr Körper von diesem Zusatzen deutliche Spuren zeigte. Jedenfalls behaupteten die Auswanderer, daß die Flecken, Striemen, Wunden und ähnlichen Stellen, die dem überwachenden Medizinalbeamten Geheimrat Jenide bei der Untersuchung der Leute aufgefallen waren, ihnen durch A. zugefügt worden seien. Daraus erstattete Geheimrat Jenide Anzeige, und gestrichen in Ruhleben eine vom Kommando der Landgendarmarie entsandte Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit. Die Auswanderer, an denen der Medizinalbeamte die Spuren der schroffen Behandlung entdeckte, waren nicht mehr zur Stelle, da sie ihre Reise bereits fortgesetzt hatten. Die Vernehmung mußte sich daher auf die Person beschränken, die beruflich oder geschäftlich sich auf Ruhleben befinden. Alle diese wurden von der Kommission vernommen und auch befragt, ob ihnen eine besonders schroffe Haltung des Gendarmen den armen Leuten gegenüber aufgefallen wäre. Die Befragungen der Zeugen sollen, wie weiter berichtet wird, im allgemeinen nicht zugunsten A's ausgefallen sein, indem hervorgehoben wurde, daß er oft allein vielen Hunderten von Auswanderern gegenüberstehe, unter denen sich nicht immer die friedfertigsten und der Vernunft zugängliche Menschen befinden.

Ob aus der Untersuchung viel herauskommen wird, scheint uns fraglich, da die Leute, die mit dem Gendarmen zu tun hatten und ausfragen könnten, immer nur kurze Zeit in Ruhleben waren und sich schon längst über dem großen Wasser befinden. Immerhin aber wäre es dringend am Platze, für eine Behandlung der armen Auswanderer Sorge zu tragen, die nicht noch russischer als in Rußland ist.

Ueberfallen und zu berauben versucht wurde gestern nachmittags 1/2 Uhr im Hause Alte Jakobstr. 137 ein Herr Schmidt im Alter von 65 Jahren. Schmidt ernährt sich dadurch, daß er für kleine Geschäftsleute, Kellner u. dergl. Kleingeld besorgt. Als er sich gestern um die oben angegebene Zeit in seine 4 Treppen belegene Wohnung begeben wollte, wurde er von einem Ronddy, der auf dem Boden des Hauses eine Rüdkehr erwartete, angefallen und niedergebunden. Die Verraubung der Geldtasche mißlang aber, da auf die Hülfserufe des alten Herrn eine Anzahl Gäste aus dem im Hause befindlichen Lokale herbeieilten. Zunächst erhielt der Ronddy eine Tracht Prügel, worauf er nach der Polizeiwache gebracht wurde. Unterdessen nahm man ihm einen Dolch ab und auf der Wache noch einen geladenen Revolver.

Ein Opfer der Glätte wurde der 74jährige Rentier Polland aus Pflaßberg, der vor mehreren Tagen in der Frankfurter Allee ausglitt. Er war so unglücklich gefallen, daß er einen Bruch des Beckenknorpels erlitt und einer Operation unterworfen werden mußte. Den Bemühungen der Ärzte ist es leider nicht gelungen, den Kreis am Leben zu erhalten, der gestern an den Folgen der schweren Verletzung starb.

Ein Praxenstück. Durch ungläublichen Leichtsinns ist gestern abend der Kutscher Stephan Dahnel aus der Wilmersdorferstr. 99 um sein rechtes Bein gekommen. Er hatte am Kurfürstendamm Schnee abgefahren und als er wieder im Begriff war, sich mit einem hochbeladenen Wagen zu entfernen, rief er seinen Kollegen zu, er werde jetzt ein Praxenstück ausführen. Während sich der Wagen in voller Fahrt befand, versuchte er dann auf dem Kopf hinaufzuspringen. Er stürzte jedoch wieder herunter, fiel unter den Wagen und die Räder gingen über das rechte Bein hinweg und zermalmten es vollständig.

Wenn der Vorgang sich wie hier geschildert zugetragen hat, hat der Kutscher unverantwortlich leichtsinnig gehandelt.

Der „Herr Doktor“. Bei einem raffinierten Schwindel ist gestern ein langgehafter Gauner verhaftet worden. Bei dem Verdächtigen L. in der Breitenstraße erschienen ein etwa 30jähriger Mann, gab sich als Dr. Landauer aus und ließ sich zahlreiche ärztliche Instrumente vorlegen. Da er große Sachkenntnis zeigte, glaubte L. auch bestimmt, es mit einem Arzt zu tun zu haben. Der Kunde suchte für 300 Mark Waren aus und bemerkte schließlich zu seinem Bedauern, daß der Bandagist einen bestimmten Apparat nicht vorrätig habe. Er bat nun, die gewählten Instrumente nach seiner Klinik in der Pankestr. 32 zu bringen. Durch die Angabe dieser Adresse wurde L. jedoch ruhig, denn von verschiedenen Kollegen war er davor gewarnt worden, dem angeblichen Inhaber dieser „Klinik“ Instrumente auf Kredit zu überlassen. Er versagte den „Herrn Doktor“ und ließ ihn vor der nächsten Polizeiwache festnehmen. Entrüftet äußerte nun der Verhaftete, er müsse die Polizei für alle Folgen verantwortlich machen, da er durch die Verhaftung seine „Sprechstunde“ veräumte. Im Laufe eines Kreuzverhörs entpuppte sich dann der Festgenommene als ein schon längst gefuchter Schwindler mit Namen Vordank. Er wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Am Kunstkabon Paul Cassirer wird die gegenwärtige Ausstellung am Montag, den 18. Februar, abends 6 Uhr, geschlossen. Die neue Ausstellung wird am Donnerstag, den 21. Februar, eröffnet. Sie umfaßt eine Sammlung von Werken Camille Pissaros, sowie Arbeiten von Paul Baum, Heinrich Rinde-Walther, Ernst Oppler und Orlik.

Freie Hochschule Berlin. Am Dienstag, den 19. Februar beginnt Herr Friedr. Koest, Direktor der Reicherschen Hochschule für dramatische Kunst, seinen zweiten Kursus über „Die Kunst des Vortrages“. Die Vorträge sind mit Übungen der Hörer verbunden, sie finden an den folgenden Dienstagen, abends von 1/2 bis 1/2 Uhr in der Reicherschen Hochschule in der Großmannstr. 27 (am Sabinenplatz) statt. Hörerortien bei Umelang, Nicolai, Dahne, Blochow, Schildberger, Schimmel, A. Seidel, Charlottenburg, Staar, Lapp und an der Konzertkassette Wertheim.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Heute abend 7 Uhr in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20, Vortrag des Genossen Simon Rappenstein über „Fortbildung des Arbeitsvertrages“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Der Gesangsverein „Kornblume“ und der „Quartettverein 1897“ (M. d. K.-S.-V.) halten heute abend in Kellers Festsaal ein Konzert ab. Das reichhaltige Programm verspricht einen genussreichen Abend.

Steinhausen-Ausstellung. Am Montag, den 18. Februar, eröffnet die „Freie Lehrervereinigung für Kunstpflege“ in den Räumen des Albrecht-Dürer-Hauses, Kronenstr. 18, eine Steinhausen-Ausstellung. Die Ausstellung gewährt einen umfassenden Ueberblick über das graphische Schaffen des Künstlers. Sie bietet neben sämtlichen Verdieblichungen (Lithographien, Radierungen etc.) auch eine beträchtliche Anzahl von Originalhandzeichnungen. Der Eintritt ist frei.

Zeugen gesucht. Am 19. Januar 1907, nachmittags 1/2 Uhr, wurde die Kontoristin Ottilie Hefeld von der Elektrischen (Linie 88) in der Gabelstraße, Ecke Grünhaldenstr., überfahren und ist jetzt

ihren Verletzungen erlegen. Die Dame, welche sich das Taschentuch vor die Augen hielt, als sie das Unglück sah und schreind davonlief, und der Herr mit einem Arm sowie sonstige Augenscheine werden höflich gebeten, ihre werthe Adresse der Mutter der Verunglückten Grünhaldenstr. 1a III aufzugeben.

Der Zoologische Garten hat seine Drosselfammlung um zwei seltene, unter sich zwar ähnliche, aber geographisch weit voneinander getrennt lebende Arten vermehrt. Die noch ihrem einträglichen Genuß sogenannte Einfarbdrossel stammt aus dem nördlichen Indien, während die Weißhauchdrossel, namentlich durch die schwarzweiße gefleckte Kehle von jener unterschieden, von Südamerika kommt. Das neue Vogelhaus, in dem auch die beiden vorstehenden Arten untergebracht sind und die Fasanerie beherbergen gegenwärtig die stattliche Zahl von zwölf verschiedenen ausländischen eckten Drosselarten, wozu noch sieben Schama- und Spottedrossel ähnliche Verwandte kommen, eine Zusammenstellung, die wohl sämtliche im Tierhandel erhältliche Formen umfaßt.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Montagabend 9 Uhr 1. Abteilung Drossenerstr. 45: Vortrag über gefährliche Krankheitszustände. Vortragende Fräulein Dr. Prof. Dr. Dan. Danach anschließend praktische Übungen. Heute, Sonntag, präzise 6 Uhr, in demselben Lokale Lichtbilder Vortrag. 1. Teil: Eine Reise durch die sächsisch-böhmische Schweiz. 2. Teil: Eine Rheinfahrt Köln-Rüdesheim. Nachdem: Tanz. In allen Veranstaltungen sind Gäste angenehm. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die beiden Stadtverordnetenwahlmänner für die ausgetretenen Stadtverordneten Gansow (2. Abt.) und v. Gordon (1. Abt.) brachten den Liberalen zwei neue Mandate. Es wurden gewählt der Gymnasialdirektor Professor Wetekamp und der praktische Arzt Dr. Jacoby.

Die Einwohnerzahl der Stadt Schöneberg betrug am 1. Jan. dieses Jahres nach den Ermittlungen des statistischen Amtes 152 618 Personen. Seit der letzten Volkszählung ist mithin eine Vermehrung um 11 806 Personen eingetreten, davon entfallen auf das verfloßene Jahr 11 211 Personen. Seit den letzten sechs Jahren ist das die größte Bevölkerungszunahme. Die Zahl der Geburten betrug im vergangenen Jahre 8380, gestorben sind 1515 Personen, darunter 478 im ersten Lebensjahr. Zugewogen waren im Jahre 1906 81 871, fortgezogen 62 475 Personen.

Die Entwürfe für den neuen Schöneberger Stadtpark, die infolge des vom Magistrat erlassenen Preisausreibens eingegangen sind, werden in der Zeit vom 18. Februar bis 10. März, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, im Modellsaal der Schöneberger Hauptfeuerwache, Kurirtstr. 63/64, zur allgemeinen Besichtigung öffentlich ausgestellt.

Wilmersdorf.

Auf zur Stichwahl!

Die Hauptwahlen in der 3. Abteilung zum neuen Stadtparlament haben noch kein endgültiges Resultat gebracht. Zu wählen waren 18 Vertreter, von denen die Hälfte bekanntlich Hausbesitzer sein müssen. Aus dem ersten Wahlgang gingen als definitiv gewählt hervor vier bürgerliche Hausbesitzer und zwei bürgerliche Nichtangesehene; mithin sind noch zehn Stadtverordnete zu wählen, von denen sechs Nichtangesehene sein können. Die Sozialdemokratie ist daher mit sechs ihrer Kandidaten an der am Dienstag, den 19. Februar, stattfindenden Stichwahl beteiligt. Die Wahl beginnt früh 10 Uhr und dauert ununterbrochen bis abends 8 Uhr. Es gilt deshalb, uns zum zweiten Male mit unseren Gegnern in einem schweren Kampfe zu messen. Da jetzt nur an einem Tage gewählt wird, so ist es wohl möglich, bei Aufbietung aller Kräfte einen Erfolg zu erzielen. Darum muß es eines jeden Parteigenossen Pflicht sein, wo er nur irgend mit Wählern zusammenkommt, dieselben auf die hohe Bedeutung der Wahl aufmerksam zu machen. Das Ziel, in der 3. Abteilung über die bürgerlichen Parteien den Sieg zu erringen, muß jeden aufgeklärten Arbeiter zu einer nachdrücklichen, anhaltenden Agitation anspornen. Aber nur aus eigener Kraft wollen wir siegen. Auf die Redemerkungen einiger Herren von dem einige Tage vor der Hauptwahl vom bürgerlichen Block abgesplitterten „Liberalen Verein“ können wir uns unter keinen Umständen einlassen. Sie sind moralisch und politisch ebenso zu verwerfen wie ihre Freunde aus dem anderen bürgerlichen Lager. Bis kurz vor der Abstimmung waren sie mit ihnen einig in der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Sogar ihr jetziger eifrigster Vorkämpfer, Herr Oberstadtsarzt a. D. Dr. Lubenthal, war der erste, der Anfang Sommer des vorigen Jahres im örtlichen „Lokalblätter“ folgende Devise ausgab: „Am den immer mehr um sich greifenden Tegeorismus (gemeint war der Lokalampf) der Wilmersdorfer Sozialdemokraten niederzuhalten, und bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen der jungen Stadt Wilmersdorf nicht die Schande anzueheßen zu lassen, daß Sozialdemokraten ins Rathaus einziehen, ist es notwendig, daß sich das gesamte Bürgertum zu einem gemeinsamen Block zusammenschließt!“ Dieses Signal hatte den Erfolg, daß die sogenannte „Vereinigung aller Parteien“ zustande kam. Aus solchen Holze sind nun die abtrünnigen Liberalen geschnitten. Lassen wir sie deshalb ihre Hausbesitzer allein wählen; wir wählen nur unsere Kandidaten, auf die in allen Fällen Verlaß ist. Keiner von uns darf einen bürgerlichen oder liberalen Hausbesitzer seine Stimme geben. Noch muß es uns gelingen, einen Teil der Reserven für unsere Sache zu gewinnen. Wir bauen hierbei auf die nie verlassende Verbekfest des Sozialismus, die auch in unserem Orte in der letzten Zeit gewaltigen Fortschritte zu verzeichnen hat. Wir haben beispielsweise bei der letzten Reichstagswahl 2800 Stimmen neu gewonnen und sind jetzt die stärkste Partei in dieser jungen Beamtenstadt. Und bei der Stadtverordnetenwahl stieg die Stimmengahl — unter den gleich ungunstigen Bedingungen wie bei der Gemeindevahl — seit März vorigen Jahres von 900 auf 1388. Also wie man sieht, ist die stetige Agitationsarbeit auf fruchtbarsten Boden gefallen.

In der Hauptwahl erhielten unsere Genossen folgende Stimmengahl: Dr. Westphal 1388, Maurer Behrendt 1380, Buchdrucker Joese 1378, Wildhauer Pieper 1373, Maurer Köpping 1370, Stuckateur Gladigow 1368, Drechsler Kiefer 1367 und Dachdecker Henkel 1360. Die bürgerlichen Kandidaten, die mit in Stichwahl stehen, erreichten eine Stimmengahl von 1375 bis 1722. Von den gewählten bürgerlichen Kandidaten erreichte einer die Höchststimmengahl von 3542.

Nun, Genossen, frisch ans Werk! Großes steht auf dem Spiel. Am heutigen Sonntagnachmittags, 3 1/2 Uhr, findet im Luisenpark eine Wählerversammlung statt, in der Redakteur Genosse Düwel Berlin referieren wird. Genossen, agitiert für regen Besuch dieser Versammlung. Ferner werden die Genossen ersucht, zwecks Arbeit am Wahltag sich Dienstag früh 8 Uhr im Zentralbureau, Luisenpark, Wilhelmstraße 112, einzufinden. Auch die Genossen zum Schleppe müssen zahlreich erscheinen.

Groß-Wichterfeld.

Ein grauer Leichensund wurde gestern auf dem Teltowkanal gemacht. Schiffer, die mit einem Eiskrecher vordrangen, entdeckten in der Nähe der Anhalter Brücke auf dem Eise eine kleine Riste und als sie dieselbe öffneten, kam der Leichnam eines Kindes

zum Vorschein. Irrendliche Beweisstücke, die zur Ermittlung der Mutter führen könnten, wurden nicht gefunden. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und wird obduziert werden.

Ober-Schönebeide.

Bei dem stattgefundenen Wastebalk des Arbeiter-Gesangvereins „Niederstapel“ ist ein Ring gefunden worden. Derselbe ist abzuholen bei Herrlich, Rathenaustr. 2.

Röpenitz.

In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag gelangte zunächst ein Antrag der Bezirksvereine und des Haus- und Grundbesitzervereins zur Verhandlung, wonach 2000 M. für eine Reklame über die Vorzüge Röpenitzs gefordert werden. Nach den Plänen sind vorgesehen Reklametafeln in den Wagen der Großen Berliner und der Vorortbahnen, sowie Silber durch Scheinwerfer im Wintergarten und Jirius Busch, Stadtv. Cunig, der die Begründung des Antrages vollzog, machte sich die Sache leicht; er folgerete einfach, wenn Steuerkräftige auf den Kummel hereingefallen sind, wird kräftiger gebaut und den Nutzen hat die Arbeiterschaft, ein Standpunkt, welcher vom Genossen Herzberg zurückgewiesen wurde. Den meisten Nutzen hätten in erster Linie die Hausagrarier. Stadtv. Schuberl spielte auf die Berufung Röpenitzs seit dem Kratwall 1890 an, hätte sich aber, deutlicher zu werden. Auf Antrag des Stadtv. Cunig wurde sogar namentlich abgestimmt und der Antrag angenommen. Ein Antrag, dem Magistrat den Reklamenummel zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde abgelehnt. Der Etat der städtischen Gaswerke gelangte debattelos zur Annahme. Beim Etat der städtischen Straßenbahn (Titel 5 und 6, Wagenunterhaltung und Wohnunterhaltung) brachte Genosse Herzberg eine Sprache, daß der ausgesuchte Stundenlohn für Schloffer von 43 Pf. und der Streckenarbeiter von 33 Pf. sowie bei Nachtarbeit 50 bezw. 38 Pf. zu niedrig ist, allen Anforderungen an die Lebenshaltung zu genügen. Er wünschte eine Aufbesserung der Stundenlöhne auf 45 bezw. 35 Pf. und 25 Proz. Aufschlag für Nachtarbeit. Stadtv. Jene, der noch nie im Geruch großer Arbeiterfreundlichkeit gestanden, verteidigte denn auch das Verhalten der Straßenbahnkommission unter dem Hinweis, daß auf Grund der gesicherten „Ergänzung“ soviel Arbeitskräfte vorhanden sind, daß kein Aufschlag erfolgen braucht. Höhere Löhne würden bereits gezahlt, wenn man die Tüchtigkeit des Betreffenden erkannt hätte. Auf einen Hinweis des Genossen Kiele, daß das Fahrpersonal bis zu fünfzehn Stunden Dienst täglich erledigen muß, antwortete der Deputiert mit dem Ausspruch: „Das ist nicht wahr! Davon weiß ich nichts.“ Auch dieser Etat wurde hierauf genehmigt. Abgelehnt wurde zum Schluß der Antrag des Restaurationsinhabers von Marienlust betreffs Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes.

Nieder-Schönhausen.

Mit der Regelung der Beamtengehälter beschäftigte sich die letzte Gemeindevorstellung. Es wurde beschlossen, das Anfangsgehalt des ersten Sekretärs und ersten Kantanten auf 2900 M. steigend in 18 Jahren bis auf 4500 M. festzusetzen. Das Anfangsgehalt der Sekretäre soll 2300 M. und das Höchstgehalt in 21 Jahren 4000 M. betragen. Das Anfangsgehalt der Bureauassistenten ist auf 2000 M. und das Höchstgehalt in 21 Jahren auf 3200 M. festgesetzt. Das der Unterbeamten (Gemeinbedienter) auf 1800 M. und das Höchstgehalt in 18 Jahren auf 2200 M. Der Polizeihauptinspektor soll anstatt 1800 M. 2100 M. beziehen. Die beiden Maschinenmeister erhalten je eine Zulage von 150 M. und die drei Zeiger eine solche von 50 M. Die Nachtwächter sind bei der Gehaltsregulierung unberücksichtigt geblieben, angeblich, weil sie schon günstig gestellt und pensionsberechtigt sind.

Oranienburg.

Eine Störung im Verkehrsbetriebe der Nordbahn entstand am Freitag aus ganz eigenartigen Ursachen. Auf dem Bahnhübergang in der Vernauerstraße in Oranienburg war das Pferd eines Arbeitswagens gestürzt und das Tier lag derart auf dem Bahnschienen, daß der Verkehr für die Büge gesperrt werden mußte. Die Bemühungen, das gefallene Pferd auf die Weine zu bringen, nahmen fast eine halbe Stunde in Anspruch und mühten die fälligen Büge aus diesem Grunde auf den nächsten Wochstationen angehalten werden. Seitens der Bewohner des Vorortes Oranienburg ist schon seit Jahren die Höherlegung des Bahnhöfers mit Rücksicht auf die Verkehrsverhältnisse sowie auch die Gefährdung des Bahnbetriebes gefordert worden.

Gerichts-Zeitung.

Hat der Reisende bei Geschäftsverläufen von dem alten Geschäftsinhaber Provision zu beanspruchen?

Diese Rechtsfrage unterlag gestern der Entscheidung der ersten Kammer des Kaufmannsgerichts. Der Reisende Edward D. war von der Löhner- und Handhabhandlung von Oswald Baer gegen ein Fixum nebst 5 Proz. der vermittelten Aufträge engagiert worden. Am 30. August brachte D. einen Auftrag über 380 M. Der Beklagte verkaufte indessen sein Geschäft und dieses ging schon am 1. September in die Hände des neuen Besitzers über. Keiner der beiden Geschäftsinhaber wollte nun dem Reisenden die Provision bezahlen; der neue Besitzer erklärte ihm, er hätte zwar den Auftrag mit dem Geschäftslauf übernommen, hingegen keinerlei Verpflichtungen, die der frühere Geschäftsinhaber nach dritter Seite etwa habe. Der Reisende machte nunmehr seinen Provisionsanspruch gegen seinen früheren Chef vor dem Kaufmannsgericht geltend, und auch der Beklagte wollte, wie er in der getriggen Verhandlung ausführte, zur Zahlung der Provision nicht verpflichtet sein. Er machte geltend, daß der Auftrag von dem jetzigen Geschäftsinhaber zur Ausführung gelangt ist und daß dieser auch den Nutzen von dem Auftrag gewonnen habe. Er selbst habe, einen Tag vor der Geschäftslübergabe, nicht den geringsten Gewinn aus dem Auftrag gezogen und könne mithin auch nicht noch die Provision aus seiner Tasche bezahlen. Der Kläger möge sich an den neuen Geschäftsinhaber halten.

Das Kaufmannsgericht trat der Auffassung des Beklagten nicht bei, war vielmehr der Ansicht, daß dieser als früherer Geschäftsinhaber und Prinzipal des Klägers die Provision zu zahlen habe. Der Beklagte habe den Auftrag ohne Einwendung entgegen genommen und damit auch die vertraglichen Verpflichtungen zur Zahlung der Provision übernommen. Daß erst der Nachfolger den Auftrag ausgeführt habe, sei für Beurteilung der Sachlage unerheblich. Der Beklagte zahlte darauf vergleichsweise 15 M.

Ausübung des Koalitionsrechts — großer Anlauf!

Am Juni vorigen Jahres begab sich Genosse Knüpfer, einer telephonischen Aufforderung folgend, nach dem Stettiner Bahnhof, wo ein Trupp böhmischer Arbeiter, die ein Agent in Brünn angeworben hatte, im Begriff war, nach Greifswald zu fahren, um dort als Streikbrecher bei der Ausperrung der Maurer und Bauarbeiter verwendet zu werden. Ohne viele Umsstände konnte sich Knüpfer mit den böhmischen Arbeitern verständigen. Er erfuhr, daß sie von dem Agenten beider waren. Denn daß sie in Greifswald den Ausgesperrten in den Rücken fallen sollten, davon war ihnen nicht gesagt worden. Da die meisten der Böhmen gewerkschaftlich organisiert waren, so bedurfte es keiner weiteren Ueberredung, die Arbeiter erklärten dem Genossen Knüpfer, daß sie unter diesen Umständen nicht nach Greifswald fahren würden. Nun kam der Maurermeister Herken aus Greifswald hinzu und verlangte von den Böhmen, daß sie ihm nach Greifswald folgen. Knüpfer erklärte bestimmt: Die Arbeiter sehen nicht nach Greifswald, das haben sie mir versprochen. — Das wollen wir mal sehen sagte der Maurermeister, holte einen Schuhmann, ließ die Personalien Knüpfers schreiben und später erhielt Knüpfer denn auch eine Anklage. Der § 153 der Gewerbeordnung konnte ja

Ausverkauf!

Nach beendeter Inventur sind die Preise auf sämtliche Artikel bis zu **33 1/3 %**

herabgesetzt: 3774 L.
 Teppiche v. M. 4,50, 8, 12, 40, 24, 30, 45 usw.
 Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 5, 7,50, 9, 12 usw.
 Portieren v. M. 5, 6,75, 9, 11,50 usw.
 sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwanddecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.
 Nie wiederkehrende Gelegenheit.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, n. d. Jüdenstr.

Paul Töhs, Schneidermeister u. Anstaltshalter



Metzner

Gegr. 1873. Berlin
 Andreasstr. 23
 Brunnenstr. 95
 Beusselstr. 67
 Leipzigerstr. 54-55.
 Verkauf in Fabrikgebäuden.

Grösst. Spezial-Geschäft
 Kinderwagen Eisenbettstellen
 Kindermöbel Korbwaren etc.
 1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist.
 Belohnung
 Katalog gratis.

Kronleuchter

für Gas u. Petroleum
 kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von
Siegel & Co.,
 Prinzenstrasse 33.
 500 Kronen von 10-300 Kr.
 Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preisermässigung. 35532

Rheumatismus

Gicht, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh, verschwinden bald durch äusserlichen Gebrauch von **Reichel's „Electricum“**
 (Kerestesches Nierenabel-Waldmoll-öl). Einfaches und unschädliches Naturprodukt u. starker durchdringender, sofort schmerzstillender Wirkung. Tausende verdanken „Electricum“ ihre Gesundheit. Fl. 1.- u. 2.-. Die Wirkung wird noch erhöht, wenn innere Gebrauch von Reichel's Wachsen-Extrakt „Ladion“, 2/3 Fl. M. 1,50, u. 2,50, in den Apotheken u. Apotheken erhältlich und zu beziehen durch **Otto Reichel, BERLIN 50, 43, Eisenbahnstr. 4.**

Steppdecken

billigst direkt in der Fabrik
 72. Wallstr. 72.
 wo auch alle Steppdecken aufgearbeitet werden. **Bernhard Ströhmberg, Berlin K., Markt. Katalog gratis.**

Prack

Verleih-Institut:
 Friedrichstr. 115 I, a. Crabb.
 Tor. Eleg. Hand. Gehrod
 1,50. Hofe 1,00, Welle 50 Pf.
Masken-Garderobe
Karl Ernst,
 Köpenickerstr. 126, 1 Tr.
 Grösste Auswahl!
 Billigste Preise!
 Vorleger dieser Annonce erhält 10% Preisermässigung.

In Josetti Vera Cigaretten finden wirkliche Kenner die Reinheit, das Aroma und die delikate Milde feinsten türkischer Tabake, die so schwer vollkommen zum Ausdruck zu bringen sind.
 Die Mischung, welche zur Herstellung von

JOSETTI VERA

CIGARETTEN

verwendet wird, ist in Aroma, Gehalt, Milde und reinem Geschmack noch niemals übertroffen worden.

10 ST. FÜR 30 PFENNIG.



3733L.
 Nur einmal jährlich
 Zum Inventur-
 Räumungspreis
 Eine Partie **Perser-**
imit. Teppiche

getreue Kopteen **echter Perser**
 von wunderbarer Farbenpracht auf beiden Seiten benutzbar.
 Ungefähre Größe:
 90x185cm M. 3,75 (Wert 6,00)
 130x200 " " 5,50 (" 8,25)
 160x230 " " 8,75 (" 12,75)
 200x300 " " 12,75 (" 18,50)
 250x350 " " 21,50 (" 28,50)
 300x400 " " 28,50 (" 39,00)
 400x500 " " 52,00 (" 68,00)
 Passende Bett- u. Pult-Teppiche
 Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.
 Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin Süd. Seit 1882
 nur Oranienstr. 158.
 Unterhalte nirgends Filialen!!

Inventur-Extraktliste gratis
 u. Katalog mit ca. 600 Illustrat. franko

M. L. N. M. L. N.

vor dem Erweiterungsbau nach dem Erweiterungsbau

Bitte vergleichen Sie!

Genau noch einmal so gross

finden Sie jetzt nach vollendetem Erweiterungsbau unsere Räume und unsere Vorräte an Möbeln aller Art, wie auch kompletten Einrichtungen!
 Wir bitten Sie um gefl. Besichtigung (ohne Kaufzwang natürlich).
 Ausserordentlich interessant.

M. L. N.

Berlin's neuestes u. grösstes Möbelhaus M. Luckhardt Neff., Spandauerstr. 36-39.

Neu!
 Überall befinden sich 2 Preisermässigungen:
 1 Cassapreis
 1 Teilzahlungspreis
 Differenz nur 10%!

Verkauf
 gegen Baar.
 Auf Wunsch
 bequemste Teilzahlung
 Versand auch nach
 auswärts.
 Verlangen Sie bitte
 Katalog.

Blumen- und Kranzbinderei
von Aug. Krause
 Wienerstrasse 7.
 Bereinigte, Balmen-Strangements, Gütelanden usw. Lieferung zu den billigsten Preisen. 28692

Heinzelmann & Co., Brandenburgstr. 44
 Bigarren-Fabrik-Lager.
 Billigste u. reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Händler in Zigaretten

Reste
 Damentuche schwarz u. farbig
 Costumes-Stoffe in den neuesten Mustern
 Seiden-Stoffe zu Blusen und Futter
 Sammete, Futterstoffe etc.
C. Pelz, Kottbuserstr. 4.

Confection
 Paletots, Jaketts.
 Stanbmäntel, Costumes,
 Costumes-Röcke in großer Auswahl
C. Pelz, Kottbuserstr. 4.

Die
Möbel-Fabrik
 von
A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5
 empfiehlt Wohnung-Einrichtungen von 210-10 000 Kr. in nur ansäunig gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilart wie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äusserst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Anlante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. 13962

